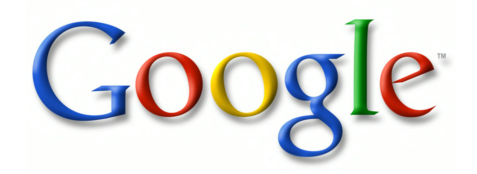


ÜBER
AUFGEFUNDENE CHIRURGISCHE INSTRUMENTE

DES

ALTERTHUMS IN VIMINACIUM (KOSTOLAC IN SERBIEN),

NEBST ANHANG ÜBER DIE

ÄLTESTEN BEHELFE DER MEDICIN
IM DIENSTE DES SONNENCULTUS

VON

Dr. NIKOLAUS GÉRŽETIĆ,

Doctor der gesammten Heilkunde,

Mitglied des militärärztlichen und wissenschaftlichen Vereines zu Budapest, des ärztlichen Vereines Kroatiens und Slavoniens, der naturwissenschaftlichen, archaeologischen und historischen Gesellschaft zu Agram, Commandant des k. u. k. Truppen-Spitals zu Karansebes. Besitzer der Verdienst- und Kriegs-Medaille, sowie des Takova-Ordens.

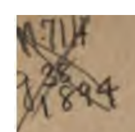
MIT 2 PHOTOGRAFISCHEN TAFELN.



KARANSEBES

DRUCK DER DIÖCESAN-BUCHDRUCKEREI

1894





Über einen Fund chirurgischer Instrumente des Alterthums nebst Abhandlung über die ältesten derselben.

Bei meinem archäologischen Excursionen in Südungarn und Serbien brachte ich in Erfahrung, dass sich beim Grossindustriellen *Ignaz Weifert*, in Pancsova, interessante Funde aus der ehemaligen Hauptstadt *Obermösiens* „Viminacium" vorfänden. Als ich mir seine reichhaltige archäologische Sammlung besah, wurde ich angenehm überrascht, da ich in derselben ein förmliches Etui feldärztlicher Instrumente und Requisiten des Alterthums vorfand.

Ich erkundigte mich sogleich über die Provenienz dieses Fundes und brachte in Erfahrung, dass die Instrumente in einer broncenen cylindrischen Büchse eingelagert waren, und dass sowohl diese, als auch ein Thongefäss, dann ein broncenes Schüsselchen, ein Glassfläschchen und mehrere Skeletknochen in einem Grabe in Kostolac (Viminacium) in Serbien aufgefunden wurden.

Nach Form und Grösse kann das geöhrte Thongefäss nicht eine „Urne" und das *Glassfläschchen nicht* ein „Thränenfläschen" sein.

Es scheint somit, dass alle diese Gegenstände zur Ausrüstung eines „*medicus chirurgus legionis VII Claudianae*" gehört haben, und ihm diese als seine liebsten Werkzeuge in's Grab gelegt worden seien.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Ausstellung der antiken und modernen chirurgischen Instrumenten der 66. Naturforscher Versammlung in Wien, liess der Eigenthümer auf mein Ansuchen hin, die in Rede stehenden Antiquitäten bereitwilligst photografieren u. z. in der halben natürlichen Grösse (1 : 0.50). Die photografische Tafel I. dieses Buches hingegen stellt die Gegenstände in einem viertel der natürlichen Grösse (1 : 0.25) dar.

Das in der Tafel I. Fig. 1 dargestellte, mit 2 verhältnissmässig kleinen Henkeln versehenes Thongefäss ist eine kleine Amphora 33 cm. lang, und mit dem grössten Durchmesser in ihrer Mitte von 7.7 cm.

Diese Amphora wurde umgehängt mittelst Riemen getragen und zur Füllung mit Labemitteln, wie Wein oder Milch benützt.

Das in der Mitte ausgebauchte Glassfläschchen (Ampulla Tab. I. 3.) ist 22 cm. lang, in der Mitte 4.5 cm. breit und dürfte zur Aufnahme von Salben, Balsame oder Harze gedient haben.

Die broncene Schale (Patera Tab. I. 2) hat 7 cm. im Durchmesser und konnte sowohl als Reib- als auch als Eingebschüssel im Gebrauche gestanden sein.

Sie hat eine Aehnlichkeit mit einer Opferschale, da wie bekannt die Instrumente der Priester auch zu ärztlichen Zwecken verwendet wurden, zumal im Altherthume die Medicin und Chirurgie in den Händen der Priester allein gelegen ist, und von ihnen allein auch ausgeübt wurde.

Die Bronce-Hülse (Armamentarium Tab. I. 4). wurde benützt zur Aufnahme von ärztlichen Instrumenten (arma chirurgorum). Selbe ist 21.5 cm. lang.

Diese Hülse errinert mich an jenes zylindrisches Requisit, mit welchem der „medicus chirurgus" auf der Trajanssäule in Rom dargestellt wird, da Viminacium dazumal eine Militär-Colonie und Standort der „Legio VII Claudiana" war. Dieses Armamentarium gehörte somit höchst warscheinlich einem „medicus chirurgus legionis VII" an.

In dieser erwähnten Hülse wurden mit Ausnahme der sub. Fig. 1, 2. 3. ersichtlichen Requisiten, alle anderen auf der Tab. I dargestellten Instrumente vorgefunden.

Wir müssen nun vor Allem die darin enthalten gewesenen *Cauterien* betrachten. Es waren ihrer dreie von verschiedener Stärke, von denen zwei am anderen Ende mit Löffelchen (Ligulae) und eines mit einer Spathel combinirt ist.

Die *Cauterien* wurden im Alterthums als Glüheisen gebraucht und waren schon den Aegyptern und Indern bekannt.

Zu Hippocrates Zeiten Standen sie in grossem Ansehen. Er selbst behauptet: „Was die Medicamente nicht heilen können, heilt das Eisen, was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer, was aber dieses nicht ausheilen kann, dass muss als unheilbar betrachtet werden."

Er hat nämlich dieses ausgezeichnete Heilmittel als *Asklepiade* in dem Aeskulap-Tempel auf der Insel Kos (=Stancho) vor seiner Zerstörung durch einen Erdbeben kennen gelernt.

Plinius der Aeltere und Strabo behaupten, dass Hippocrates aus den hier[1]) aufbewahrten Kuren, seine Heilmethoden gesammelt habe."

Bekanntlich war Aeskulap Sohn des *Apollo* des *Erfinders der Medicin,* war Vater von den kriegerischen Heilkünstlern im griechischen Lager vor Troja, von der ersten mit Namen bekannten Feldärzten *Machaon* und *Podalirius*, welche sowohl Pfeile aus den Leibern der Krieger herauszubefördern, als auch selbst

[1]) Die guten Heilmethoden waren auf eigenenen Steinplatten und Mauerwänden im Äskulap-Tempel verzeichnet.

durch Pfeile vergiftete Wunden zur Heilung bringen wussten. **Aeskulap** (*Ἀσκλή-πιος*) war auch Vater der jugendfrischen Hygiea (*ΥΓΕΙΑ*).

Von *Apollo* war allgemein der Glaube verbreitet, dass er Krankheiten und besonders Epidemien verscheuche. Cäsar (De bello Gallico VI. 17) **sagt**: „*De Apolline etiam Galli opinionem habebant, eum morbos depellere.*"

Aus diesen Gründen waren auch die *Asklepiaden* die Helfershelfer dieser Gottheit und mussten sich mit Schwur bei *Apollon* verpflichten, bei der Ausübung der ärztlichen Pflichten ehrlich und gewissenhaft vorzugehen. Die Operation des damals schon längst bekannten Steinschnittes durften sie jedoch nicht vornehmen, sondern mussten diese Operation Fachleuten überlassen.

Phoibos-Apollon (*Φοῖβος Ἀπόλλον*) war bekanntlich Sonnengott und dessen Cultus stammt von Asien, gerade so wie der Aphroditen-Cultus von Knidos, wo auch eine Asklepiaden-Schule bestand, asiatischen[1]) Ursprunges war. *Knidos* lag auf einer Landzunge Kleinasiens unweit von der Insel Kos und in beiden Städtchen waren ärztliche Schulen verbunden mit Tempeln.

Der Tempel von Kos war dem Aeskulap, der von Knidos der Aphrodite geweiht.

Aphrodite (*Ἀφροδίτη*) war nämlich eine Schutzgöttin der Asklepiaden. Sie war als die grosse weibliche Natur-Gottheit der Reproduction und Verjüngung der Natur, wurde auch Königin der Himmels (daher Urania) genannt.

Dieselbe Bedeutung hatte Isis (Hathor) bei den Aegyptern, Astarte (=Baaltis) bei den Phöniziern, Bilit (Mylitta) bei den Babyloniern, und Venus bei den Römern.

Diesen waren wie bekannt auch männliche Gottheiten beigeben und diese waren Sonnengottheiten als Schöpfer, Erhalter und Beherscher der Welt.

Auf der Insel Rhodus waltete der Sonnencultus ob, auf den Münzen von Rhodus ist der Kopf des strahlenden Helios (*Ἥλιος*) dargestellt und wir wissen dass auch in Rhodus eine ärztliche Schule, welche diesem Sonnengotte geweiht war, existirte.

Nachdem die Medicin im Alterthume in einem gewissen Zusammenhange mit der Sonnenverehrung gestanden ist; so wird hier am Platze sein einiges über diesen Cultus zu erwähnen.

Die ersten Sonnenverehrer waren die Aegypter[2]), dann überging dieser Cultus auf dem Seewege zu den Indern[3]) landwärts zu den Phöniziern[4]), Baby-

[1]) Aus Ascalon in Syrien—Herodot.

[2]) Osiris-Ra-Isis; Sonnengott Rê=Râ sein Haupttempel war in On=Heliopolis. — Geflügelte Sonnenscheibe war das Symbol. Später Osiris-Apis = Sarapis Sonnengott. Imhotep (Äsculap) sein Haupttempel war in Memphis.

[3]) Ind-ra; Iswarai-Issi; Brahma; Surya, Mit-ra, Aghni=Ignis-Cultus.

[4]) Adon (*Ἄδωνις*) — Melkart. ganz gleich dem ägyp. Hesiri-Ra später Baal-Baltis (Astarte)-Cultus. Die Identität der Hauptgottheiten der Phönizier mit den ägyptischen hat Ebers nachgewiesen.

loniern[1]). Von Indien breitet sich der Sonnencultus zu den Persern[2]], Parthern[3]], Griechen[4]] und Römer[5]] etc weiter.

Die meisten Völker wurden vom sichtbaren Einflusse der Sonne auf unserem Weltkörper zum Cultus derselben angeregt, und diese Gottheit war ihnen der Schöpfer, Erhalter und Wohlthäter. Der Mensch hat sowohl in seinem Urzustande, als auch in den ersten Perioden seines Culturzustandes nur geahnt, was Laplace auf wissenschaftlichem Wege ergründete.

Hiefür sprechen auch die Benennungen und die Prädicate des Sonnengottes, der unter den verschiedensten Namen immer dieselbe Bedeutung behält. Er wird überall als der „strahlende oder glühende Sonnengott[6]], als der Schöpfer und Erhalter der Natur“ verehrt.

Bei allen diesen Culten hat man dem Sonnen- und Feuergotte entweder periodisch auf eigens hiezu construirten Altären Brandopfer dargebracht, oder ein ewiges Feuer unterhalten.

Mit Ausnahmen der Parther, welche in ihren Tempeln brennbare unterirdische Gase zur Verbrenuung brachten und so die ewigen Feuer unterhielten, wurde das Feuer zuerst mit *kupfernen,* dann mit *broncenen* und schliesslich mit *eisernen Feuerkolben* geschiert.

Das Feuer hat man als eine Emanation des Feuergottes [Aghni-Ignis] betrachtet, und dieser war ursprünglich der Sendbote des Sonnengottes.

Man hat in Folge dessen das Feuer als eine göttliche Erscheinung, mit göttlicher Kraft ausgestattet, als Wundermittel in den Tempeln an Kranken erprobt, und so ist es aus einem einfachen Feuerkolben durch die wechselvollen

[1]) Bel-Bilit oder nach Herodot Mylitta-Cultus.

[2]) Mithra- und Feuer-Cultus (Atars).

[3]) Mithra-ewige Feuer.

[4]) Phoibos-Apollon-Helios und Hestia-Cultus-(Ἡφαῖςτος).

[5]) Apollo-Sol und Vesta-Cultus. Äskulap.

[6]) Aegypt. Myth. Rê = Râ, ind. Myth. In-dra, Sura, Surya (Svar.) Savitar=Erzeuger, Mit-ra; phön. Adon-Melkart, Baal; babyl. Bel; pers. Mithra; skr. Sur; gr. Helios; röm. Sol; goth. Sunnan; slav. Sunce (Slnce, Slance Slunce Solnce etc.) sind die Bennenungen des Sonnengottes bei den verschiedenen Völkern.

Nach den Prädicaten dess Sonnengottes ist er bei den Indern ein „Dyaus“ oder „Devas“ = ein Glänzender oder Strahlender von skr. div = glänzen oder strahlen. Daraus entstand bei den Persern ein „Daeva“, bei den Kelten ein „Dia“ bei den Griechen äol. Δεῦς, dor. Ζεῦς—Διός, bei den Römern „Deus“ (davon Divus-Dies), bei den Litauern „Dievas“, bei der Altslaven „Div“ (davon Divovi, divan, dan) bei den Germanen Tius (ahd. = Zio) Ziu, Teu (davon Teuta, Teutones, Teutsch, Deutschland) bei den Chinesen Thian-Thian-ti, bei den Japanesen Teu, bei den alten mittelamerikanischen Völkern Maji: „Teotl“ bei den alten Peruanern „Tici (davon Titi-Caca=Götter-See) etc. etc.

Als Beispiel der Anbetung des „Ra“ führe ich das Gebet auf einer Grabsäule in Berliner Museum: „Anbetung dem Gott, dem Kinde des Himmels, welches sich täglich durch sich selbst neu gebiert! Ruhm dir, der du leuchtest in den Wässern des Himmels um Leben zu wecken! „Ra“ hat *alles erschaffen,* was in den Höhen und tiefen des Himmels ist. Er ist es, der wacht; er ist es dessen *Strahlen* den Reinen das *Leben* bringen (Moleschott hat dasselbe wissenschaftlich constatirt!) Wen du die oberen Gegenden des Himmels durchwandelst, beben die Götter, die dir nahen, vor Freude.“

Ra wird als Herscher mit der Sonnenscheibe auf dem Haupte abgebildet.

Auschauungen der Menschen zu einem Cauterium actuale, potentiale — ja sogar zu einem Galvanocauter geworden.

Es ist somit kein Wunder, wenn Hippocrates und seine Schüler das *Cauterium* oder *ferrum candens* bei allen Krankheiten, welche mit Medicamenten nicht zu heilen waren, angewendet, und es selbst bei der Lungenphthyse nicht unversucht gelassen haben.

Am häufigsten wendete man die *Cauterien* bei Schlangen- und Hundebissen an, dann bei allen gut- und bösartigen Neubildungen, bei torpiden oder carcinomatösen Geschwüren, bei Teleangiectasien und Haemorrhagien aller Art. Aber auch Abscesse, Carbunkel, ja selbst pathologisch veränderte Gelenke wurden damit, besonders bei messerscheuen Individuen, eröffnet und ausgebrannt. Hierauf haben sie die verschorften Massen mit löffelförmigen Instrumenten [Ligulae] herausbefördert.

Die *Cauterien* waren somit als ein Ersatz des Messers, weil der Chirurg bei den Römern als ein „carnifex" gegolten hat, und das dürfte auch der Grund sein, warum man in jener *Bronce-Hülse* [Tab. I fig. 4] *aus Viminacium* keine Messer vorfand, dafür aber dreierlei Stärken von olivenförmigen Cauterien, welche theils mit „ligulis", theils mit Spateln combinirt waren, [Tab. I fig. 5. 8. 12] um mit dem einen Ende als Glüheisen und mit dem anderen als Excavatoren des Schorfes verwendet werden zu können.

Die Cauterien wurden auch bei Gehirnkrankheiten und Epilepsie applicirt, und zwar am Schädel und Nacken, bei Taubheit am „Processus mastoideus", bei Ischias hinter dem grossen Trochanter etc.

Die *„ligulae"* waren sowohl bei den Aerzten, als auch bei den Priestern im Gebrauche; wie überhaupt Priesterthum und Medicin seit den ältesten Zeiten verschmolzen waren, was wir sowohl bei den Aegyptern, Iuden, Indern, Persern, als auch bei den Griechen und Römern wieder vorfinden.

Die Priester gebrauchten die *„ligulae"* zu Explorationszwecken der verschiedenen Organe [Herz, Lunge, Leber, Milz] der Opferthiere, und bei den Aerzten standen sie später für die Entfernung des Schorfes und Eiters, sowie fremder Körper aus den Abscessen, Wunden und Gelenkshöhlen in Anwendung. Die priesterlichen waren auch lancet-, spatel- oder löffelförmig, man combinirte sie aber in späterer Zeit nie mit Cauterien wie die aerztlihen. [Tab. I. 8. 12].

Man sieht daher, dass die *„ligulae"* auch *Priesterwerkzeuge* waren. Ligula bedeutet Lingula=Züngelchen, weil sie eben einem solchen ähnlich sind. Nicht in allen Fällen konnte jedoch ein Cauterium das Messer ersetzen, und die alten Aerzte haben — wie ein Relief aus dem capitolinischen Museum zeigt — ein ganzes Etuí [Tab. II fig. 6] voll mit Scalpellen verschiedener Form gehabt, wobei die „Strigilis", ein Massage-Instrument, nicht fehlen durfte.

Die *Strigilis* war zu Römerzeiten ein sehr wichtiges Instrument, sowohl zum Zwecke der Massage, als zum Zwecke von medicamentösen Einreibungen und Eingiesungen von Arzneien in die verschiedenen Körperhöhlen.

Die Aerzte hielten sich zum Zwecke der Massage eigene Gehilfen, welche „*Tractatores, Jatroliptae* oder *Unquentarii*“ hiessen. Es gab aber auch weibliche Indiwiduen, die sich damit befassten und „*tractatrices*“ genannt wurden.

Pignorius (De servis pag. 78) meint: *Jam vero tractatrices, quae corpus fricabant, medicarum ministras fuisse arbitror, ut tractatores medicorum.*

Auch Aerzte haben die *Strigilis* zum Zwecke der Eingiesungen von Medicamenten in das Ohr angewendet. *Scribonius Largus* (Comp. 39) behauptet: *Ad auriculae tumorem et dolorem sine ulcere prodest herba urceolaris, aut cucurbitae ramentorum (=Schabsel) succus tepens, per strigilem in foramen auris dolentis infusus. Plinius* (lib. XXV. cap. ult.) sagt: *Medentur et aurium dolores: item succus inunctus Hyoscyami modice: item Achilleae, et minoris Centauriae et Plantaginis; Peucedani cum rosaceo, et Meconio: Acori succus cum rosa, — omnis autem „strigili“ calefactus infunditur.*

Was die Form der „Strigilis“ anbelangt, so scheint es, dass auch dieses Instrument aus einer löffelförmigen priesterlichen „ligula“ durch zahlreiche Modificationen hervorgegangen sei.

Die Massage dürfte zuerst in den Tempeln mit löffelförmigen Instrumenten vorgenommen worden sein, und die *ligulae* haben mit der Zeit die verschiedensten Formen von löffelförmigen und schiffchenartigen Massage-Werkzeugen bis zu einer bogenförmig gekrümmten Rinne mit Griff durchgemacht. Vergleiche Tab. II fig. 1. 2. 3. 4.

Die *strigilis,* welche in Viminacium gefunden wurde, ist der Fig. 4. ähnlich. und scheint die gebräuchlichste und die practischeste Form gehabt zu haben.

Die auf der Tab. II fig. 3. dargestellte war einem Schiffchen ähnlich, dessen vorderes Ende löffelförmig ausgebuchtet, und dessen hinteres Ende in eine schmale Rinne ausgezogen und sodann seitlich an die „Strigilis“ selbst angebogen war.

Durch die rinnenartige Aushöhlung floss bei der Massge das überschüssige Fett und der Schweiss des Patienten ab.

Aus dem oben Gesagten wird uns folgender Satz des Apulejus verständlich: *Flexa tubulatione ligulae; ut et ipsa in manu capulo moraretur et sudor ex ea rivulo laberetur.*

Dem Apulejus ist die *ligula* und *strigilis* gleichbedeutend; ein Beweis, dass die Strigilis von der Priesterligula herstammt, und dass die Strigilis von *Στεργίς* =Streicheisen=Strigel von *στρεύγομαι*(=stringere=streichen=strugati) abgeleitet wird. *Zu* den Nebenrequisiten eines „*Jatrolipten*“ oder einer *Tractatrix* in den Bädern gehörte auch ein Salbengefass „*Guttus*“ wie Tab II fig. 5 darstellt, und mehrere Abwischtücher (lintea), hinzu.

Neben den Gehilfen für die Massage gab es auch solche, welche „*Alipilarii*“ (*δρωπακιστής*) hiessen. Bei der Römern war Sitte nicht nur pathologisch veränderte Haare, wie Cilien bei der Trichiasis, Distichiasis, Bartfinne etc. mit Haarpincetten auszureissen, sondern auf eine sonderbare Weise auch normale Haare von

gewissen Körperstellen zu entfernen. Es ist nämlich unter den Römern eine förmliche Manie eingerissen, sich die Haare aus den Achselhöhlen, der Brust, und den Schultern ect. durch die obenerwähnten Gehilfen (Alipilarii) ausrupfen zu lassen. Dabei verfuhr man folgendermassen: Die Haarstelle wurde zuerst mit Bimsteinpulver eingestreut, die Haare mit Harz oder mit warmen Collophonium angestrichen und dann die Haare sammt Harz nach und nach abgetragen. Sodann kamen die *Volsellae* an die Reihe, und mit diesen wurden noch die letzten übriggebliebenen Haare einzelnweise herausgerissen. Schliesslich wurde noch auf die kahle Stelle ein „*Psilothrum*“ hinzugefügt. *Volsellae* (von vellere=reissen) waren pincettartige Instrumente.

In *Viminacium* wurden in der bekannten Hülse Tab. I fig. 4, zwei Volsellae, von denen eine (fig. 11) etwas schadhaft war vorgefunden. Die eine (fig. 6) ist 14·5 cm., und die andere (fig. 11) 13·4 cm. lang; beide haben die Form einer Haarpincette.

Über die Anwendung der „*Volsellae*“ sagt Plinius Valerianus (libr. III. C. 52.) Folgendes:

„Sunt qui vel suis pilis vel servorium suorum in *balneo* offendantur, sine ulla quidem ratione, sed illorum quoque persuasioni succurrendum est et monstrandum quem ad modum, effici possit, ut evulsi pili non renascantur. Omni antem Psilothro sic utendum est, ut prius quam adjiciatur, resina pili auferantur“ L. *Pignorius* fügt nun Folgendes hiezu: Imo post *pumices*, *resinam* et *volsellas* eo ventum est, ut Psilothro et Dropace adhibitis, pilos arcerent“.

Diese absonderlichen Begriffe der Aesthetik der alten Römer, und warscheinlich auch der Griechen, dürfte der Grund sein, dass sie bei ihren Sculpturwerken, die in anatomischer Beziehung eine unerreichte Vollkommenheit hatten, die Haare an den betreffenden Stellen nicht einmal angedeutet haben.

Mit dieser unsauberen Gewonheit der Römer macht sich *Martial* (lib. III. 74) lustig und sagt:

Psilothro faciemque lavas, et Dropace calvam:
Numquid tonsorem, Gargiliane, times?

[Wasche dir, du Gargilian, dein Gesicht mit Psilothrum und deine Glatze mit Dropax (Enthaarungsmittel); dann brauchst du dich von einem Haarschneider nicht mehr zu fürchten].

Hier muss bemerkt werden, dass bei der rumänischen Bevölkerung insbesonders beim weiblichen Geschlechte, welches keine Behaarung am Gesichte duldet, ein ähnlicher Gebrauch fortbestehet, indem es die abnormen Haare, sei es an den Muttermälern, oder sonst wo am Gesichte, mit warmem Gummi-Ammoniak oder Pech anstreichen und nachher sammt den Haaren herausreissen.

Ebenso besteht bei der Rumänen die Massage seit Jahrhunderten fort Diese wird durch eigens hiezu abgerichtete Weiber „Trăgătoare“ (=tractator-tractatrix) genannt, ausgeübt.

Die *Sonde* auf der Tafel I fig. 7 ist 14·6 cm. lang und scheint länger gewesen zu sein, da sie am anderen Ende durch Grünspan stark gelitten hat.

Der *Ohrlöffel* Tab. I fig. 10 ist 15 cm. lang gut erhalten. Man sieht am oberen Ende des Stieles ein kleines Scheibchen unter 45° befestigt. Derselbe diente zur Entfernung von fremden Körpern und Ohrenschmalz aus dem äusseren Gehörgange.

Der Stilus Tab. I fig. 9 ist 8 cm. lang und deutet darauf hin, dass der „medicus chirurgus“ ein „homo litteratus“ war.

Dies über den Fund von Viminacium.





Über weitere Behelfe der Medicin und Chirurgie im Dienste des Sonnencultus.

Die chir. Instrumente der Römer sind mit den angeführten nicht erschöpft. Bei den Ausgrabungen von „*Pompeji*“ wurden, wie bekannt, „*Specula*„ zur Erweiterung des anus et vulva (δυὸπτρα) sowie grosse Gebärmutterspiegel und geburtszangen-ähnliche Instrumente, welche eher zur Zerdrückung des Schädels des todten Embryos[1], als zur Extraction des Kindkopfes aus den Genitatien gedient haben sollten, an's Tageslicht befördert. Ebenso fand man weibliche und männlich Catheter, lange Sonden und „Ligulae“ (Tab. II fig. 7), gerade, gekrümmte und gezähnte Zangen, Scheeren, Volsellae, Cauterien, Bistouris etc. Im dem Museum von Neapel findet man über 60 verschiedene Arten chirurgischer Instrumente, an welchen man jedoch nicht römische, sondern griechische Kunst wahrnehmen kann.

Die Schöpfung und Erfindung dieser Instrumente, mit Ausnahme der „Volsellae“, fällt nicht nach Rom, sondern theilweise nach Griechenland, theilweise aber nach Aegypten zurük.

In Griechenland gab es berühmte ärztliche Lehranstalten in Verbindung mit Götter-Culten, wie in Kyrene mit dem Cultus des Jupiter-Ammon[2]), in Rhodus mit dem Cultus des Helios, in Knidos mit dem der Aphrodite und in Kos mit dem des Aeskulap.

Die Römer waren für die Wissenschaften überhaupt sehr indolent, das Wissen der Griechen war ihnen verhasst, gegen die Medicin waren sie gleichgiltig, und die Chirurgen waren ihnen verächtlich. *Plinius* ärzählt, dass die Römer die ersten 600 Jahre ihres Daseins ohne Aerzte verlebt haben. Der

[1]) =Kefalotribter.

[2]) Amen-Amun-Ra=Sonnenkönig. Ammonstadt=Diospolis. Lokal-Gott von Theben, war jedoch auch in Mendes und in der griech. Stadt Kyrene gefeiert. Bei den Griechen hiess er: ΘΕΟC ΑΜΜΩΝ, bei den Römern Jupiter-Ammon. Wurde mit Widderhörnern dargestellt.

erste Arzt soll Archagatus [218 v. Chr.], ein Grieche, in Rom aufgetreten sein. Er behandelte zunächst Wunden, Verenkungen und Knochenbrüche mit Erfolg und wurde mit dem Ehrentitel „Vulnerarius“ benannt. Als er aber auch einige Operationen vollführte, wurde er als „carnifex„ gescholten und musste Rom verlassen.

Die Römer, als die abergläubigste Bevölkerung der Welt, behalfen sich zumeist mit Wahrsager-Sprüchen, Sybillinischen Büchern, mit Opfern der „Dea Salus“, dem „Apollo medicus“, und der „Göttin Pietas“ etc.

Aus eben diesem Grunde kann man aus der Art der Aufschriften auf ihren Münzen die Zeit ersehen, in welcher in Rom Krankheiten und Epidemien geherrscht haben.

In der Noth haben sie nämlich dem Sonnengotte Apollo, oder den Göttinen Salus und Pietas, Weihrauch, Ziegenböcke, Widder, Schweine, ja in grossen Calamitäten haben sie auch Stiere geopfert, und zum Andenken Münzen im Avers mit dem Kopfe des betreffenden Imperators und im Reveres mit der Darstallung des Apollo, der Salus oder Pietas geprägt.

Der Apollo wird mit der Opferschale und Lyra dargestellt, die Salus füttert gewöhnlich eine vom Altare sich erhebende Schlange aus der Opferschale, die Pietas streut entweder Weihrauch auf einen brennenden Altare, oder nimmt sich zweier oder vierer Kinder der Verstorbenen an. Bei solchen Gelegenheiten hat der Imperator als Pontifex Maximus die Opfer dargebracht und so wird er, entweder mit der Toga geschmükt im Vereine mit der Göttin Pietas auf den Münzen dargestellt, oder nur seine Pontifical-Instrumente[1]).

Im „Catalogus Musei Caesarei II“ von Eckhel findet man solche Gedenkmünzen unter:

Tiberius im Jahre 22 nach Christi	pag.	96
Nero Claudius zwischen den Jahren 51 - 53	„	111
Galba im Jahre 68, 69	„	115
Vespasianus im Jahre 71, 72[2])	„	124, 126
Titus im Jahre 80	„	139
Domitianus im Jahre 84, 85	„	146, 147
Nerva im Jahre 96, 97	„	158, 159

Nachdem die römischen Legionen nach Arabien, Armenien, *Mesopotamien* und Parthien vorgedrungen waren, schleppten sie aus jenen Ländern die verschiedenen asiatischen Infectionskrankheiten nach Rom ein, und daher findet man auch Gedenkmünzen aus jener Zeit, welche auf die erwähnten Epidemien Bezug haben, so:

unter	Trajanus	vom	Jahre 112 – 113	pag.	169
„	Hadrianus	„	„ 117 u. 118	„	174—175
„	Aelius	„	„ 137 nach Chr.	„	195.

[1]) Statt der Opferwerkzeuge findet man öfter die Opferthiere dargestellt, wie Ziegenbock, Widder, eine Sau mit Ferkeln, Rind u. s. w.

[2]) Nach der Rückkehr der röm. Truppen aus Judaea und Syrien brach in Rom eine Epidemie aus.

Solche Münzen gibt es unter Antoninus Pius aus den Jahren 138 (pag. 196), 140—143 [pag. 199], 145—147 [pag. 203], 149 [pag. 205], 151 [pag. 206], 152 [pag. 207], 153 [pag. 207], 156 [pag. 209], 157 [pag. 209], 159 [pag 211], 160 [pag. 211] und 161 [pag. 212] nach Chr.

Im Jahre 163 wurden wieder aus Parthien von den zurückkehrenden Truppen des L. Verus pestartige Krankheiten eingeschleppt, welche sowohl Rom als ganz Italien durch 17 Jahre verheerten, und diese Epidemie ist unter dem Namen der „Antoninischen Pest" bekannt. Unter dem Marcus Aurelius Antoninus finden wir Gedenkenmünzen aus den Jahren 162 [pag. 223], 163 [pag. 224], 166 [pag. 226], 169 [pag. 228], 170 [pag. 228] nnd 171 [pag. 229]. Als M. Aurelius mit seinem Bruder L. Verus gegen die Quaden und Markomannen nach Norditalien[1]) mit Galenus, seinen Feldarzt, einen Feldzug unternommen hatte, brach plötzlich die Pest unter seinen Truppen aus, an welcher L. Verus in der venetianischen Stadt Altinum gestorben ist, und Galenus, der Leibarzt des Aurelius Antoninus, kaum mit dem Leben davon gekommen ist.

Er hat sich zwar an beiden Oberschenkeln gleich bei Beginn der Krankheit schröpfen lassen; ob ihm dies etwas geholfen hat, oder nicht, ist fraglich.

Markus Aurelius hingegen gebrauchte pünktlich den von seinem Leibarzte Galen und dem Protomedicus Demetrius bereiteten und vorgeschriebenen Theriak[2]) während der ganzen Epidemie.

Unter Commodus findet man Gedenkmünzen an Krankheiten aus den Jahren 175 [pag. 248], 176 [pag. 248], 181 [pag. 252], 182 [pag. 253], 183 [pag. 254], 184 [pag. 255] und 186 [pag. 258],

unter Septimus Severus	197, 199,	[pag. 276, 277]
„ Caracala	213	[„ 298]
„ Macrinus	218	[„ 309]
„ M. Aurel Antonin. Elagab.	231	[„ 315, Nr. 126]

Im letztem Jahre wurde er als: Sacerdos-Dei Solis Elagab.[3]) dargestellt. Auf der Gedenkmünze steht er vor dem Altare mit der Toga gekleidet und hält in der Rechten eine Opferschale und in der Linken einen Palmenzweig.

Unter dem Severus Alexander kommen Gedenkmünzen auf die Salus publica a. d. J. 222 n. Ch. pag. 317
unter Maximus Pius aus dem Jahre 235 . . . . „ 330
„ Verus Maximus „ „ „ 235, 136 . . . . „ 332

[1]) Pest in Aquileia.

[2]) Diese Latwerge soll Andromachus aus Kreta, Leibarzt des Kaisers Nero, zusammengestellt haben, obwohl es einige Auctoren gibt, welche behaupten, dass der Theriak, sowie die Belladonna (Mithridaticum) schon von König Mithridates d. G. gebraucht worden sein soll. Theriak war dazumal eine sehr theuere aus etwa 70 Ingredienzen zusammengesetzte Latwerge (= Electuarium Theriacae) von zum grössten Theil aromatischen Mitteln, wie Honig, Zimmt, Zitwer, Mirrha, Genzian-Baldrian- und Schlangen-Wurzel, ferner Opium, spanischen Wein, Cardamomum, Meerzwiebel, Eisenvitriol, und noch über 50 andere, theils indifferente, theils überflüssige Beimischungen.

[3]) Eckhel Catalog. m. c. II. pag. 315/126 Heliogabalus = Sonnenverehrer, daher sein Beiname.

unter Gordianus	„	„	„	238	pag.	336
„ Philippus pater	„	„	„	144	„	343
„ Philippus filius	„	„	„	145	„	349
„ Trajanus Decius	„	„	„	249	„	351
„ Herenius Etruscus	„	„	„	250	„	354
„ Hostilianus	„	„	„	251	„	355
„ Trebonianus Gallus	„	„	„	351	„	356
„ Volusianus	„	„	„	253	„	359
„ Lic. Valerianus[1]]	„	„	„	253—358	„	363, 365

Diese Gedenkmünzen wurden höchstwahrscheinlich während der sogenanten „Cyprianischen Pest" geprägt, welche durch die Truppen aus Aethiopien eingeschleppt wurde, und unter den Kaisern Hostilianus, Trajanus, Decius, Treb. Gallus, Volusianus und Valerianus die ganze damals bekannte Welt mit Schrecken erfüllte.

Unter dem Postumus	kommen Gedenkmünzen	vor a. d. J.	261	pag.	387
„ „ Victorianus	„	„	268	„	388
„ „ Claudius Gothicus	„	„	269	„	391
„ „ Domitius Aurelianus	„	„	271	„	397
„ „ Tacitus	„	„	275—276	„	403
„ „ Probus	„	„	279—281	„	407
„ „ Numerianus	„	„	283—284	„	424
„ „ Diocletianus	„	„	284—305	„	434

Mit dem Verfalle des Weströmischen Reiches hören die bisherigen Darstellungen auf den Münzen auf, und selbst die Justianianische Pest [531—580] wird mit Votis Multis [WOT. M.] nach christlichen Auschauungen „mit abgelegten Gelübden" in grossen Nöthen nur angedeutet.

Die Medicin und Chirurgie stand bei den Römern auf sehr schwachen Füssen. Sie haben für diese Wissenschaften nicht einmal Lehranstalten, wie die Aegypter oder die Griechen, gehabt. Der grösste römische Arzt, *Galenus*, war ein Grieche, der seine Studien in der Bibliothek der Attaliden in Pergamus und in Alexandrien vollendete. Galenus schilderte die römischen Ärzte als die grössten Ignoranten, und er hielt zum erstenmal in Rom Vorträge im Friedenstempel von Vespasian über *Anatomie, Physiologie, Chirurgie* und *allgemeine Therapie.*

Was in der damaligen Zeit in der Medicin und Chirurgie geleistet wurde, ist den Griechen zu verdanken.

Celsus[2]) und Plinius waren Encyklopädisten, welche den damaligen Stand der griechischen[3]] Wissenschaften registrirten. *Celsus* war übrigens selbst seiner Mitwelt wenig bekannt, und seine Schriften, trotz ihres grossen Werthes, wenig beachtet.

[1]) Unter diesem Kaiser haben die Christen zuerst für ihre Verstorbenen schwarze Trauerkleider angelegt.

[2]) Lebte in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts.

[3]) Besonders die von Alexandrien.

Die Urquelle der Medicin und Chirurgie kann man jedoch auch bei den Griechen nicht finden.

In Aegypten, in dem ältesten Culturlande der Welt, findet man in den Gräbern und bei den Mumien weit aus die ältesten, zahlreichsten, und von höheren Stufe der Chirurgie Zeugniss gebenden chirurgischen Instrumente wie *Lithotome, Amputationsmesser, Uteruspiegel (ϑυόπτρα), Katheter, Pincetten, Lancetten, Cauterien* und Gaisfuss-artige Werkzeuge, welche wahrscheinlich als Zahninstrumente angewendet wurden. Auf Obelisken und Tempelbildern wird das Schröpfen, der Aderlass und die Amputation dargestellt.

Die wichtigsten Quellen zur Erkenntniss der ältesten Medicin und Chirurgie der Aegypter sind mehrere bei den Mumien aufgefundene Papyrus (Brűghs, Ebers, Erzherzog Rainer etc.) und eine Collection der heiligen Bücher (Embre) von denen 16 über Heilkunde handeln. Deren Inhalt wurde in den Priester-Collegien vorgetragen, und die Medicin und Chirurgie, als göttliche Wissenschaften von den höchsten ägyptischen Gottheiten (Isis Imhotep etc.) herstammend, als ein Heiligthum betrachtet.

In Aegypten verehrte man neben der höchsten Gottheit *Isis*, auch andere Gottheiten der Heilkunst, wie *Imhotep*[1]) und *Chunsu*[2]). *Imhotep* (Ἰμοῦϑες der Griechen) war der Sohn des Feuergottes *„Ptah"*[3]); er war bei den Aegyptern das, was Ἀσκλήπιος bei den Griechen und Aeskulapius bei den Römern war. *Imhotep* hatte seinen Haupttempel in Memphis, und *Chunsu* in Karnak, dessen Ruinen man auch heute noch besichtigen kann. Mit dem Cultus dieser Gottheiten waren, sowohl in Memphis, als auch in Karnak die berühmtesten ärztlichen Schulen der Aegypter verbunden.

Wir finden somit in Aegypten nicht nur die Uranfänge der Medicin, sondern auch berühmte ärztliche Lehranstalten, in welchen selbst Specialisten ausgebildet wurden. Ihre Augenärzte waren so berühmt, dass die asiatischen, speciell die persischen Könige Cyrus und Darius[4]) nur ägyptische Augenärzte bei Hofe hielten.

Die Chirurgie hat bei den Aegyptern solche Fortschritte gemacht, dass ihre Truppen eigene Feldärzte erhielten, welche dieselben auf ihren Feldzügen tief nach Asien begleitet haben.

Als Germanicus in Aegypten war, erklärten ihm die Priester die Darstellungen auf den Wänden des thebanischen Tempels dahin, dass Ramses II.[5]] nach

[1]) Hesiri-Ra war in seiner Weissheit Imhotep.

[2]) Chunsu=Chensu gr. Chons Mondgott, ein Sohn des Ammon-Ra (Sonnengott).

[3]) Ptach=Ptuch war der älteste und oberste Licht- und Feuergott der Aegypter. (Hebr. Naphthuhim=Ptach-Verehrer), von den Griechen mit Ἡφαιστος, von den Römern mit Vulcan identificirt. Er wird zeitweilig mit einem Scarabäuskopfe abgebildet und vor ihm steht eine Kugel auf einer Töpferscheibe: er ist nämlich der „Weltformer"=tatamen, und wurde *Ptach*, der seine Kugel im Himmel wälzt, genannt. Aus dem Grunde war ihm „der seine Mistkugel rollende Scarabäus" heilig. Ra war ein Sohn des Ptach und wurde als der „in der Sonnenscheibe thronende Gott" genannt. Sein Tempel war in Anu (On=Heliopolis).

[4]) Herodot.

[5]) Um 1250 v. Chr.

Unterjochung Palästinas und Cyperns, und nach Besiegung der Meder und Assyrier bis zum schwarzen Meere, nach der Bezwingung aber der Perser und Bactrier, bis nach Scythien vorgedrungen sei.

Die aeg. Feldärzte waren daher die ersten, welche Amputationen zermalmter Glieder vorgenommen hatten. Diese Art von Verletzungen war zu der damaligen Zeitsehr häufig. Man hat damals mit grossen Streitwägen, mit einem 4-er—6-er Zug im grössten Galopp ganze Abtheilungen von Truppen niederfahren und mit an den Streitwägen seitlich angebrachten Sensen niedermähen können. Daher die häufig zermalmten Glieder! Die Aegypter haben mit den Persern häufige und sehr heftige Kämpfe austiagen müssen; und gerade die Perser waren die ersten nach den Aegyptern, welche für das Heer Feldärzte[1]) systemisirten. Erst später geschah diess bei den Griechen, welche sowohl beim Heere, als auch bei der Flotte eigene Feldärzte hatten. Auch Xenophon wurde auf seinem Zuge von Aerzten begleitet. Schon Hippocrates hat denjenigen Aerzten, welche sich in der Chirurgie ausbilden wollten, gerathen, in's Feld zu ziehen. Bei den Griechen soll es auch ein Regulativ für den ärztlichen Felddienst gegeben haben. Diese Schrift ging jedoch verloren. (Dr. H. Haeser).

Wenn in einem Lande, wie Aegypten, die höchste Göttin (Isis)[2]), als die beste Heilkünstlerin verehrt wurde; wenn Könige[3]) menschliche Leichen, um das Wesen der Krankheiten zu ergründen, seciren; dann ist es nicht zu wundern, wenn die Medicin und Chirurgie in Aegypten so frühzeitig geblüht hat, zu einer Zeit nämlich, wo Europa ein wildes, von wilden Völkern durchtobtes Welttheil war.

Die Einbalsamirung der Leichen war bei den Aegyptern mit Rücksicht auf ihre religiösen Anschauungen[4]) eine heilige Ceremonie, und so hat sich bei Ihnen die Anatomie sehr frühzeitig entwickelt.

In den aegyptischen Gräbern findet man eigenthümliche anatomische Messer aus Cupfer (Tab. II. Fig. 6.) (Hyrtl.) Der schneidende Theil war bei der Linie a) und b) so gestaltet, dass man die mit der Schneide a) eingeschnittene Haut, wie mit einem schneidenden Hacken in einem Zuge in beliebiger Richtung durchtrennen konnte. Dieses Instrument wurde hauptsächlich bei Einbalsamirungen der Mumien in Anwendung gezogen, und zwar sowohl zur Durchtrennung der Hautdecke, als auch zum Durchstich der Siebbeinplatte (lamina cribrosa), um durch die Nasenhöhle das Gehirn mit hackenförmigen Werkzeugen aus der Hirnhöhle herauszubefördern.



[1]) Unter Cyrus.

[2]) Isim sanitati hominum multa pharmaca invenisse, utpote quae scientiae medicae peritissima (Diodor. Sicul).

[3]) In Aegypto reges corpora mortuorum ad scrutandos morbos insecant (Plinius: Hist. nat. lib. XIX. Cap. 5.

[4]) Die Aegypter glaubten nämlich, dass die Seele einer 3000-jährigen Reinigung bevor sie vor dem Hesiri erscheinen darf, bedarf und deswegen benöthigte sie noch ihres Leibes und damit dieses nicht verfaule wurde derselbe einbalsamirt.



Über Medicin und Sonnencultus des Alterthums.

Es möge mir erlaubt sein, über den Sonnen- und Himmelscultus im Alterthume, und besonders über die Astronomie der Aegypter Einiges erwähnen zu dürfen, weil, wie schon oben gesagt, diese Wissenschaft zugleich mit der Medicin von Priestern zuerst gepflegt wurde.

Der ägyptische Priester war somit zugleich Theolog, Astronom und Arzt.

Aus diesem Grunde müssen wir bei Besprechung der medicinischen Kenntnisse der Aegypter auch ihre mythologischen und astronomischen Anschauungen besprechen.

Bei dem heutigen Standpuncte dieser heterogenen Wissenschaften könnte man dies nicht thun.

Wenn der Aegypter aber von den Priestern angewöhnt wurde, einmal im Monate ein Brechmittel und einmal auch ein Abführmittel einzunehmen, ferner sich alle Frühjahre ein Aderlass machen zu lassen und wenn Epidemien ausgebrochen waren, Gebete in den Tempeln verrichten und Processionen veranlassen zu lassen; so ist es klar, dass diese ärztlichen Anordnungen mit den theologischen und astronomischen Anschauungen der ägyptischen Priester in einem bestimmten, vielleicht auch causalen Zusammenhange standen.

So sahen wir auch aus einem Tempelinstrument, dem Feuerkolben, ein Cauterum, — aus einer Priesterligula, ein Massage-Instrument die Strigilis, und den Krazlöffel werden; und so scheinen ferner die Haarpincetten (Volsellae) und die verschieden geformten Zangen aus der Feuerzange, die verschiedenen ärztlichen Scalpelle aus den Opfermessern erstanden zu sein.

Aus eben den angeführten Gründen, möge die Erwähnung der mythologischen und astronomischen Anschauungen der Völker des Alterthums, bei Besprechung der Entwickelung der Medicin, nicht als eine Abschweifung vom Thema gedeutet, sondern des besseren Verständnisses halber, als hiezu gehörig, betrachtet werden.

Wenn unser Planet als kleinerer Weltkörper von der Sonne als dem grössten Gestirn und Centrum unseres Sonnensystems in jeder Beziehung abhängig ist; so geschieht dies in Folge bestimmter Naturgesetze.

Sowohl das Leblose als das Belebte ist dem offenbaren Einflusse der Sonne unterworfen; insbesonders ist das Leben und Gedeihen aller Organismen an die Sonnenkraft (Wärme) gebunden. Aus der Sonnenwärme entsteht Leben und ohne ihr erstarrt die ganze Natur. Von der Sonnenwärme und Licht hängt die Entwicklung der pflanzlichen und thierischen Keime. Im Frühjahre erwacht die organische Natur zum neuen Leben wieder, im Herbste schlummert sie infolge schwächerer Sonnenkraft wieder ein.

Wenn die Schwalbe[1]) im Frühjahr nordwärts zieht und im Herbste wieder südwärts wandert; so folgt sie unbewusst dem Einflusse der Sonne.

Diese Erscheinung haben selbst die alten Völker gekannt, jedoch nach ihren Anschauungen gedeutet und so finden wir die Aset (Isis) und die Minerva als Frühlingsbringerinnen in der Gestalt einer *Schwalbe.* Die Schwalbe war ein Frühlingsbote, weil sie die Rückker der Sonne aus dem Süden verkündete.

Nach Hesychius und Athenaeus war in Kleinasien insbesonders auf der Insel Rhodus ein eigener Schwalben-Fest, das *Χελιδονίζειν* (*Χελιδών*=Schwalbe) gebräuchlich. Bei diesem Feste wanderten die Kinder vom Hause zu Hause, verkündeten das Frühjahr und nahmen Geschenke entgegen.

Bei den Pomaken im Rhodope-Gebirge wird auch heute noch der Schwalben-Fest (Lastuvičin-den) gefeiert.

Aber auch die physische und die geistige Thätigkeit wird von der Sonne im hohen Grade beeinflusst.

Wenn der praehistorische Mensch in seinem Urzustande und in seiner primitiven Lebensweise die Sonne als die einzige Wohlthäterin betrachtete; so folgte auch er unbewusst einem Naturgesetze und aus Dankbarkeit brachte er ihr ein Opfer dar!

Nur so kann man sich die Erscheinung erklären, dass alle Völker des Alterthums Sonnenverehrer waren und schon diese Thatsache beweisst, dass die Sonne selbst auf den menschlichen Geist, auf seine Anschauungen durch so viele Jahrtausende eingewirkt hat.

Die Verehrung des Hauptgestirnes unseres Sonnensystems, welches dem Menschen Wärme, Licht und Leben verleiht, ist so alt, als der Mensch selbst.

Schon in grauer Zeit finden wir die Anbetung der *Sonne* bei den Aegyptern (Ra), Aethiopiern (dreiköpfiger Löwengott), Phöniciern (Adon-Ra), bei den kanaanitischen Juden (Baal), Babyloniern (Bel), Persern (Mithras), Parthern (Mithras), Indern (Mitra[1]), Chinesen (Tao, Thianti), Japanesen (Ten-sio-däi-sin), Massageten, Kelten[2]), Skyten, Griechen (Apollon), Römern (Sol), Germanen (Phol-Baldur), Altslaven (Bielbog-Koleda-Witim), Altmejikanern, Alperuanern etc.

[1]) In den ältesten Zeiten Ind-Ra, Baal-Eswar und Eswar-Issi wie die Aegypter Asiri-Aset (=Osiris-Isis).

[2]) Beal.

Diese Völker verehrten die Sonne auf verschiedene Weise, durch Opfer und Gebete, und hielten dieselbe für ein mächtiges, die Welt selbstständig beherschendes höchstes Götterwesen. Die meisten Völker hielten die Sonne für den erhabendsten Gott selbst, und auch die Römer konnten sich dem Sonnencultus nicht entziehen, nachdem Heliogabalus diesen in Rom in aller Form eingeführt und dieser Gottheit auch Tempeln erbaut hatte.

Medicin.

In Aegypten war, wie bekannt, der Sonnencultus in ältester Zeit mit der *Medicin* verbunden und so ist es zu erklären, dass sich mit der Medicin nicht nur Priester, sondern sogar Könige beschäftigten.

Man sagt, dass schon Teta, der Sohn des Königs Menes, der ersten Dynastie die Medicin von den Priestern erlernt und selbst eine Anatomie geschrieben habe. Später soll dies auch König Tosorthro gethan haben.

Durch die Aufindung von aegyptischen Papyrus[1]) medicinischen und pharmacologischen Inhaltes ist man im Stande einen Einblick in die älteste Medicin Aegyptens zu machen. Die Handschriften dieser medicinischen Werke reichen bis in die Zeit der 18. und 19. Dynastie. Diese wurden von Priestern des Imhotep-Tempels geschrieben und in der Bibliothek dieses Tempels zu Memphis jahrtausendlang aufbewahrt.

Nach Galenus[2]) haben hier griechische Ärzte die Anwendungsart mancher Medicamente erfahren.

Die Aegypter haben etwa 50 Arten von Medicinal-Pflanzen gekannt, von denen sie entweder deren Blätter, Wurzel, Knollen Harze, oder deren verkleinerte Holztheile wie die Sägespähne von Cedernholz, zu medicamentösen Zwecken gebrauchten.

Ihnen war schon die Cassia, Sennesblätter, Akantus (Gummi Acaciae) und die verschiedenen Harze mit abführender Wirkung bekannt.

Die Frucht von Sykomora wurde als Brechmittel angewendet, und so werden noch eine Menge Pflanzen angeführt, deren Namen wir nicht mehr verstehen. Von den anorganischen Arzneikörpern haben sie Kochsalz, Salpeter, Cupfervitriol und den Stein von Memphis gekannt. Überdies verwendeten sie das Fleisch, Herz, Leber, Blut, Hirn, verschiedener Thiere als Medicamente. Auch die gebrannten Hirschhörner (Liquor cornu cervi) und Haare wurden zu Medicamenten verarbeitet.

Als Getränk gebrauchten sie ein bitteres (hak), und ein süsses Bier (hak notsem); aber auch Gerstenschleim, Kuh- und Ziegenmilch, reines Olivenöhl

[1]) G. Ebers, Papyrus Ebers, das Hermetische Buch über die Arzneimittel der alten Aegypter Leipzig 1875. Dieser Papyrus datirt aus der Zeit des Königs *Menkere.* Ein zweiter medic. Papyrus wurde zur zeit des Königs *Hesept* etwa 3650 J. v. Ch. geschrieben und ein gewisser *Send* soll diese Schrift ergänzt haben. Papyrus medical edit. Brughsch.

[2]) De Compos. medic. sec. gen. lib. V. Cap. 2.

[illegible] Weltkörper vor der Sonne in dem [illegible] Sonnensystem in jeder Beziehung [illegible] bestimmter Naturgesetze.

[illegible] Einflusse der Sonne [illegible] aller Organismen an die [illegible] Sonnenwärme entstehen Leben und ohne [illegible] Sonnenwärme und Licht hängt die Ent[illegible] Frühjahr erwacht die [illegible] schlummert sie [illegible]

[illegible] Zeit und im Tierreich wieder [illegible] Einfluss der Sonne.

[illegible] genannt [illegible] und die Minerva [illegible] Schwalbe war ein [illegible] verkündete.

[illegible] Schwalbe [illegible] vom Hause zu Hause [illegible] entgegen.

Bei den Rumänen im [illegible] Gebirge wird auch heute noch der Schwalben[illegible]

Aber auch die physische und die geistige Thätigkeit wird von der Sonne im hohen Grade beeinflusst.

Wenn der prähistorische Mensch in seinem Urzustande und in seinem primitiven Leben nur die Sonne als die einzige Wohlthäterin betrachtete, so folgte er hiermit einem Naturgesetze und aus Dankbarkeit brachte er ihr ein Opfer dar.[1]

Nur so kann man sich die Erscheinung erklären, dass alle Völker des Altertums Sonnenverehrer waren und schon diese Thatsache beweist, dass die Sonne selbst auf den menschlichen Geist und seine Anschauungen durch so viele Jahrtausende eingewirkt hat.

Die Verehrung des Hauptgestirns unseres Sonnensystems, welches dem Menschen Wärme, Licht und Leben verleiht, ist so alt als der Mensch selbst.

Schon in grauer Zeit finden wir die Anbetung der Sonne bei den Aegyptern (Ra), Aethiopiern (dreiköpfiger Löwengott), Phöniziern (Adon Ra), bei den kanaanitischen Juden (Baal), Babyloniern (Bel), Persern (Mithras), Parthern (Mithra), Indern (Mitra), Chinesen (Yao), Chaldäern, Japanesen (Ten sho dai sin), Massageten, Kelten, Skythen, Griechen (Apollon), Römern (Sol), Germanen (Phol, Baldur), [illegible] Mexikanern, Peruanern etc.

[1] [illegible]

Diese Völker verehrten die Sonne auf verschiedene Weise, durch Opfer und Gebete, und hielten dieselbe für ein mächtiges, die Welt selbstständig beherschendes höchstes Götterwesen. Die meisten Völker hielten die Sonne für den erhabendsten Gott selbst, und auch die Römer konnten sich dem Sonnencultus nicht entziehen, nachdem Heliogabalus diesen in Rom in aller Form eingeführt und dieser Gottheit auch Tempeln erbaut hatte.

Medicin.

In Aegypten war, wie bekannt, der Sonnencultus in ältester Zeit mit der *Medicin* verbunden und so ist es zu erklären, dass sich mit der Medicin nicht nur Priester, sondern sogar Könige beschäftigten.

Man sagt, dass schon Teta, der Sohn des Königs Menes, der ersten Dynastie die Medicin von den Priestern erlernt und selbst eine Anatomie geschrieben habe. Später soll dies auch König Tosorthro gethan haben.

Durch die Aufindung von aegyptischen Papyrus[1]) medicinischen und pharmacologischen Inhaltes ist man im Stande einen Einblick in die älteste Medicin Aegyptens zu machen. Die Handschriften dieser medicinischen Werke reichen bis in die Zeit der 18. und 19. Dynastie. Diese wurden von Priestern des Imhotep-Tempels geschrieben und in der Bibliothek dieses Tempels zu Memphis jahrtausendlang aufbewahrt.

Nach Galenus[2]) haben hier griechische Ärzte die Anwendungsart mancher Medicamente erfahren.

Die Aegypter haben etwa 50 Arten von Medicinal-Pflanzen gekannt, von denen sie entweder deren Blätter, Wurzel, Knollen Harze, oder deren verkleinerte Holztheile wie die Sägespähne von Cedernholz, zu medicamentösen Zwecken gebrauchten.

Ihnen war schon die Cassia, Sennesblätter, Akantus (*Gummi Acaciae*) und die verschiedenen Harze mit abführender Wirkung bekannt.

Die Frucht von Sykomora wurde als Brechmittel angewendet, und so werden noch eine Menge Pflanzen angeführt, deren Namen wir nicht mehr verstehen. Von den anorganischen Arzneikörpern haben sie Kochsalz, Salpeter, Cupfervitriol und den Stein von Memphis gekannt. Überdies verwendeten sie das Fleisch, Herz, Leber, Blut, Hirn, verschiedener Thiere als Medicamente. Auch die gebrannten Hirschhörner (Liquor cornu cervi) und Haare wurden zu Medicamenten verarbeitet.

Als Getränk gebrauchten sie ein bitteres (hak), und ein süsses Bier (hak notsem); aber auch Gerstenschleim, Kuh- und Ziegenmilch, reines Olivenöhl

[1]) G. Ebers, Papyrus Ebers, das Hermetische Buch über die Arzneimittel der alten Aegypter Leipzig 1875. Dieser Papyrus datirt aus der Zeit des Königs *Menkere*. Ein zweiter medic. Papyrus wurde zur zeit des Königs *Hesept* etwa 3050 J. v. Ch. geschrieben und ein gewisser *Send* soll diese Schrift ergänzt haben. Papyrus medical edit. Brughsch.

[2]) De Compos. medic. sec. gen. lib. V. Cap. 2.

Die mit der Drehung der Erde um ihre Axe verbundene Erscheinung des Tageslichtes und der Nachtfinsterniss weckte in ihm die Vorstellung der guten und bösen Gottheiten. Ebenso schrieb er die durch den Umlauf der Erde um die Sonne resultirenden Jahreszeiten und Temperaturunterschiede den guten oder bösen Gottheiten zu.

Der gute Sonnengott war die vormittägige, milde Sonne; der böse Sonnengott war die nachmittägige zumeist sommerliche sengende Nachmittagssonne, und die todtbringende war die nächtliche Sonne. Diese wurde als die Zerstörerin, Schandenbringerin und als Lebenstödterin betrachtet.

Aegypter.

Bei den Aegyptern war *Osiris*[1])-*Ra* die gute, *Osiris-Khent-Ament* die böse Sonnengottheit. Dieser Osiris-Ra-Cultus war bei ihnen im wahren Sinne des Wortes eine *Sonnenverehrung.* Osiris-Ra kämpfte täglich mit den Finsternissen und stand täglich des Morgens aus dem Kampfe gestärkt auf, und Abends sank er in die Unterwelt hinab. Aus diesem Grunde haben die Aegypter den *Osiris-Ra*, die Tagessonne, von dem *Osiris-Khent-Ament*, von der Nachtsonne unterschieden. Auch war dieser Osiris der eigentliche Richter der Seelen in der Unterwelt.

Phönicier.

Die Phönizier[2]) verehrten den Sonnengott Melkart (Adon=Herr), welcher mit dem aegyptischen Ra gleichartig ist. Auch Melkart besiegt genau so wie Ra die feindlichen Stellungen des Thierkreises und verscheucht die dem Sonnengotte feindlichen Thiere bei seinem jedesmaligen Vorrücken. Die versengende Sonne der Hundstage wird im Löven[3]) dargestellt, welcher von Melkart getödtet wird.

Im Winter geht Melkart durch die „Thore des Sonnengottes“[4]] nach dem fernen Westen, um im Frühjahre wieder zurükzukehren. Melkart wird als die sommerliche Sonne, welche durch den Winter geschwächt wird, betrachtet und unter dem Prädicate Adon=Herr verehrt, woraus die Griechen ihren Ἄδωνις machten.

Der guten Gottheit Adon[5]] — Aphrodite[6]] war die dämonische Baal[7]] —

[1]) Aegyntisch=Asiri und Aset=Isis. Asiri ist die männliche, Aset die weibliche Gottheit.
[2]) Besonders in Tyrus, in Gebal (Byblos) und in Berytus.
[3]) Auch der aethiopische Sonnengott wird als ein dreiköpfiger Löwe mit menschlichem Körper dargestellt.
[4]) Dies war die Enge von Gibraltar zwischen den Vorgebirgen oder Säulen von Kalpe und Abyle.
[5]) Adon-Ra=Sonne.
[6]) Der Tempel der Aphrodite Urania war in Ascalon in Syrien.
[7]) Baal von Bhal der Glänzende oder Strahlende zu bhâs glänzen. Baal war die nächtliche Sonne in der Gestalt eines schwarzen Stieres, analog dem aegyptischen Apis.

Astarte[1]] entgegengesetzt; beide lezteren waren Gottheiten der Finsternissse und Unzucht.

Inder.

Als Tages-Sonnengott finden wir bei den ältesten Indern Ind-Ra oder Mitra in der Bedeutung der „milden wohlthätigen Sonne." Als Gottheit der Nachtfinsternisse war *Surya* die Sonne der Nacht. Man hat die Surya bei den Indern als *Ravana* personificirt, welcher des Nachts auf der Insel Ceylon weilt, wie der Osiris [=Asiri] im Westreiche in der Unterwelt. Dort haranguirt er allnächtlich die bösen Geister gegen den Sonnengott, wie der Set [Typhon] gegen seinen Bruder Asiri-Ra.

Ravana und Schiva waren Brüder; letzterer ein Wütherich, der Zerstörer der Feldfrüchte und zugleich der strenge Richter der Seelen in der Unterwelt, wie der *Asirï-Khent-Ament* die nächtliche Sonne der Aegypter und der strenge Richter der Seelen war.

Der Feuergott *Aghni* wurde von den Indern als Vermittler zwischen den Menschen und den Göttern betrachtet, wenn diesen Gebete und Brandopfer dargebracht wurden. Das symbolische Zeichen des Aghni war ein gleichschenkliges Dreieck mit der Spitze nach *oben*, während das des Wischnu nach unten und die Basis nach *oben* gerichtet war.

Chinesen und Japanesen.

Ursprünglich waren auch die Chinesen Sonnenverehrer. In ihrer heiligen Schrift Li-kí cap. 23, befindet sich noch ihre alte Opfervorschrift:

„Bei der Darbringung des Sonnenwendopfers ist der grosse Dank an den Himmel, und auch zuförderst der „S o n n e" und zugleich dem Monde zu sprechen. Man opfert der Sonne auf einem Erdaltar; man opfert dem Monde in einer Grube u. s. w.

Im ältezten Theile des Schû-kíng [2255—2206 v. Chr.] wird die höchste Gottheit Tao [japanisch Too-Weltall] genannt; aber schon Kaiser Schun [2254—2204 v. Chr.]. wird erzählt, habe dem Thian-ti[2]] geopfert. Auch Thian-ti wurde zu jeder Sonnenwende unter freiem Himmel verehrt. Der Kaiser musste selbst die Opfer auf einem Erdaltare darbringen. Daraus lässt sich auch der kaiserliche Titel *Thian-tse* erklären, er war nämlich allein der *Himmels-Sohn.*

Der japanische Kaiser wird aber ausdrücklich *Sohn des Sonnengottes* [Ten-sio-däi-sin] titulirt.

[1]) Astarte war eiue nächtliche Gottheit und zwar der Mond, désswegen Aster, griechisch ἀστήρ, pers. sitareh, lat. sidera, babyl. Istar (=Venus), ahd. Ostara (davon Ostern=Frühjahrs-Neumond, Stern, Astronomie etc. Mg. Isten gehört zu Istar.

[2]) Thian=Himmel, Ti=Gott (Himmels-Gott).

Ein Theil des chinesischen Volkes. nämlich die alten Tao-Verehrer [Taossée], betrieb Wahrsagerei, Zauberei, Astrologie und Alchymie, während dies den Thian-ti-Verehrer streng verboten war.

Perser.

Die Gottheit des guten Princips war bei den Persern *Ahuramazda*[1]) mit seinen guten Genien (Iazatas). Sein guter Genius Mithras war ein Sonnengott speciell der Vormittagszeit und gleichzeitig der Beherscher der ganzen Welt. Er fährt im Himmel auf einem goldenen Wagen mit leuchtenden Rossen, hat tausend Ohren (allhörend) und 10.000 Augen (allsehend).

Seine Wagenlenkerin ist *Aschis*[2])-*Vanghubi*. Sie glänzt im Feuerschimmer, bringt Licht und weckt jedes lebende Wesen, damit es an das Tagwerk gehe!

Die Mithras-Religion hat eine grosse Verbreitung gefunden und drang selbst bis tief nach Europa. Unter Heliogabalus bekehrte sich halb Rom zur Mithras-Religion. aber auch in Italien, im römischen Germanien und Panonien[3]) breitete sich diese Religion mit Riesenschritten aus.

Das Wort Mithridates, ein Beinahme mehrerer Könige von Pontus. mehrerer Arsaciden, und der Mithras-Cultus überhaupt, bezeugen die grosse Ausbreitung dieses Cultuses. Selbst die Mitra-Binden (Homer) und die Mitra-Mützen. eine Kopfbedeckung, wie die maeonische, phrygische und die parthische Mitra mit einem Sonnenbild waren die Abzeichen der Mithras-Verehrer.

Der guten Götterwelt des *Ahuramazda* steht bei den Persern eine böse Geisterwelt [Daevas] unter den Befehlen von *Angromainjus*[4]] gegenüber.

Ahuramazda lebte im Lichte, Agromainjus war der Anstifter alles Bösen und lebte in der Finsterniss.

Unter den guten Geistern war auch der *Atar*=Feuergenius, ein Sohn des *Ahuramazda*, welcher mit jeder Flamme und mit jedem Blitze einige Bösewichte vernichtet. Sein Sitz war auf heiligen Bergen, wo ewige Feuer unterhalten werden mussten.

Ein zweiter guter Genius war *Croascha*, der von Mitternacht bis Morgens der Beschützer der Welt war. Dieser weckte den Hahn. der durch sein Krähen die bösen Geister vertrieb.

Während nun die Mythe von *Ahuramazda* erzählt, dass er den Himmel und die Erde. den Urmenschen (Gajo-Marathan=Sterblicher auf Erden) und

[1]) Allwissender=Ormuzd.

[2]) Aschis. skr. vjusch. ved. ushas zu vas=leuchten, verw. αὔγιον, Aurora. Αὔρος aeol. αὔσος und αὔως. Aus αὔως entstand ἄως, ἠώς, lit. Austra, verw. Auster altn. Austr.=Ostwind, griech. εὖρος.

„Ein Hymnus an *Uška* lautet: Sie schimmert über uns und gleicht einem jungen Weibe, jedes lebende Wesen erweckend, damit es an das Tageswerk gehe. Das Feuer des Morgenopfers) ist entzündet von den Menschen: sie brachte Licht, die Finsternisse zertretend. . . .

[3]) Davon stammt auch der Mitrov-dan der Südslaven.

[4]) Agromainjus=Ahriman=Zerstörer.

den Urstier erschaffen hat, berichtet sie auch, dass Angromanjus hierauf die beiden letzten getödtet habe.

Gerade so wie wir bei den Indern, ausser dem sichtbaren Sonnengotte Indra, auch einen unsichtbaren *„Parabrahma“* als den obersten körperlosen Gott des Weltalls vorfinden, sehen wir auch bei den Persern einen unsichtbaren Schöpfer und Ordner des Weltalls, den *Ahuramazda*.

Babylonier.

Ebenso nehmen wir diese Erscheinung bei den Babyloniern wahr. Auch diese haben in den ältesten Zeiten einen Gott *El* oder *Ilu* angebetet und ihm Feuer als Tribut gespendet. In der Folgezeit wurde der Sonnengott *Samas* als Sohn des Mondgottes *Sin* und als Bruder der *Istar* verehrt.

Durch den Einfluss des semitischen und kannaanitischen Heidenthums erscheint auf einmal unter der assyrischen Herrschaft der *Bel*[1]), als der höchste Gott. Auf dem Obelisk Salmanassars, wird ausdrücklich *Istar* (Astarte) als seine Gemahlin angeführt. Sie führt den Beinamen *Bilit*, wie die Gemahlin des phön. *Baal-Baaltis.*[2]). *Bilit* wurde von Herodot mit *Μύλιττα**) wiedergegeben.

Als Vertreter des nächtlichen Princips wurde bei den Babyloniern *Anu* verehrt und mit *„Herr der Nacht“* oder *„Fischgott“* etc. titulirt. Dieser entspricht dem indischen Oceangotte *Oannes.*[3])

Aus dieser Urquelle des asiatischen Sonnencultus, haben nun alle Arier, bevor sie nach Europa eingewandert sind, ihre Religionssysteme geschöpft.

Wir finden Spuren dieses asiatischen Sonnencultus nicht nur bei den, gegen den Westen ausgewanderten Etruskern, Griechen und Römern, sondern auch bei den über Kaukasien nacheinander nach Europa ausgewanderten Kelten, Germanen und Altslaven.

Griechen.

Apollon war bei den Griechen der Sonnengott, aber auch dieses Prädikat lässt sich von bhâ=glänzen wie das Wort Baal ableiten. Dasselbe gilt von babyl. Bi'lu oder Bel, und vom etrur. Apul.[4]) Bei den Griechen war er vor Allem ein lichter Himmelgott, welcher überall die bösen Mächte der Finsternisse bekämpft.[5]) „Ihm wird die siegende Kraft des Lichtes über die Finsternisse und die wachsende Macht der Frühlingssonne über die erstarrenden Kräfte des Winters zugeschrieben.“

[1]) Bel oder Bi'lu.
*) Davon stammen: Mileta, Milota, Mila, Milica, Mileva, Milena etc.
[2]) Göttin des nächtlichen Himmels — die Venus.
[3]) Davon Okeanos.
[4]) Davon Apulien, Apollonia, etc.
[5]) So den Riesen Tityos, den Drachen Python (wahrscheinlich per metathesim aus Typhon).

Als guter Gott[1]) verscheucht er Krankheiten und Epidemien, als böser wird er als furchtbarer Todesgott dargestellt. Er sendet böse Seuchen, welche Menschen und Thiere hinwegraffen.

Dadurch wird er offenbar einerseits, als das die nächtlichen Finsternisse zerstreuende Tageslicht (Sonne), andererseits als die den eisigen Winter verscheuchende Frühlingssonne, und endlich als die versengende Sommersonne personificirt, welche die Entstehung von Krankheiten, namentlich im Sommer, verursacht.

Die heilende Eigenschaft seines Wesens ist dann in der Person seines Sohnes Asklepios weiter ausgebildet.

Der *römische Apollo* wurde sehr frühzeitig aus Griechenland herübergenommen.

In Rom empfand man sehr bald das Bedürfniss eines weissagenden und heilenden Gottes, denn, als die aus Asien durch die Perser nach Griechenland eingeschleppte pestartige Epidemie (Pestilenz von Athen 430 v. Chr.) auch in Rom 429 v. Chr. ihre Opfer forderte, entschloss mann sich auch in Rom dem griechischen Heilgotte *Apollo* ein Tempel zu erbauen.

Das Wesen dieses Gottes blieb auch in Rom dem des griechischen *Apollon* gleich.

Kelten.

Nach Julius Caesar[2]) hatten auch die gallischen Kelten einen Arzt-Gott, welchen er zwar mit Apollo wiedergibt, der aber „Beal" geheissen hat. Dieser Name entspricht sowohl dem etrurischen Apul als dem griehischen Apollo, ferner dem semitischen Baal und dem Altslavischen Biel-bog vollkommen.

Die Gemahlin Beal's war die Belesamis, dei Baaltis der Phönicier, der Bilit der Babylonier vollkommen entsprechend.

Bei den Galliern gab es auch eine Arzt-Göttin *Sirona* und war der Belesamis gleichgestellt. Bei den Kelten finden wir auch einen Seegott Tetus, davon Titi-See im oberen Schwarzwald bei Kirchzarten. Julius Caesar erwähnt[3]): *Galli se omnes ab Dite patre prognatos praedicant*, und auf einem Steinaltar in Speier liest man: Silvano Teto Serus fi(lius) Taciti e voto r(estituit).

Tet entspricht dem goth. *Tius* (ahd. Ziu, aeol. *Δεῦς* lat. Deus Dius etc) *Tet* wurde auch mit Taro, Tarani betitelt, bedeutet den *Donnerer* und entspricht dem Ziu, Tiu und Tivisco[4]) der Germanen[5]) und war ein Himmelsgott der Kelten.

[1]) Morgen- und Frühlingssonne.
[2]) De bello Gallico 6. 17.
[3]) De bello Gallico 6, 18.
[4]) Davon got. thiudisk, ahd. diutisk, mhd. diutsch, niederl. dudesc=tidesk=tedesk=tedesco (ital) niederl. duitsch. swed. tysk, dän. tydsk — teusch wurde erst im 17. Jahrhunderte gebräuchlich.
[5]) Vom keltischen gyarman=Schreier von Schlachrufe Ziu, so genannt.

Bein den Kambern finden wir eine Liebesgöttin *Gwen* gothisch *Qino* und entspricht dem Wesen und dem Namen nach der Venus der Römer; der altnordischen Frigg, der deutschen Fregya, der altslav. Prije.[1])

Germanen.

Auch bei den Germanen findet man neben dem Himmelsgotte Ziu[2]) einen Sonnengott *Phol* ahd. *Paltar* nord. *Baldur* angls. Baldäg, welcher höchst wahrscheinlich vom semitischen Baal abstammt.

Phol[3]) wird von seinem blinden Bruder Höder[4]) (Winter) getödtet. Des Baldurs Haupt habe wie die Sonne geglänzt, und leuchtender Schimmer habe ihn stets umstrahlt. Er wird von seiner Gattin Nanas, wie Osiris von der Isis, oder Adon von der Aphrodite, betrauert. Schliesslich wird Baldur mit dem Anbruche des Frühlings wieder lebendig wie Osiris, welcher von seinem Bruder Set (Typhon) in einem Sarge gelegentlich einer Hochzeit erstickt worden war.

Aber auch dem Fru-Gude[5]), dem guten Lichgotte wurden bei jeder Sonnenwende grosse Festlichkeiten veranstaltet.

Die alten Germanen feierten, wie fast alle alten Völker, gerade zur Zeit, als der Beginn des erneuerten Lebens in der Natur anbricht, zur Zeit der Win-

[1]) Prije von skr. prî lieben, prîja lieb, davon slav. prijati, prijaznost, pritelj, prijatelj, prijatan, prijateljstvo.

[2]) ahd. Zio mit weiblicher Gottheit Zisa=Cise, goth. Tius, nor. Tyr, davon Tyras, (Dniester).

[3]) Davon stammen folgende geographische Benennungen: Pholesauve bei Passau, Pholespinnt bei Eichstadt, Pholing und Polling in Bayern, Pfulendorf bei Gotha, Pfullingen an der Alb, Pful bei Ulm etc. etc.

[4]) Höder=Hodur ist die personifizirte Nacht und Winter.

[5]) Goth. Guth, ahd. Cot. Fru Gude=Fro Gwodan=heiliger Wuotan, alts. Wôdan, westf. Guodan, nord. Odhinn=Othinn kambr. Gwydion, tongan. Otua, savage-isländischer, neuseeländischer, samoanischer, tahitischer Atua.

Der Baldur-Gude stammt höchst wahrscheinlich aus dem semitischem Baal-Gad; denn der Ortsname Gade kommt nicht nur in Deutschland vor (wie Gadegast, Göda in Sachsen, Gadegast im Brandenburg, Gadeland in Holstein, Gadebusch nördlich von Schwerin, Göttingen, Gotha) sondern auch im übrigen Europa, Asien und Afrika.

Baal-Gad wurde zuerst in Phönizien, Syrien und Judaea als Symbol des Mondes verehrt, besonders in *Baal-Gad* am Berge Hermion. Von dort aus ist seine Religion in alle Welttheile verbreitet worden und so finden wir ein *Gadadhar* als Nebenfluss des Brahmaputra, *Gadag* bei Hubli, *Gadra* östlich von Haidarabad in der Provinz Bombay, *Gadu* liegt an der Grenze zwischen Aufghanistan und Kafiristan, *Gotwend* in Südpersien (Chusistan) *Gadjon* in Süd- und *Gadjidor* im Nord-Aufghanistan, *Gadagan* an der Küste von Balutschistan, *Gadabursi* am rothen Meere, *Gath*, *Gadara* (Judaea) und *Gadda* in Palaestina, *Gad* in Nubien, *Gada* in Vest-Africa in Tekna. Gegen Norden von Kleinasien findet man ein Gebirge *Gad-Dagh* bei Erzerum in Armenien, *Gadrutin* bei Schuscha in Georgien, *Gadiatsch* bei Kijew (Poltava), *Gadajeschti* bei Kisenev, *Gadzesti* bei Barlad in der Moldau (Ostgothen). *Gacs* in Neograder-Comitat, *Gacka* Fluss bei Otocac in Kroatien, *Gad* und *Gacko-polje* in der Herzegovina (Ostgothen).

Gadewitz bei Dobeln in Sachsen, *Gadegast* bei Wittenberg in der Provinz Sachsen, *Gadow* in Ostprignitz, *Gadesstedt* bei Braunschweig, *Gadebusch* bei Schwerin, *Gadeland* bei Neumünster Schlezwig-Holzstein, *Gadderbaum* bei Bielefeld in Westfalen, *Gädheim* in Oberbayern, *Gadmen* in der Schweiz, *Gadern*, *Gadderheim* und Ostern in Starkenburg *Godaelau* bei Darmstadt.

Sierra de Gador in Südspanien (Westgothen und Wandalen).

Die von Worte *Gott* abstammenden Ortsbenennungen vide Tafel unten.

tersonnenwende, ihr grosses der Umkehr des feurigen Sonnenrades geltendes *Hiulfest*. Nachdem sie die zwölf Weihnächte (ze wîhen nachten=zu den heiligen Nächten) dem Sturm- und Wintergotte sowie dem Todtengotte geweiht hatten, versammelten sie sich in den Tannenwäldern im Thal und Gebirg, zündeten sich grosse Freudefeuer an und schleuderten hie und da auch glühende Holzscheiben nach den Thälern und Abgründen, wie man dies auch heute in den Alpenländern besonders in der Schweiz und Tirol zu beobachten in der Lage ist.

Von dieser Sonnenverehrung stammen die zur dieser Zeit bereiteten Weihnachtsbrode[1]). Auch haben vom erwähnten Sonnencultus folgende Worte ihren Ursprung: Sunnantag, Sonntag (Dies Solis) Wendegott (*Διός Στρόφιος*=Deus Wergilius), Sunnanwend, Sonnenwende etc.

Die mit Lichtern und Gaben geschmückten Christbäume beruhen auf christlichen Umbildungen altheidnischer Sitten. Das gegenseitige Beschenken mit verschiedenen Gaben war auch bei den römischen Saturnalien ein altherkömmlicher Gebrauch.

Die deutschen Worte „*Gott*", engl. *God*, creol. in Westindien *Godt*, engl. Surinam *Gado*, isl., dän., schwed. *Gud*, grönl., eskim. *Gudib* stammt von dem altgermanischer *Guth* (ahd. *Cot*) und ostgoth. *Gad*[2]).

Gad war bekanntlich ein Beiname des Baal's als Sonnengott, der *Glücksherr* und da die Ostgothen höchst warscheinlich in Kleinasien die Bekanntschaft der Baal-Religion gemacht hatten, wie man dies aus dem *Baldur*- und *Nerthus-Cultus* und aus den Ortsnamen des ostgothischen Gad's schliesen könnte, dürfte Gott vom syrisch-phönicischen Gad abstammen.

I. H. A. Ebrard leitet das germ. *Guth*, ahd. *Cot* vom skr. *khut* befruchten, erzeugen ab, die deusche Ableitung müsste aber *ghut* lauten, die Ortsnahmen sprechen jedoch dagegen (vide Beilage).

Von der Gottverehrung haben auch die Gothen ihren Namen her, gerade so wie die Sueven Cyuwari oder Ziowari als Cyu- oder Zio-Verehrer und die Deutschen von ihren Teu oder Tius sich so benannten.

Um die Wintersonnenwende wurde auch die Göttin Holda[3]) in ihrem Wagen im Lande herumgeführt und hatte bei sich einen Pflug, damit sie den Äckern Fruchbarkeit bringe. Sie wurde als die weibliche Gottheit der Reproduction der Natur, des häuslichen Fleisses und Fruchbarkeit der Felder verehrt. Es ist

[1]) Klözen-Huselbrote, Mohnklösse, Stollen ähnlich bei den Römern die *panes calendarii* und bei den Altslaven die *Kolaiini kolaci i pogace*. Strice zu strizi=zuscheren). Diese werden auch heute noch mit der Scheere zugerichtet.

[2]) Gad-Dagh bei Erzerum in Armenien, Gad-rutin bei Schuscha in Georgien, Gadjatsch bei Kiew, Gadajeschti bei Kisenew, Gadzesti bei Barlad in der Moldau (Ostgothen).

[3]) Von goth. hulths=hold. Entspricht der *Hilda-berta* der Schwaben und Franken. Bei den Angelsachsen hiess sie *Hreda*. In der nordischen Mythologie kommt sie als Frigg, Odhinns-Gattin, bei den Longobarden als Frea (zu goth. freis, ahd. fri, frei) scheint jedoch mit der Fregya slav. Prija von skr. pri lieben-Prijama; gleichbedeutend und war als die Liebes- und Ehegöttin verehrt. In der Edda wird behauptet, dass die Fregja, Freyr und Niördr nicht germanische (asir), sondern wendische (wanir) Gottheiten sind, warscheinlich von „Prije" abstammend (Ebrard).

somit nicht zu wundern wenn Tacitus diese Göttin als die *Isis* der Germanen bezeichnete, weil auch *Isis* und Osiris als die Erfinder und Förderer des Ackerbaues betrachtet wurden.

Die Umzüge mit dem Pfluge um die Weihnachten haben ihren Ursprung in den Gebräuchen der ältesten Völker der Welt. Die Aegypter hielten den Osiris, die Inder den Vischnu als die Erfinder des Pfluges und des Ackerbaues.

Auch Buddha hat den Beinamen, *Halivana* d. i. Pflüger und in den Litaneien der ersten Jahrhunderte kommt es vor: *Arator mundi ora pro nobis.*

Tibul sagt: Primus aratra manu solerti fecit Osiris,
Et teneram ferro solicitavit humum.

Später war Vischnu, Chronos, Saturnus, Demeter Lemetes und Ceres lauter Pflüger und Pflügerinnen.

Bei den Longobarden wurde die Göttin Nerthus[1]) d. i. Erde als die Mutter-Erde verehrt. Von diesem Cultus rührt der in allen Alpenländern gebräuchliche Irtha[2]) — oder Erthatag, statt Ziu- oder Dinstag, her.

Über diese Göttin berichtet Tacitus [Germ. 40], dass die Göttin in einem mit einem Teppich zugedeckten Wagen, welcher von Kühen bespannt war, bei gewissen Festlichkeiten, von ihrem Priester, in tiefer Erfurcht begleitet wurde. „*Da gibt es denn fröhliche Tage und Feste an allen Stätten, welche die Göttin ihres Besuches und Aufenthaltes würdigt. Kein Krieg wird geführt keine Waffe ergriffen .... Friede und Ruhe sind dann nur bekannt, dann nur geschätzt bis die Göttin des Umganges*[3]) *mit Sterblichen satt, von dem selben Priester in ihr Heiligthum zurük geführt wird. Hierauf wird der Wagen und Teppich, und wem es glaublich erscheint — die Göttin selbst in einem verborgenen See*[4]) *gewaschen. Den Dienst dabei verrichten die Sklaven, welche sogleich jener See verschlingt. Darum waltet geheimes Grauen und heiliges Dunkel über ein Wesen, das nur Todesopfer (in ihren Hain) schauen dürfen*".

Dieser Nerthus-Cultus erinnert uns an den Bel-Bilit-Cultus. Vergleiche Herodot I. 181. Lectisternien waren schon bei den Aegyptern [in Theben] und bei den Babyloniern [Herodot I 181, 182] gebrauchlich und der schwelgerische Cultus der Astarte und Bilit sind hinlänglich bekannt [Herodot I. 199].

Dass die Germanen thatsächlich Sonnen-Verehrer waren, bestätigt Tacitus [Germ. 45] mit den Worten: „*Der Volksglaube meint sogar, man höre beim Aufgang (der Sonne) ihr Rauschen, man sehe die Sonnenrosse und des Gottes Strahlenhaupt.*"

[1]) Goth. Airtha, ahd. ërda, angls. Hreda, altn. jörd=Hera, Herche, Helche Hertha' Irtha, Nertha, Ertha.

[2]) Selbst in den südlichsten deutschen Ansiedelung wie Gottschee in Südkrain hört man Irthatag.

[3]) Deswegen das Wort *begatten* von Göttin=Gattin.

[4]) Ursprünglich war Rügen die Insel der Göttin Hertha (=Nerthus), und später der Tempelsitz des *Svantevit* der Rugier (Wenden).

Die Skandinavier haben zur Zeit der Wintersonnenwende den Sonnengeburtsfest durch eine ganze Woche gefeiert und dieses Fest, an welchen sich auch ihre Könige betheiligt haben, hiess: Jul, Hiul, Giul=Rad-Fest.

Altslaven[1])

Auch bei den Altslaven finden wir, je nach der Zeit, in welcher sie sich aus Asien von den Ariern trennten, entweder die ältesten vedischen Götter, oder die mittelasiatischen wieder.

Sowie man bei den Indern die dreiköpfige Gottheit *Trimurti* vorfindet, so findet man auch bei den Nordslaven: Pommern, Rugiern, Sorben, Russen und Litauern als auch bei den Südslaven Serben Kroaten Slovenen etc. den „*Triglav*[2])." Die Hauptperson dieser dreiköpfiger Gottheit hiess Perun[3]) oder Perkun und er war der „Donnerer" wie der *Ζεύς* bei den Griechen oder Jupiter bei den Römern. Diese Gottheit stammt aus Indien, wo seit den ältesten Zeiten der „Parganja"[4]) eine Gottheit des Sturmes und Regens verehrt wurde. Bei den Kelten hies er „Perkons", bei den Litauern „Perkunas" bei den Russen, Altpreussen, Böhmen, Mährern Südslaven, „Perun," Slov. „Parun," bei den Albanesen Perinthia und Perutia. Die zweite Person der oberwähnte Dreifaltigkeit war der „Potrimba" der Zerstörer und die dritte der „Pokola"[5]). Dieser war ein Gott der Unterwelt und desswegen hat Pokol[6])=Pakao die Bedeutung der Hölle. Auch bei Indern war Patalla[7]) die Unterwelt. Triglav wurde als Beherscher des Himmels, der Erde und der Hölle betrachtet.

Auch bei den pommeriscen Wenden findet man einen Sonnengott, den „Swantewit." Seine vier Köpfe sind gegen die vier Weltgegenden gerichtet, während er den fünften langbärtigen Kopf in seiner Hand vor der Brust hält. Dies erinnert an den vierköpfigen Brama, dem der fünfte Kopf im Kampfe mit dem Schiwa von demselben abgeschlagen wurde. Bei den Indern hatte Brama als Erhalter der Naturordnung ebenfalls das Prädicat „Withi" und in Persien

[1]) Die Mythologie der Altslaven wurde reconstruirt aus den Berichten der deutschen Chronisten, aus den Volksliedern, Gebräuchen der slavischen Völker, und aus den mythologisch-geograpischen Benennungen der Länder, Städte, Wälder, Flüsse etc. welche sie bewohnt haben.

[2]) Triglav=Dreikopf. Terglou Berg in Krain, Troglav Berg in Dalmatien, Montenegro, und Serbien.

[3]) Es gibt noch heute viele geogr. Benennungen, welche an diese Gottheit erinnern wie Perkunke bei Königsberg, Perkunischken und Perkunlanke bei Gumbinnen, Perunke, Perendia, Ferendia bei Bogsan etc.

[4]) Gegenwärtig ein Gebirg am Ganges unweit *Bhagalpur*.

[5]) Potrimba zu potrti=zerstören, hier in der Bedeutung des „Vernichters der Feinde" somit Mars und Schlangentödter. Die Schlange war ihm geheiligt.
In Rethra hat er „Tara" geheissen und scheint von Trita Trätona abzustammen.

[6]) Pokola zu poklati=abschlachten, Pokolja=Abschlachter, Pokola daher=Höllengott. Davon stammen folgende Ortnamen ab: Pokelle, Pachollen, Patullen, Potollen, Pachullen, Pilkallen bei Gumbinnen, Pokola bei Belenyes Comitat Bichar. Dort gibt es ferner Pokoliste, Berg und Ort Paklusa, Paka ist bei Brod.
Pakebusch liegt in nord. west. Sachsen, Pokalna in Ostpreussen.

[7]) Patiala Landstrich und Stadt in Punjab in Indien.

war der Çpenta *Vithija*-baga ein guter Genius und Beschützer der verschiedenen Stämme.

Bei den pommerischen Wenden war *Swantevit* Sommer-Wende-Gott und seine Festlichkeiten fielen mit der Sommersonnenwende zusammen. Zu dieser Zeit wurden ihm im ganzen Lande Opfer von Feldfrüchten und Hausthieren dargebracht, und sein Füllhorn musste jährlich zur selben Zeit mit Honigwein (medovina) angefühlt werden. In der Nacht der Sonnenwende aber mussten ihm zu Ehren mächtige Freudefeuer im ganzen Lande auflodern. Man glaubte nämlich mit diesen Feueropfern die nächtlichen bösen Geister zu verscheuchen und dies erklärt uns auch einen altherstammenden Gebrauch in Mähren, der darin besteht, dass auf dem Berge Radhost, in Theer getauchte Besen angezündet und in die Luft geschleudert werden. (Oheň carodjejnic). Fenster und Thüren werden sodann mit geweiheten Kränzen aus gelben Blumen, wie dies auch heute bei den Serben und Rumänen noch gebräuchlich ist, geschmückt, damit das Haus für das ganze Jahr von bösen Geistern nicht belästigt werde.

Bei den Nordslaven hiess dieser Sonnenwendegott *Swantevit (Святи Вятин*=Swjati Witin) bei den Südlaven *Witna* und an dem Tage der Sonnenwende mussten die Mädchen den Jünglingen das *Kolivo*[1]) bereiten.

Nach dem Festessen wurde der heilige Reigen [Kolo=Hora=Chorca] getanzt und dem *Witna* religiöse Hymnen angestimmt.

Die alten Weiber mussten unterdessen in's Gebirge ziehen um die nöthige Quantität heilkräftiger Kräuter für das ganze kommende Jahr zu pflücken. Auch der Sommersonne geweihete gelbe Blüthen (Zimzelen, Ivanjskocviece) mussten sie vom Walde mitbringen um es am heiligen Feste in Kranzform am Hausthore aufzuhängen, um damit das Haus von den den bösen Geistern zu schützen.

Von den heilkräftigen Kräutern hatte man die Meinung, dass diese von den gewöhnlichen Pflanzen durch Wortsprüche der Ziva-Vila[2]) umgewandelt werden und zwar vor dem Sonnenaufgange am Tage der Sommersonnenwende (Enjuw-den=*Енювъ-денъ)*.

Auch bei den Nordslaven, wurden dem *Svjati Wit* heilige Tänze bei dem grossen Sommerfeste aufgeführt und zwar durch die Prister (Kriva)[3]) desselben. Diese geriethen in eine derartige Verzückung und Extase, dass sie sowohl die Gesichtsmuskulatur in krampfhafte Zuckungen, als auch die der Hände und Füsse in zitternde Bewegung versetzten und der *Schamanen* in Babylonien, der *Sufis* in Persien und der *Derwische* ähnliche gottesdienstliche Tänze aufführten. Der-

[1]) Kolivo=Koljivo zu klati=schlachten, opfern. Ursprünglich war Koljivo alles was sich zu Opfer eignete, somit waren es zuerst Thieropfer, später wurde *Kolivo* zu ein Gericht von in Honig gekochten Weizen.

[2]) Ziva-Vila=Lebens-Fee. Ziwa zu zivieti=leben. Wila zu ved. Wely=Venus
Von Wila stammen unzählige Ortsnammen: Im Litauen liegt Wilna und Wilejka am Wilija-Fluss, Wilkomir an der Swenta, Wilki i Wileny am Niemen, Wilke und Wielichoov in Posen, Wielun Gouv. Kalisz, Wilkenesti in Bcsarabien, Wilenica planina in Bosnien bei Travnik u. s w.

[3]) Kriva zu krv=Blut: somit Kriwa=Opfer-Priester, krvnik=zrtvovatelj.

artiger ceremonieller Tanz wurde ursprünglich von den Germanen *Veitstanz*[1]) genannnt und später wurde bei Benennung der krankhaften ähnlicher Nervenerregung nervenschwacher Leute, derselbe Ausdruck beibehalten. Die Tanzwut trat bekanntlich in Mittelalter als Volkskrankheit epidemisch auf, und scheint der Nachahmungstrieb hiebei eine grosse Rolle gespielt zu haben.

Zur Erklärung des pathologischen Veitstanzes, sagten die Priester, dem Volke, dass in einem solchem Individuum ein Bösegeist (Bijes=Bies) darin stecke, und dieser müsse durch heilige Sprüche ausgetrieben werden, und dies hat sich in Bosnien bis zum heutigen Tage erhalten. Dieser Gebrauch ist nicht etwas neues, selben haben auch die Aegypter gekannt und der aegyptische Priester hat eigene heilige Sprüche vor dem Patienten hergemurmelt um den *Bees* auszutreiben.

Dem Witna der Südslaven entspricht der Swjati Witin *(Свяmu Вяmuнъ)* oder der Swantewit=Zwantevit der deuschen Chronisten.

„Svantevit“ hatte sein Haupttempel in Arkona auf der Insel Rügen und dieser Theil der Insel heisst auch heute noch „Witowo“, d. i. die Gegend des „Wit“.

Nach dieser Gottheit hat ein grosser altslavischer Stamm seine Benennung erhalten. Wenn Wit mit dem Nasallaut *я* ausgesprochen wird, heisst es *Вят* =Wänt und die Verehrer des *Wänt* waren die *Wänti, Wan,*[2]) *Wäni, Wendi,*[3]) *Windi, Weneti, Wenadi, Wengen, Winingen* etc. gerade so wie die Gothen nach ihren *Guth,* die Deutschen nach ihren *Teut,* die Bohani nach ihren *Büh*[4]), die Bulgaren nach dem Flusse Bug oder Bogus benannt wurden.

Das Wort Wit, mit Nasallaut Wänt oder Wend gibt uns einen förmlichen Leitfaden zu den Wanderzügen der Wenden, auf welchen sie nach Europa gekommen sind und welche Länder sie durchstreift und bewohnt haben.

Wir haben schon erwähnt, dass Withi-Brama als der Erhalter der Weltordnnng war, somit muss dieser altslavische Stamm die altarische Religion gekannt haben.

Nun scheint dieser Stamm nach Norden verdrängt worden sein, denn wir finden in Sibirien auf dem Plateau „Witim“ ein Fluss Witim entspringen und auf diesem liegt Witimsk in Transbaikalien und Tungusien, obwohl die jetzigen Bewohner dieser Gegend die Jakuten sind. Die Wenden haben überall, wohin sie gekommen sind die *Berge, Wälder, Gewässer*, oder Ortschaften, nach ihrem Gotte *Wit*[5]) benannt, oder wurden ihre Ansiedelungen zum Unterschiede von den Anheimischen von ihren Nachbarn als „Wendische“ bezeichnet.

Aus diesem Grunde finden wir im ganzen nördlichen Europas altslavische Benennungen der Städte und der Ortschaften, Flüsse, Gebirge und Wälder, wo der Cultus altslavischer Götter ausgeübt wurde.

[1]) Chorea Sti. Viti.
[2]) In der Edda Wan, Wana, Wena=Wenden=Winidae, finnisch Weneläinen=Russen.
[3]) Wenti=Wendi weil t=d.
[4]) Nach Boji ist sehr unwahrscheinlich.
[5]) Nach Wit hat man folgende Personennamen gegeben: Wit, Witan, Witko, Witoj, Witoje, Witomil, Witomir, Witosaw, Witoslaw, Witos, Wid, Widak, Widai, Wide, Widoje, Widojko, Widosav, Widoslav, Widos, Widodus, Widimir.

Um diese Erscheinung zu erklären, bin ich bemüssigt Einiges über die Herkunft und über die Verbreitung der Urslaven vorauszuschicken.

Ausser dem Sommergotte Wit,[1] welcher vom indischen Withi-Brama abstammt, haben die Urslaven auch noch andere vedische Götter in ihre Religion aufgenommen und nach Europa verpflanzt.

So trifft man zwar bei verschiedenen Stämmen, aber doch zumeist bei den Slaven in Europa, in ihren Volksliedern, Gebräuchen, Namen und Ortsbenennungen etc. die vedischen Götter: *Wischnu* (Wisna, *Вишни, Вишњи,* etc.), *Schiva* (Siva *Surya* (Suro, Sura Sunce), *Ayhni* (Iognje, Igne, Ognji, Oganj), *Mitra* (Mitra) etc. Ferner begegnet man die altarischen Götter: *Vritra* (Vjetar)

[1]) Nach Andrees Handatlas III. findet man folgende Ortsbenennungen, welche man von Wit ableiten kann: *Windau,* Stadt und Fluss in Kurland, Windenburg an der Bucht von Kursk, Widukli und Widavia Fluss im Litthauen, *Witschunen* und *Wittgirren* im Ost-Preussen, *Wittstock* bei Danzig im nordwestlichen Preussen, *Wittenberg* im nordöstlichen und südlichen Pommern. *Wenden* und Rujen (Bacchus) findet man in Livland bei Riga, *Wenden* bei Rastenberg im Ostpreussen. Dort gibt es auch Pokalna, Pilkallen (zu Pokola) und *Witschunke. Wittenberg* im Westpreussen. *Witte* und *Wittovo* gibt es im Norden Rügens bei Arkona, wo der Haupttempel des „Svantevit“ stand. Im Posen findet man *Witomischl,* im nördlichen Brandenburg Bage-Mühl (Baga=Boga=Gott von ind. Bhaga zu skr. bha=strahlen) im südlichen Bagenz. Dort liegt auch *Wendischbork* bei Beelitze (zu Belbog), Radeburg (zu Radegast=Ratohost), Iütterbog (Iutrobog) *Windischbuchholz.* Wittenberg bei Beeskowa (zu Bies ägypt. Bees=Bösewicht). Im Ost-Schlesien gibt est *Wendrin* und an der mährischen Grenze St. Wetz, bei Breslau steht Bohrava (zu Bogra=Gottesstadt). Bogra ist auch eine indische Ortschaft zwischen Ganges und Brahmaputra. Bei Waldenberg ist der deutsche Gottesberg. Gegen die sächsische Grenze fliesst der Bach *Wittig* und *Withen* steht beim Berge „Cernebog“, gegen Norden ist Göda. Bei Drezden gibt es ein *Wittgensdorf, Wendisch Carlsdorf* und *Wiethen* und gegen Westen *Wendisch-Bohra* bei Altenburg, Wendisch-Leuba, bei Schemnitz *Wittgensdorf.* Nördlich von Drezden bis Peitz wohnen auch heute die Wenden-Lausitzer. An der sächsich-böhmischen Grenze findet man *Wendischfähre* bei Schandau, bei Halle *Wettin* bei Merseburg Korbetha (Croaten) an der Saale. Auf der Grenze gegen das Grossherzogthum Weimar steht *Kolleda* (Sonnenwendgott des Winters) bei Bitterfeld *Radegast* (Ratohost), bei *Wittenberg* Gadegast im Brandeburg Iutrbog, *Wittstock* bei Pritzwalk (Privlaka) Triglice (Triglavica) und Wittenberge in der Priegnitz.

Auf der Grenze gegen Schwerin finden wir *Wendisch*-Warnow und nördlich von Schwerin *Wittenburg, Wittenförden* und Gadebusch.

Im Holstein gibt es *Wittenborn* (Wittenbrun), Gadeland und Bel-an bei Neumünster, *Wittensee* Ort und See, ein Bach Widau- und *Wittstedt* in Schleswig.

Im Hannover gibt es ein Fluss *Wiedau* und die Ortschaften *Wittorf* und *Wittlohe,* ein *Wietze* Ort und Bach, ein *Wiedensahl* und *Wietlingsmoor,* ein *Wittlage* bei Osnabruck, ein *Wittmarschen* westlich und *Wittmund* nördlich vom westlichen Hannover. In Hannover gibt es ein *Wendland* südwestlich von Braunschweig ein *Wendhausen* bei Lünneburg südlich von Hamburg abermals *Wendhausen.* Ein *Witten* findet man in Westfalen, ein *Wittgenstein* im Hessen-Nassau, ein *Wittelsbach* und *Wittislingen* in Bayern, *Wied* und *Witteneeier* am Rhein.

In der deutschen Rheinprovinz gibt es ein *Wttlich* und *Wengenohr* an der Lieser.

In Baden gibt es ein *Vith* (auf den Ardennen an der Belgischen Grenze), dann ein Ober- und Nieder-*Winden* in Luxenburg, ein *Wiltz* und *Wianden* in Lothringen ein Stieringen-*Wende* in Elsas, *Witterheim, Wittisheim, Wittelsheim* und *Wendeheim* bei Strassburg, ferner sind *Winden* in der Pfalz, *Wenden* in Braunschweig und *Wendenburg* bei Braunschweig. Ein *Wengen* gibt es in Tirol, in Mittelfranken, in Schwaben, ein *Wengern-Alp* (bei kl. Schneidegg) in der Schweiz, ein *Wengi* im Kanton Bern und Kanton Zürüch, ein Windisch-Bleiberg auf den Karavannen in Kärnten und dort ist auch der *Triglav* und *Visbriey* (Visnuberg). *Windisch*-Bücheln ist ein bergiger Landstrich in Steiermark an der Mur. In Steiermark gibt es noch *Windisch* Feistritz, *Windisch*-Garten, *Windisch*-Grätz *Windisch*-St. Michel ist in Kärnten bei Klagenfurt.

Wieden ceh. Viden und Windobona gehörte ursprünglich auch den Wenden daher die angeführten Benennungen.

Auch Widdin in Bulgarien, Widdo in Dalmatien, Widovec bei Krapina in Croation stammen von dem „Witim“ ab.

Mao, (Mjesec), *Zemiad* (Ziemieniek, *Trta-Trita* (Tara, Potrimba) etc. Auch Pokola (Pokolja), der böse Gott der Unterwelt, stammt vom indischen Patala oder Patiala ab. Selbst die slavische Gottbenennung *Bog, Boga, Bogo, Buh* stammt aus dem vedischen Prädicat des Brama *Bhayavan, Bhaga.* Dieses Wort wird von skr. bhâ=strahlen abgeleitet und bezieht sich auf den Sonnengott.

Auch der *Withi-Brama* ist zuerst zu einem guten Genius des Ahuramazda zum *Çpenta Withija* geworden, und bei den Nordslaven hat er sich in den *Svantewid* verwandelt.

Der Çernebuh oder Çernibog (Schwarzgott) lebt heute noch am Ganges unter den indischen Santal's als „Zarnabonga". Ebenso sind Belbog, Nebo (=Nabu, [Nabukodnezar]) Ur-nebesa (=Die Himmels-Regionen von der Stadt-Ur), babylonischen Ursprunges. Bekanntlich haben die Orientalen den Himmel in sieben Regionen eingetheilt, und der Südslave benennt den Himmel in den Volksliedern mit *„sedmera nebesa"* (=die sieben Himmel). *Ur* war eine berühmte babylonische Stadt, wo besonders der Nabu-Cultus gepflegt wurde, daher die „Urnebesa" der Südslaven. Alle diese religiösen Vorstellungen haben die Altslaven aus Indien und Centralasien auf dem Wege nach Europa mitgebracht, gerade so wie die Ur-Germanen ihren Himmala und Himmel vom Gebirge Himalaja (Himaloe) mitgenommen haben.

Wann sich die Urslaven (Çalm=Sarm) von den Ariern trennten, ist nicht genau zu bestimmen, weil jede Spur einer historischen Verzeichnung fehlt. Man kann in dieser Hinsicht nur aus sprachlichen und mythologischen Vergleichen einen muthmasslichen Schluss ziehen.

Der altarische Gott *„Vritra"* (Gott des Sturmes) verschwindet aus der Reihe der arischen Götter schon Mitte des 15. Jahrhunderts v. Ch. Nun haben die Slaven noch das Wort „Vetar" und „Vihar", gleichbedeutend mit „Wetter" (Wind und Sturm). Die Südslaven haben ein eigenes Fest dem Wind- und Sturmgotte *Jugo (Угавита-дене)* gefeiert und die anderen slavischen Stämme haben den „Vetar" und „Vihor" als die Götter des Windes und Sturmes (Bog „Vetra i Vihra") gehabt. Aus diesem Umstande allein, muss man annehmen, dass die Urslaven, vor dem 15. Jahrhunderte sich von den Ariern getrennt haben.

Auch der Wintergott Zimna *(Зимна)* stammt von dem altarischen Gotte *„Jima"* und heute noch bedeutet „zima" der Winter.

Aus diesen Gründen scheint es, dass die Urslaven vor der Trennung der Arier in die arischen Inder, Perser, Parther, Bactrier, etc. ihre Urheimat verlassen, und so die altarischen Götter nach Europa mitgenommen haben. Auf diesem Wege haben sie auch einige babylonische (Bel-Mileta, Nebo),[1]) Gottheiten zu den altarischen hinzugefügt.

Sowohl aus diesen mythologischen Gründen, als auch aus den Ortsnamen, welche sie nach Europa verpflanzt haben, geht hervor, dass die Urheimat der

[1]) Der griech.-orient. Ritus hat auch heute den heiligen *Nebo.*

Urslaven die *„Ariana“* zwischen dem Gebirge „Bagous“ und „Parapomisus“ (Pamir) war, und selbst die Länder zwischen Ganges und Brahmaputer ursprünglich von ihnen bewohnt waren (Bogra, Bhagalpur, Parganas-Gebirge etc.), jedoch wurden sie theilweise nach Norden (Witim), theilweise nach Nordwesten (Ur) verdrängt. So verlebten sie bei tausend Jahre in den Ländern zwischen dem Baikal- und Kaspischen-See unter verschiedenen Namen.

Zuerst nannte man sie Sarmaten (Çalm=Sarm), weil sie mit den Sarmaten in den Kampf zogen und an ihren Grenzen wohnten, dann benannte man sie Skythen[1]) weil sie mit diesen Verbündete waren. Dasselbe Verhältniss etwickelte sich später mit den Hunnen und Avaren, so dass sie von den Byzantinern und Römern: Skythen, Sarmaten, Hunnen, Avaren genannt wurden.

Mitte des 5. Jahrhundertes fand Herodot einige urslavischen Stämme Neuroi = Njuri, Budinoi = Budini) in der Ebene nördlich vom schwarzen Meere. Aus *Olbia* an der Mundung des heutigeu Bug zog er Erkundigungen über die dortigen Völker ein.

Von den *„Neuroi“* berichtet er, dass sie ernstlich behaupten, jeder von ihnen könne sich einmal im Jahre in einen Wolf verwandeln (verwolfen) und dann wieder die frühere Gestalt annehmen Diesen Aberglauben trifft man auch heute bei den südslavischen Stämmen, und ein solcher Zauberer (vraçar[3]) heisst „Vukodlah“ und bedeutet einen Bösewicht, welcher sich in der Nacht in einen Wolf verwandelt und an seinem Nächsten jede Unthat verüben kann.

Die „Budinoi“ scheinen sich zur Buddha-Religion[4]) bekehrt zu haben, denn nicht nur dass man in ihren alten Wohnsitzen Buddhas-Benennungen[5]) antrifft, es gab auch besonders unter den Südslaven, eine Unzahl Personen-Namen, welche von Buddha abstammen.

Über die anderen Stämme der Altslaven weiss man nichts Bemerkenswerthes; nur dass sie ihre Wohnsitze vom „Schwarzen Meere“ bis zur Ostsee inne hatten.

In der ersten Hälfte des 1-ten Jahrhundertes haben die Wenden nach C. Plinius ihre Wohnsitze zwischen den Germanen (Skiren und Hiren) und Sarmaten an der Weichsel gehabt.

Ferner erwähnt er zum erstenmale die *Serben* (Serbi), welche am Don ihre Wohnstätten aufgeschlagen hatten. Ob diese „Serbi“ die Vorfahren der heutigen

[1]) Herodot unterscheidet zweierlei Skythen, die Kaiser-Skythen *Σκύδαι βασιλήïοι* und die Ackerbau-Skythen (*Σκύδαι αροτῆρες κάι γεωργόι*). Diese letztere dürften die Urslaven gewesen sein.

[2]) Vide Sikler's Schulatlas III. Auflage Cassel.

[3]) Vraçar heisst auch Arzt aus jener Zeit, wo die Medicin mit Zaubersprüchen geübt wurde.

[4]) Fluss und Bach Buda im Gouv. Mohilew und bei Poltava. In West-Russland gibt es eine Unzahl solcher Orte wie: Buda, Budajewa, Budina, Budişce, Budowka etc. Solche Namen gibt es auch in Länder wo die Kroaten und Serben wohnen wie: Budaci, Budak, Budakovac, Budanica, Budin, Budim (Buda) Budaşevo etc.

[5]) Ebenso waren und sind theilweise auch jetzt folgende Taufnamen gebrauchlich: Buda, Budivoj, Budil, Budilo, Budimir, Budislaw, Budiş Budişa, Budigoj, Butko. Davon stammen auch die Zunamen Budisavljevic, Budişik, Budakovic etc.

„Lausitzer-Serben" oder der gleichnamigen Südslaven waren, lässt sich nicht entscheiden.

In der zweiten Hälfte des ersten Jahrhundertes n. Chr. fand *Tacitus* einen slav. Stamm, die Wenden (Weneti), welche die ganze Wald- und Gebirgsgegend zwischen den „Pencinern und den Fennengebiet bewohnt haben". Sie wohnten schon damals zwischen den Germanen und den finnischen Völkern an dem Meerbusen von Riga.

Über die Litthauer (Aestii), welche auch von den Urslaven abstammen, berichtet *Tacitus,* dass sie sich besonders mit Ackerbau und mit der Berstein-Fischerei beschäftigten.

Die Litthauer, Letten und die Altpreussen lebten zur Zeit des Tacitus dort, wo wir sie auch in der historischen Zeit vorfinden.

Die Altpreussen (Borusci=Nordmänner, zu Boreas), haben ihre Wohnstätten zwischen den *Agathyrsen* und den *Budinen* gehabt, etwa in den heutigen Gouv. *Pskow* und *Witebsk*[1]).

Die Agathyrsen sowohl, als die Budinen (*Βουδῖνοι*) traff Herodot in der Mitte des 5-ten Jahrhundertes nördwestlich vom „Schwarzen Meere".

In der zweiten Hälfte des II ten Jahrhundertes wohnten die Wenden (*'Ουενεθαι*) nach dem Geographen Cl. Ptolomeus am „Wendischen Meerbusen" (*'ουενεδικὸς κόλπος* = sinus venediens) d. i. der nordöstliche Theil des „Baltischen Meeres"[2]).

Damit hat Ptolomeus auch die Litthauer (Aestii), welche sich zu jener Zeit selbst durch die Sprache von den Wenden nicht wesentlich unterschieden haben, inbegriffen.

Selbst in religiösen Sachen scheinen sich die Litthauer nicht wesentlichvon den Wenden abgesondert zu haben, nachdem Windau, der Fluss und Ort, ferner Wenden (bei Riga), Widze (bei Dünaburg), Fluss Zemiana[3]), Bach Widawja, Ort Widukli etc. in Litthauen liegen, und den wendischen Kultus verrathen.

Ferner erwähnt Ptolomeus die Sulaner (*Σόυλανες* Suljani), Bewohner am Flusse Sula (Gouv. Poltava), die Slovenen (*Σσυοβηνοί* = Sloveni) östlich von Ural-Gebirge, und die Stavanen (*Σταυανόι* = Stavani), welche damals an den Alanen (Sarmaten) angrenzten. Ihre Wohnsitze lagen nordöstlich des Dnjeprs.

Die Welten (*'Ουέλεται*=Weleti=Weltae) lagen nach Ptolomeus zu seiner Zeit an dem „Wendischen Meerbusen". Später wanderten sie an die Elbe und sind unter dem Namen der Ljutizen (Liutice=Ljutici) bekannt.

Auch Ptolomeus erwähnt der *Budinen* (*Βωδινοί*) und der Nauren (*Ναύαροι*). Diesen setzt er ihre Wohnstätte etwa bei der heutigen Poltava am Dnjepr und

[1]) Auch ein Ableitungswort von Wit und stammt diese Benennung höchst wahrscheinlich von den Altpreussen her, als sie noch dort gewohnt haben.

[2]) Baltis-sches Meer zu Baal-Baltis.

[3]) zu Zemieniek=Erd- oder Schwarzgott, weiblich hiess sie *Zemiana*.

scheinen mit den Njuren (*Νευροί*) des Herodot identisch zu sein. Slavisch *Ноури* bedeutet Thalbewohner (zu *ньирѣти* russ. *нирять* = versinken oder tauchen gleichbedeutend mit „Doljani"). Die Budinen lagen nordwestlich von oberen Dnjepr etwa in jetzigen Gouv. Mochilew, Smolensk und Tschernigow.

Das Gebirge, wo der Dnjepr entspringt, hat Budinen-Berg (Budinum mons) geheissen, und heute heisst es „Popova Gora = Pfaffen-Berg", ein Fingerzeug, dass in diesem Gebirge einmal der Cultus der Budinen ausgeübt wurde. Ganz in der Nähe liegt an einem See „Wischnij-Wolotschok" und etwas nördöstlich „Bologovo". Dies deutet uns an, dass hier der „Belbog Wischni-Bolotschok" verehrt wurde.

Auch der *Serben* (*Σέρβοι*) erwähnt Ptolomeus, verlegt aber ihre Wohnsitze hinter den *Don*, während Plinius sie am *Don* wohnen lässt.

Ptolomeus erzählt ferner, dass die Gothen (Gythones) zuerst an der Weichsel angesiedelt waren, um das Jahr 200 n. Chr. jedoch von dort ausgewandert sind, und zwischen Dnjestr und Dnjepr bis zum „Schwarzen-Meere" sich ansässig machten.

Der Historiker „Jornand", welcher die Geschichte der Gothen schrieb und unter ihnen als Geistlicher lebte, berichtet, dass der ostgothische „Ermanarik" auf seinem Zuge nach Süden sowohl die Wenden als auch die Aestier (Litthauer) im Jahre 350 n. Chr. unterjocht habe.

Plötzlich erschienen auf Fürbitten der Wenden die Hunnen aus der mittleren Don-Gegend und schlugen die Gothen im Jahre 376 n. Chr. mit Hilfe der Wenden auf's Haupt. Der Greise 110 J. alte Ermanarik stürzte sich in seinem Unglücke auf sein eigenes Schwert.

Sein Nachfolger „Winithar" unternahm nun einen Feldzug aus Rache gegen die Wenden, weil sie sich gegen die Gothen auflehnten und sie gegen die Hunnen nicht unterstützten.

Die Wenden wurden in der zweiten Schlacht erst besiegt, und der Anführer der Wenden, Boza, (Booz nach Jornand) mit noch 70 Herrführern (Woewoden) gehängt.

Als dies der Hunnen-Hauptling, Balamber[1]), erfahren hatte, zog er sogleich gegen *Vinithar* und machte ihn im Jahre 384 n. Chr. mit eigener Hand nieder.

Von dieser Zeit an standen die slavischen Stämme mit den Hunnen in freundschaftlichen Beziehungen und versprachen jene den letzteren in kriegerischen Unternehmungen jede Unterstützung zu gewähren. Von nun an wanderten die Gothen in die Donauländer aus und kommen hier unter dem Namen Gaeten vor. Die slavischen Stämme heissen nun bei den römischen und byzantinischen Chronisten „Wenedi", „Venadi Sarmatae" und Bogii".[1])

[1]) Balamber = Baal-ember.

Die Gothen schlossen bald darauf mit dem byzantinischen Kaiser Valens einen Vertrag, auf Grund dessen sie die Donau übersetzen durften, um in die Balkan-Ländern einzuwandern.

Unterdessen rücken die slavischen Stämme in die Donauländer ein, besetzen Dacien, Oberungarn und Panonien [Dako-Slovenen].

Als nun einige slavische Stämme (Karpati -Karpatini=Karvati), welche nördlich von den Karpathen wohnten, erfahren hatten, dass die Ostgothen die Donau übersetzen durften und vom byzantinischem Reiche sogar Nahrung und Geldmittel erhalten hatten, stiegen sie von den Karpaten herunter und übersetzten wiederholt die Donau, so dass sie nach und nach bis zum siebenten Jahrhundert ganz Moesien, Trakien und Makedonien, ja sogar Thessalien und Peloponesus bevölkert hatten. Morea ist ja ein slavisches Wort und bedeutet „Seeland“.

Im siebenten und achten Jahrhunderte übersetzten sie auch den Bosphorus und siedelten sich an mehreren Stellen Kleinasiens, an.

Unterdessen traten auch im Norden Europa's grosse Veränderungen ein.

Die Bogier (Bogii, Bagae), welche ursprünglich am Flusse Bug wohnten und daher auch ihren Namen erhielten, wurden durch die Avaren gegen Norden verdrängt, so dass sie sich bis an die Ursprungs-Quellen der Weichsel, zwischen die Belochrobaten (Bieli Hrvati) und die Drevier (Drevljani), einkeilten. Nördlich von ihnen lagen die Lechen (Polen), westlich und nordwestlich die Mährer (Moravani), Böhmen (Bohani-Çehen), Sorben (Serben) und die Wenden. Als nun die Chasaren von der oberen Don-Gegend einen Vorstoss gegen die Nordslaven machten, blieb auch den übrigen slavischen Stämmen nichts übrig, als sich mit dem Völkerstrome nach Westen mitreissen zu lassen.

So drangen die Wenden nach Norddeutschland ein und besetzten alle Länder bis zur Elbe, ja bis zu den West-Küsten des „Baltischen Meeres“, Holstein inbegriffen.

Als die Marcomannen und Quaden nach Italien zogen, besetzten die Böhmen (Bohani) und die Mährer [Moravani], von Westgalizien aus, ihre Länder. Ebenso siedelten sich die Slovaken an die Flüsse March [Morava-Moravani], Gran [Gron] und Waag [Wug][1]) an.

Einige slavische Stämme drangen nach Sachsen, Bayern, Franken und Thüringen, ja einzelne Scharen verirrten sich bis nach Holland und Britanien.

Die Elbe-Slaven haben bis zum Jahre 400 n. Chr. alle deutschen Länder bis zur Oder besetzt. Von der Weichsel bis zur Saale [Sola] war alles von slavischen Stämmen bewohnt.

Die Ansiedelungen der Wenden waren vom Böhmen bis zum „Baltischen Meere“ ausgedehnt. Westlich grenzten die Sachsen und Thüringer, östlich die Altpreussen und die Litthauer.

[1]) Wag=Wug; Wagram=Wogrunj; Woga=Wolga zur Fee Wuga.

Die Wenden theilten sich in die Obotriten (Bodrice), Lutizen (Ljutice=Weleti), Sorben (Serbi), und Pommern (Pomorani=Seheküsten-Bewohner).

Die Obotriten waren in Meklemburg[1]) und Holstein angesiedelt; die Lutizen bewohnten die Länder zwischen der Elbe und Oder in dem heutigen Brandenburg (Branibor) und Pommern [Pomore]; die Sorben [Serbi] lebten nördlich vom Böhmen in den beiden Lausitzen [Luzice] und Sachten, von dem Flusse Bober [Bobrava] bis zur Saale; schliesslich haben die Pommern (Pomorani) ihre Wohnsitze längs der Ostseeküste von der *Weichsel* bis zur *Oder* inne gehabt.

Als die Ostgothen nach Italien, und die Longobarden aus Oberungarn nach Panonien, Liburnien und Italien auswanderten, besetzen die slavischen Stämme alle die von den Ostgothen und Longobarden verlassenen Länder, so dass man von dieser Zeit an, Bosnien, Herzegovina, Montenegro, Dalmatien, Croatien, Krain, Istrien, Friaul bis zum Izonzo (Sola), Kärnten, Steiermark und Niederösterreich mit slavischen Stämmen bevölkert vorfindet; ja einige Stämme haben sich bis nach Südtirol und in die Schweiz verirrt.

In den Kantonen Engatin, Walis, Bern und Zürich findet man wendische Ortsbenennungen wie Wengi, Wengen-Alp etc.

So wie nun die Chasaren die Nordslaven, so drängten auch die Avaren die Slaven in Dakien und Moesien und die türkischen Bulgaren (Hunnen)[2]) die südslavischen Anten (Ἄνται) und Slovenen (Σκλαβηνοί) in den Balkanländern; so dass sich daraus ein Völker-Strom nach Westen und Süden ergeben musste.

In allen jenen Ländern, welche von Slaven einstens bewohnt waren, findet man nun deutliche Spuren der ehemaligen Wohnsitze derselben. In den meisten Fällen haben die dortigen topographischen Benennungen eine Bedeutung, welche entweder auf die Configuration des Terrains, oder auf ihren alten Cultus hindeuten.

Aus diesem Grunde wird es von wissenschaftlichen Interesse sein die slavische Mythologie genauer kennen zu lernen.

Cluver[3]] erzählt, dass die Wenden in Schlesien den „Bilbog“ [Belbuh] und den „Zernebog“ [Cernebuh][4]) verehrten. Den *Bilbog* nannten sie auch Juterboh[5]], weil seine Verehrung immer des Morgens, beim Anbruche der Morgenröthe [sub culto Aurorae], stattfand. Somit war er bei ihnen ein Morgengott

[1]) Strelice i Swerin Meklemburg — Stadt=Welegrad.

[2]) Konst. Porphirogenitus sagt die Hunen oder Bulgaren. Auch Prokopius benennt sie im 6-ten Jahrhunderte „Οὖννοι.“ die türk. Bulgaren sollen nämlich die Überbleibsel der Hunnen gewesen sein.

[3]) Germ. Antiquit. I. 1.

[4]) *Tschernebog* ist noch heute ein Berg in der Provinz Sachsen. In Sachsen kommen sehr bezeichnende mythologische Ortsnamen wie: *Wendisch-Bohra* bei Wilsdruff in der Lausitz. *Bohrau* an der Leitha (Litava) in Niederösterreich. Bohra bei Öls und südlich von Breslau in Schlesien. Eine *Bogra* liegt zwischen Ganges und Brahmaputer (prov. Rajshahi). Ferner kommt *Wittgensdorf* und Wittenberg vor. Auch im Brandenburg liegt ein *Werdisch-Bork* (Bogra) bei Beel-itz, dort ist auch *Jütterburg, Radeburg* (zu Radegast) etc.

[5]) Morgengott.

[—Jutrbog]. In Brandenburg finden wir auch heute ein „Jüterbog" und ein „Jüterburg".

Dem *Zernebog* wurde dagegen Abends geopfert, weil er ein Gott der Finsterniss, und der Unterwelt war. Darum wurde er von den Polen und Litthauern auch *Ziemieniek*[1] genannt. Damals war es Gebrauch, dass, wenn Jemandem etwas Essbares von der Hand auf den Boden hinab gefallen war, Niemand selbes vom Boden aufheben durfte, weil das dem *Ziemieniek* gehöre. Darin muss jeder Arzt, der sich mit Bacteriologie beschäftigt hat, eine hygienische Massregel entdecken, gerade so in dem Verbote, das Flusswasser zu verunreinigen, weil die Flüsse zumeist als Ernährungsgottheiten betrachtet wurden. So waren bei den Slaven Wolga [Wuga], Don, Dnjepr, Dnjestr, [Danaster], Bug, Dunav lauter Nähr-Götter, und Niemand durfte diese Flüsse mit Leichen verunreinigen. Jeder Mensch war verpflichtet, die Ertränkten aus dem Wasser herauszufischen und sie an den Ufern zu verscharren.

Zu den Ufern des Dnjepr pilgerten die Kranken von weit und breit, um sich an den Ufern desselben Flusses im Sterbefalle begraben zu lassen, und so konnte man meilenweit an den Ufern des Dnjeper lauter Gräber wahrnehmen. Es war ein ähnliches Verhältniss wie bei den Indern an dem Ganges.

Reissende Gebirgswässer, welche keine Nährgötter waren, benannte man mit Namen von bösen Gottheiten wie Morava [March], Moris [Marosch] Mur, Murg, Moravica, Wuga [Wolga], Wug [Waag] etc. etc.

Der Nachtgott „Çernibog" wurde bei den Südslaven auch Sura genannt, wie er auch heute bei den Pomaken im Rhodope Gebirge heisst. Als Berg findet man den *Sura* unter anderen Orten auch bei Pokolest [Pokoliste] Paklusa, und Pokola bei Bele-njes im Montan-Bezirke des Biharer-Comitat's.

Der *Çernibog* wurde als ein dreiköpfiger Drache dargestellt, welcher allnächtlich Menschen und Thiere zu Grunde richtete, Mädchen raubte und die Feldfrucht zerstörte.

Çernibog ist ein altarischer böser Gott dem *Zarnabonga* der Santal's in Indien gleichbedeutend, und wir wissen, dass auch Surya bei den Indern die Nachtsonne bedeutete.

Ausserdem haben die *Altslaven* die zwölf Monatsgötter verehrt. Sie gaben einem jeden dieser Götter in der natürlichen Reihenfolge der Monate ihre entsprechende Bedeutung aus dem Hirten- und Ackerbau-Leben. Sie verehrten diese Götter als Zodiakal-Götter an bestimmten Tagen eines jeden Monats, so dass auch die Monate in der Mehrzal der Fälle auch die Namen der Götter erhielten. Dies trifft jedoch nicht in allen Fällen zu, weil die Altslaven ihre Zeitrechnung nach Mondes-Monaten eingerichtet hatten, und so treffen ihre Monatsgötter nicht mit unseren Monaten genau zusammen. Die grössten Feste waren die des Frühjahrs und Sommers [Frühjahrs Tag- und Nachtgleiche, und die Sommersonnenwende.]

[1]) Von *Zemiad*.

Die zwölf Monatsgötter benannte man folgendermassen: Sura *(Сура)*. Wlasa *(Власа)*, Perwin *(Пьрвинь)*, Masa *(Маса=Мѣаса)*, Sira *(Сыра)*, Witna *(Витна)*, Wişna *(Вишна)*, Ruje *(Руе)*, Zorew *(Заревь)*, Drava *(Драва)*, Kolac *(Колчувь)*, und Koleda *(Коледа)*.

Jedem dieser Götter wurde an einem festgesetztem Tage des betreffenden Monats sein Fest gefeiert. Dazwischen fielen aber auch Nebenfestlichkeiten ein, wie der Tag der Schwalbe *(Ластувичинь-День)*,[1]) des Jugo *(Угавита-Дене)*,[2]) des Georg *(Герювь-День)*,[3]) der Lada,[4]) der Enjo,[5]) *(Енювъ-Денъ)*, Bei den Südslaven, welche die Donau auf ihrer Wanderung auf die Balkan-Halbinsel bewirkt haben, wurde auch der Übergangs-Tag über die Donau *(Пазиръ-Денъ)* jährlich einmal gefeiert.

Der Schwalben- und Jugo's Tag fiel auf das Frühjahr, der Enjo-Tag auf den Sommer, der Lada- und der Übergangs-Tag über die Donau auf den Winter ein.

Wie erwähnt wurde einem jeden der Monats-Götter ein besonderes Fest veranstaltet.

Zuerst wurden dem betreffenden Gotte seine besonderen Verdienste um sein Volk aufgezählt, sodann wurde den Göttern nach der Jahreszeit die verschiedenen Hausthiere oder Feldfrüchte geopfert, schliesslich wurden ihnen unter freiem Himmel in Hainen und Wäldern Lobgesänge angestimmt und zugleich der heilige Reigentanz aufgeführt. Ich habe schon erwähnt, dass diese alten Gebräuche noch aus Mittelasien herstammen, und dass auch der religiöse Reigentanz höchstwahrscheinlich von den Babyloniern abstamme. Diese haben ihre religiösen Gebräuche beim Sonnencultus nach ihren astronomischen Anschauungen eingerichtet. Schon die Aegypter waren der Meinung, dass die Sonne bei ihrem jährlichen Umgange mit den Zodiakal-Thieren Kämpfe zu bestehen hätte. Sowie die Babylonier die Verehrung des Himmels beim Abendaufgange der Gestirne (antihelischer Cultus) in die des Frühaufganges (helischer Cultus) umwandelten, so haben sie auch den Zodiakal-Thieren ganz eine entgegengesetzte Deutung beim jährlichen Umkreisen der Sonne an der Ekliptik gegeben. Sie sagten nämlich: „Die Zodiakal-Götter und Planeten tanzen vor Freude den heiligen Reigen, sobald sich ihnen der Sonnengott nähere, und so müssen es auch die Menschen thun, wenn sie ihre Götter ehren wollen. Dies der Grund, warum die Altslaven bei jedesmaligem Begehen der Feste ihren Gottheiten den Reigentanz mit Hymnen aufführten.

[1]) Davon die Namen: Lasta, Lastow, Lastar.

[2]) Des Südwindes. Davon die Namen: Jug, Jugovitj, Jugotitj etc.

[3]) Georgi-Tag am 24. April.

[4]) Lada=Liebes-Göttin, davon Mädchenname Lada.

[5]) Der Tag des Morgensternes.

Der Tag der Sura.

(Суровъ-день).

Der *Sura-Tag* wurde am neuen Jahre, also gerade zur *Zeit der Calendae Januarii* und zur Zeit der *Saturnalien* und *Opalien* der Römer festlich begangen. Hier und dort wurden grosse Festlichkeiten mit Sang und Tanz veranstaltet.

Sura scheint von *Surya* der Inder abzustammeu, denn dieser war bei den Indern eine böse Nachtgottheit (Nachtsonne). Gerade so verhält sich mit dem „Suro" der Südslaven im Rhodope-Gebirge. *Sura* war der Schwarzgott (Çernebog. Çernibog) der übrigen Slaven.

Aus den Hymnen an Siva[1]) (Çiva oder Schiva der Inder) ist zu entnehmen. dass dieser den *Sura* mit einer goldenen Keule in einem Kampfe erschlagen hat. Nach dem Tode desselben flossen drei Ströme aus seinen drei Schlünden. Aus dem einem Rachen floss Wein, aus dem zweiten Milch und aus dem dritten Weizen. Er wurde nämlich in der Gestalt eines dreiköpfigen Drachen gedacht, welcher in der Nacht herumstreift und sowohl die Feldfrüchte, als Menschen und Hausthiere durch Krankheiten und Seuchen zu Grunde richtete.

Der Tag des *Sura*[2]) wurde somit als ein Gedenktag an den Sieg des *Sira* über den Schwarzgott *Sura* gefeiert.

Die Weihnacht des Sura-Tages *(Суровъ-Бадникъ)* war der Vorabend desselben, und es wurde die ganze Nacht durchgewacht (Badnjak).[3]) um in aller Frühe auf die nächsten Berge zu ziehen und den vermeinten Kampf des *Sira* mit dem *Sura* vor dem Sonnenaufgange zu betrachten.

Der Tag des Wlasin.

(Власинъ-день).

Der Wlasin-Tag wurde Anfangs Februar (10/II.) gefeiert.

Wlasa*) *(Власа)* war Gott der Rinderhirten, der die Menschen den Ackerbau gelehrt haben soll. Ihm wurden von dem Dorfältesten (Kriva")[4]) an seinem Feste drei weisse junge Kühe[5]) geopfert, damit er die Landleute mit zahlreichen Rindern beschenke. Hiebei wurden ihm Hymnen gesungen und der heilige Reigen getanzt.

*) Davon die Namen: Wlasa, Wlasan, Wlajko, Wlaskoje, Wlasta.

[1]) Weda Slavena pag. 95. *Веда Славянъ II. Ст. Верковичъ.*

[2]) Von den *Sura* stammten folgende topographische Benennungen: *Sura* Berg bei *Belenjes* im Biharer Comitat, Suria Berg bei Mehadia Krassó-Szörényer Comitat, Surian Berg in Hunyader Comitat Auch ein Fluss *Strel* (Blitz) ist dort, ein Nebenfluss der Marosch (Moriș), die *Bistritz* ist an der Grenze gegen Rumänien. Diese Benennungen sind die letzten Überbleibsel der Dako-Slovenen in Siebenbürgen, welche bis zum 17. Jahrhunderte vollständig romanisirt wurden.

[3]) Badnjak zu budan biti — wachen. Surow- = Badnjik-Wachabend des Sura.

[4]) Bei den Nordslaven hiess er Kriva Opfermann von Krt-Krv-Blut, bei den Russen *Жрец* (zu *жрати* — essen fressen), Kriva ist ein Wald bei Teregova (Banat), Krivina liegt zwischen Gavozdia und Nadrag (Banat.)

[5]) Jalovice junge Kühe, welche noch nicht trächtig waren.

Von diesem Gotte glaubte man, dass er in der Sternengruppe der Plejaden[1]) wohne und dass die sichtbaren „7 Sternlein“ derselben seine Rinder seien, die man allgemein „Wlaşici“ hiess, eine Benennung für die Plejaden die noch heute bei den Südslaven gebräuchlich ist. Wenn diese „Wlaşici“ beim Sonnenuntergange hoch am Himmel sichtbar wurden, dann war die Zeit des Ackerns.

Bei den Russen und Polen, heisst der Schutzgott der Rinder ähnlich u. z. Weles oder Wolos, da „vol“ Rind bedeutet.

An den Quellen des oberen Dniepr an einem See nächst der „Popova Gora“ liegt die Stadt Wischny-Wolotschok, wo der höchste Wolotschok[2]) verehrt worden zu sein, scheint.

„Wolos“ wurde er deswegen genannt, weil dieser Gott die Gestalt eines aufrechtstehenden Stieres hatte, der dem Apis und dem phönicischen Baal ähnlich sah.

In der sarmatischen Ebene war der Baal- und Bel-Cultus schon zur Zeit des grauen Alterthums bekannt. Schon die Phönizier hatten mit den Bewohnern der nördlichen Länder am schwarzen Meere handelsgeschäftliche Beziehungen unterhalten, (Herodot) und ihre Religion dorthin verpflanzt. Aber auch später wurde der Bel-Bilit-Cultus dort gepflegt und selbst die urslavischen Völker haben sich dort zur Baal-Religion[3]) bekehrt. Später benannten sie diese Gottheit Bel[4]) und Bol[5])=*Волъ*[6])=Vol=Rind. Eine ähnliche Gottheit war auch der Horşcha[7])

[1]) Die Plejaden sind bekanntlich nicht weit von dem Zodiakal-Gestirn des *Stieres*, somit sehen wir auch hier dieselbe Erscheinung wie bei den Aegyptern.

[2]) Das „himmlische Öchslein“=Belbog.

[3]) Davon der Name: Balşa.

[4]) Davon die Namen: Belan, Belovan, Beladin, Belus, Beloş, Belota, Belca, Belja, Beljan, Biljan. Wenn Bel mit ciril. Buchstaben *B* geschrieben wird, so lauten die abgeleitenen Namen: Vel, Velboz, Velemir, Veleslav, Velimir, Velinko, Velisaw, Vellislav, Velitj, Veliç, Velja, Veljko, Veljun. *(Josif Milovuk u Budimu 1828).*

[5]) *Boleman,* Bolemil, Bolemir, Bolman. Von den topographischen Namen liegt *Boll* im südlichen Schwaben an der Wutach. Dort gibt es ein Fluss Surb, ein Murg (Mura), eine Wehra und über den Rhein in der Schweiz ein Wenningen, Witnau, We(n)gestetten und Willingen. Die Vorfahren dieser Städte scheinen mit den Hunnen längs der Donau bis über den Rhein vorgedrungen zu sein.

Boll auf der Insel Brazza (Dalm.) auf dem gegenüber liegenden Continent liegt „Biokova planina.

Böllberg bei Halle. Dort liegt an der Saale Wettin, Weida und Korbetha bei Merseburg in Sachsen.

Bolchov, Bielew und *Bielgorod* Gouw. Tula.

Bolçibuk in Rumelien.

Velibei (statt Belibei), Balgarskiöj, Balankiöj und Bulgarski Makoç findet man in Rumelien. Bei Constantinopel ist Belgrad, Bogadoş, Bag-tschekiöj und Bogház.

Bol-becker-Land in Hannover und dort findet man Wenden, Wittbeck, Wietze, Wittorf, Widau, Wittloche, Wittingeas-Moor und an der Grenze *Walbeck.*

Boldowen Berg bei Mehadia und dort ist Zlatina, Teregova, Berg Zarko (Zsarko), Selişte, Pojana etc.

Bolechow in Galizien auch Bolozowce und Wişniowczyk liegt dort.

Boleslavice und Belhatov Gouv. Kalisz. *Belkow* und *Bialobrzegi* liegt im Gouv. Piotrkow.

Bolewitz in Posen mit Witomischel, Wielikovo, Buk (Buh), Wilke, Grätz. etc.

Bolgrad in Bessarabien mit Wilkenesti-*Bolingradsk* nördl. von Wilna.

Bollin Fluss in England.

[6]) Davon stammen folgende Namen: Wol, Wolan, Wolimir, Wolko etc.

[7]) Horscha zu *горѣтъ*=brennen.

der Russen und Hworscha der Mähren. Beide waren behörnt, hatten die Stiergestalt, und es musste vor diesen das ewige Feuer brennen.

Des Pervin's Tag.

(Пъвинъ-ден Бога Летна).

Der Pervin's-Tag wurde zur Zeit der Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche gefeiert.

Pervin war somit der Frühjahrsgott, die Perva-Wila, eine Frühjahrsgöttin, (eigentl. Fee) und Pervica war der Monat März. Bei den Serben und Croaten hiess er zuerst Lastujak von Lastaviçin-dan (Schwalben-Tag), dann wurde er Lazujak[1]) und schliesslich Ozujak genannt. Pervica ist gleichbedeutend mit: prvoletje, proletje, prva jara, primavera[2]), primavara, printemp etc.

Als die ersten Schwalben (Schwalbentag 21/III.) und die ersten Goldamseln erschienen sind, versammelten sich die Mädchen und die Burschen und stimmten dem Gotte Letna freudige Gesänge an.

„Danken Dir, o mächt'ger Letna,
Dass den Winter hast vertrieben
Und die Sonne wieder glühet!"

Dann begibt sich das Volk in's Gebirge auf die Opferstätte des Gottes Letna (Letnica)[3]), wo ein Goldvogel und ein schwarzes Lamm (suro janje) unter den Lobgesängen und Reigentanz geopfert wird. Die Mädchen winden sodann Kränze aus den Eschenblüthen (cviece jasenovo=*усенъ)* und beschmücken den Goldvogel, (zlatno pile), damit dieser beim Gotte „Letna" im Himmel die Fürbitte stelle, die Feldfrüchte und die Rebe vor Unbilden zu schützen. Als Beispiel einer solchen Hymne folgt, siehe unten, ein Gedicht.[4])

[1]) Wird heute noch so im Krașowo (Banat) gebraucht.

[2]) Prima-vera, ver gedehnt heisst verer und veser, wie ἔαρ statt Ϝέσαρ, sogleich gehört ver, ἔαρ, jar zu skr. vas=aufleuchten. Davon die slav. Sommergöttin Wiosna, Wesna röm. Werna. Das Wort „jar" findeu wir bei den Südslaven in dem Predicate der Sonne. Sunce jarko. Davon die Namen: Jarko, *Жарко* etc. Ebenso nennt man den Frühjahrs-Weizen= pșenica jarica.

[3]) Davon letnjak=Sommervilla, dann die Taufnahmen Letan, Prolet, Proleta.

Des Pervin's Tag.[4])

Dort, nicht Ferne in dem Wäldlein
Hüpft die Fee vom Ast zum Ästchen,
Auf den Bäumen wie ein Vöglein,
Lachend spricht sie zu den Mädchen:

„Eilet, opfert auf den Bergen,
„Schmolz doch gänzlich weisser Schnee
„Springen lustig schon die Heerden",
Spricht die kleine Himmelsfee:

„Durch der Sonne heisse Strahlen
„Durch des Sommergottes Mächte
„Musst' der Schnee vom Dache fallen,
„Schwinden doch des Winters Kräfte.

„Eilet, eilet auf die Berge
„Feiert lustig „Letnas" Tage
„Opfert droben auf dem Herde (Letnica)
Schwarzes Lamm von gutem Schlage.

Kaum verklungen sind die Worte,
Kaum hat 's die Welt vernommen,
Als man sieht von jedem Orte
Schaarenweis das Volk schon kommen.

Von der Ferne hörst erschallen
Fromme Volkes Jubelhymnen,
Zu den hellen Himmelshallen
Dringen frohe Jugend-Stimmen:

Masa's Tag.

(Масинъ-денъ.)

Dieses Fest wurde Anfangs April abgehalten. Lange konnte ich das Wesen dieser Gottheit nicht erfassen und je mehr ich darüber nachdachte umso unverständlicher war mir die Bedeutung dieses Gottes. Wenn man sich aber in die graue Zeit des patriarchalischen Lebens der Urslaven versetzt, wo jedes Bedürfnis im Hause selbst beschafft werden musste, so wird man einsehen, dass die Erfindung der Bereitungsweise des „alltäglichen Brotes" als eine göttliche Eingebung (Lehre) angesehen werden muss. Aus nachfolgendem Grunde erscheint es daher wahrscheinlich, dass diese Gottheit es war, welcher wir die Kenntnis der Broterzeugung zu verdanken haben. Es stammt nämlich Masa von *мѣситъ*=kneten ab. Man erinnerte sich somit aus Dankbarkeit alljährlich am 1. April dieses Gottes für seine göttliche Eingebung. An diesem Tage begeben sich vor dem Sonnenaufgange neun Mädchen[1]) (jedinice) von denen ein jedes eine schwarze mit Gold geschmückte Truthhenne in's Gebirge nach der Opferstätte trägt. Dort werden nun diese Thiere unter Lobgesängen auf den Altar mit der Bitte an den Gott Ognji[2]) gelegt, er möge das heilige Feuer der Sonne besser anfachen, damit der Winter *(Зимна)* einmal verscheucht werde.

„Dank, dir Schöpfer dieser Erde,
„Der du ewig weilst am Throne,
„Dir, Beschützer uns'rer Heerde
„Bringen Opfer wir zum Lohne.

„Deinem väterlichen Segen
„Danken wir die reichen Gaben
„Und den Wein und süsse Reben
„Können wir nur von dir haben.

„Eis'gen Winter lass verscheuchen
„Lass ergrünen unsere Wälder
„Lass die Vöglein, dass dich preisen
„In den Auen und den Feldern.

„Lass die Frucht zur Reife kommen
„Und das Obst wie Gold erprangen
„Uns're Fluren wolle schonen
„Uns're Reben strotzend hangen.

„Nimm o „Letna" aus den Händen
„Das geschmückte gold'ne Vöglein
„Dieses Opfer, das wir spenden
„Nehme von den frommen Mägdlein.

„Selbes soll für uns dann bitten
„Deinen Schutz für Frucht und Reben
„Von dem Hagel sollst sie schützen
„Und bei Dürre lass den Regen.

Gleich wie Englein schwebt nun wieder
Sommersgöttin in den Lüften,
Lässt sich dann zur Erde nieder
Auf des Königs grünne Triften.

„Jetzt beginnt ein neues Leben,
„Prächtig wogt der gold'ne Weizen
„Voll behängt sind nun die Reben",
Spricht die Holde voll der Reizen:

„Eile König auf die Mette,
„Dort ist deines Volkes Menge,
„Preist den „Letna" auf der Stätte,
„Hörst nicht schallen fromme Klänge?"

„Solltest du kein Opfer bringen,
„Und missachten solche Feste,
„Dann verdunkeln meine Schwingen
„Euere Felder und Paläste".

„Sturm und Regen wird dann brausen,
„Eis'ger Schnee wird euch bedecken
„Nordwind wird durch Blätter sausen
„Gar kein Grünnes wird's entdecken".

Als der König sprang vom Throne,
Eilt er hurtig nach dem Berge
Setzet auf sich seine Krone
Schreitet dann zum Opferherde.

Mädchen winden frische Kränze
Aus den weissen Eschen-Blüthen,
Burschen spielen lust'ge Tänze
Um die Mädchen zu entzücken.

[1]) Einzige Tochter der Familien=jedinica.

[2]) Davon stammen die Namen: Ognjan, Ognjoslav ab. Ognji=Feuergott.

Dann singen die Mädchen etwa so:

„Fahre hin, du kalter Winter
„Fahre ab du Bösewicht
„Funkelt doch das Morgensternlein,
„Bald die Sonne wird erglühen!
„Seh't ihr nicht den Frühjahrs-Monat,
„Seh't ihr nicht die Frühjahrs-Fee[1]),
„Die geschmückt mit reichen Blüten?
„Mit der gold'nen Keule schwingt sie
„Und verfolgt den eis'gen Winter.
„Fahre hin du starres Wesen,
„Dass der Sommer wiederkehre,
„Dass der Bauer Felder pflüge,
Dass er Weizen wieder säe,
Dass wir schneiden das Getreide,
Dass wir kneten uns're Brote!"

Das Feuer wird nun heimlich am Altare angezündet, und nnter Lobgesängen wird das Opfer dem Gotte Masa dargebracht. Die Frühjahrsgöttin Durga (vila Durga) sorgt dann dafür, dass die Natur ihre schönste Pracht entwickelt, und die Mädchen werden schliesslich von der Göttin mit Blumenkränzen beschenkt.

Der Tag des Sira.

(Сиринъ-денъ).

Dieses Fest wurde am Georgi Tage *(Ђурђевъ-денъ)* nach altem orientalischen Ritus abgehalten, welches unserem 5. Mai[2]) entspricht.

Sira (Сыра)[3]) war der Gott der Schafhirte. Beim Sira-Feste wurden die Schafstände (torovi-stanovi) mit Blätterwerk und Blüthen ausgeschmückt. Mit

Schwarzes Lämm'lein wird geopfert
Gold'nes Teller blinkt darunter
Auch ein Vöglein flattert, schimmert
Lobgesänge schallen munter!

Hurtig wogen grosse Kreise,
Jung und alt steht in den Reihen,
Jeder tanzt und selbst die Greise,
Alles thut sich herzlich freuen!

Dies des „Letna" heil'ge Feier,
Das ist das Fest der schönsten Pracht,
Wo vom König bis zum Bauer,
Jeder preiset Gottes Macht!

[1]) Ich glaube in der *„Vila Durga"* die Durga Poudjah der Inder wieder zu erkennen. Die Göttin war eine Incarnation der Schiwas-Gattin *Bhavani*. Sie rettete die Herrschaft des Sonnengottes Indra dadurch, dass sie den gegen Indra aufgelehnten Bösewicht (Moisasur) besiegt hatte.

Wie bekannt, hat sich die Bhavani aus der feuerspeienden Flamme, welche *Schiwa* in einem Zornanfalle gegen den genannten Bösewicht aus dem Rachen ausstiess in die Durga Poudjak verwandelt.

[2]) Der Monat Mai hiess bei den Südslaven der Balkanländer *Magata* d. i. der Majestetische (von Magjus analog Magnus); die Serben haben selben in „Carski-Mesec" umgewandelt. *Magata* scheint von ved. Maghávan abzustammen, der Beiname des Sonnengottes „Indra".

Bei den Cechen heisst Mai „Kvieten", bei den Serben und Croaten „Swibanj" statt „Cwitanj", bei den Bulgaren *Cvetj-Mesec*.

[3]) Käse heisst in allen slavischen Sprachen „sir", russ. *сыръ*.

Blumen bekränzte Mädchen melken unter Lobgesängen Schafe, während Männer dem Sira ein schwarzes Lämmlein zum Opfer bringen. Nach bewirkter Arbeit wird die Milch von mehreren Schafständen in ein grosses Gefäss (vedrica) zusammengeschüttet, dann unter Lobgesängen gesegnet und mittelst Labmagens (sirişte) zur Gewinnung gebracht. Hierauf reichen die Mädchen den Hirtenknaben diesen frisch bereiteten Käse. Auch frisch gemolkene Milch (presno mlieko), Molke (surutka) und Käse-Kuchen (Kolaçi, Presnaci)[1]) fehlen nicht.

Die erwähnten Käsekuchen werden noch heutigen Tages zur Frühlingszeit bereitet.

Dieses Fest wird noch gegenwärtig in vielen Gebirgsgegenden abgehalten u. zw. nicht nur bei den Rhodope-Slaven, sondern auch im Karas-Gebirge (Krassovo) bei Resicza (Banat). Die Feier endet mit Lobgesängen an den Gott Sira, dann mit dem Reigentanze, wobei gebeten wird, er möge die Heerden in seinen Schutz nehmen und eine Vermehrung derselben bewirken.

Aus Vorstehendem ersieht man, dass Sira ein göttlicher Erfinder der Käsebereitung war, aus welchem Grunde er unter die Götter aufgenommen wurde.

Der Umstand, dass der Sira-Tag mit dem Georgi-Tag zusammenfällt ist dadurch zu erklären, dass das Christenthum bemüht war die heidnischen Gebräuche durch christliche Einrichtungen zu verdrängen.

Die Urslaven haben nämlich ihren Drachen-Tödter Siwa (Siwbog) gehabt und haben ihn am neuen Jahre gefeiert und als der neue Drachentödter Georg eingeführt wurde, glaubten sie der heilige Georg habe den Schwarzgott (Çernibog) mit einer goldenen Keule erschlagen und feierten den Georgs-Tag[2]) Anfangs Mai (=23. April).

Zu diesem Feste verfertigen die Mädchen eigene runde Kuchen *(цветенкулакъ)*, welche mit allerlei Blüthen bespickt waren und von diesem „Blüthen-Kuchen“ dürfte auch der Monat Mai seinen Namen „Kvieten“, „Cwitanj“, „Cwetj-Mesec“ etc. erhalten haben.

Der Witna-Tag.

Wie wir schon oben erwähnt haben, war Witna der Sommer-Sonnenwendegott der Slaven und hauptsächlich der Gott des Getreideschnittes (zetva). Seine Herrschaft erstreckte sich sonach bis in den Juli hinein, aus welchem Grunde die Bulgaren[3]) den Juli „*Жатва Месец*“, die Croaten hingegen „Srpanj“[4]), benennen.

[1]) Presnac ungesäuerter Käse-Kuchen. Presno mlieko=rohe=ungekochte Milch.

[2]) *Ђурђев-дан=Герювъ-денъ.* Der älteste der Drachentödter war der Horus der Aegypter, welcher als Sommergott den Set (Typhon), den Mörder seines Vaters Osiris tödtete. Diese Mythe wanderte nach Asien und verbreitete sich unter allen asiatischen Völkern, und so finden wir auch Apollon als Drachentödter bei den Griechen.

[3]) In Vinga, Arader Comitat.

[4]) Sichelmonat.

Am Witna Tage (21./VI.) mussten vor Allem drei einzige Töchter (jedinice) ihrer Mütter in's Getreidefeld ziehen und dort drei Widder dem Gotte Witna opfern; bei dieser Gelegenheit wurde demselben mit Lobgesängen für die ergiebige Ernte gedankt. Gott Witna kam ihnen mit Garben auf dem Rücken, und mit goldenen Sicheln in der linken Hand entgegen, vertheilte dieselben an die drei Mädchen, welche dies mit Freude dem Volke verkündeten. Das Volk begab sich nun zur Ernte. Nach dem Schnitte musste man dem Gotte Witna drei junge Kühe (jalovice) opfern, damit er ihnen bis zum künftigen Jahre gewogen bleibe und es nicht zulasse, dass der Gott Dozdna (Dazbog=Regengott) sich im Himmel zu lange aufhalte, wodurch ihre Feldfrüchte verdorren und so zu Grunde gehen würden.

Auch dem Feuergotte (Igne=Ognji) haben sie Hymnen angestimmt, damit er ihnen den „Kolivo", den Weizen in Honig gar mache. Ihm zu Ehren wurden nun im ganzen Lande Freudefeuer angerichtet. Um diese Feuer wurde unter Lobgesängen der Reigentanz aufgeführt. Als das „Kolivo" fertig war, warteten die Mädchen den Burschen damit auf, wobei von ihnen Gott Witna[1]) heimlich gebeten wurde, er möge ihnen zur baldigen Erlangung des Olivenkranzes beziehungsweise zur baldigen Verehelichung verhelfen.

Bei den Serben und Croaten war der Witna-Tag „Vidov-dan."

Auch heute noch ist der „Vidov-dan" bei den Südslaven ein berühmter Tag und fällt in die Sommer-Sonnenwende ein.

Dieser Monat wurde von einzelnen slavischen Stämmen auch Letin-Monat[2]) genannt, weil *Letna* der Sommer-Sonnengott hiess. *Leto* wird auch heute noch von den Südslaven als Sommerbezeichnung gebraucht.

Die weibliche Sommergottheit war die „Wiosna" (Wisna) und scheint die Gattin des Witna gewesen zu sein, was auch die etimologische Verwandtschaft des Wortes Wit-sna=Wisna andeutet.

Die Wisna (=Wesna) war eine Schwester der Morana[3]) (Mar=Alp.=Trut) Die eine war Sommergöttin, die andere Wintergöttin. Die Erstere war die Göttin des Lebens,[4]) die Letztere jene des Todes — welche die Menschen mit sanften Liedern und angenehmen Traumbildern einschläferte.

Um die damaligen Gebräuche besser veranschaulichen zu können, führe ich eine nach den Volksliedern verfasste Jubelhymne an. Gleichzeitig fühle ich mich für verpflichtet, die Gesinnungen und die althergebrachten Vorstellungen des Volkes getreu wiederzugeben, und habe daher mehr auf den Inhalt als auf die Form, Reim und das Versmass Rücksicht genommen.

[1]) Dies entnimmt man aus den National-Liedern. Siehe: Molitva djevojke Vidovnomu Bogu (Bogişic p. 230.)

[2]) Letin-mesec bei den Bulgaren.

[3]) Davon Morava (March) Morava in Serbien, Moravica in Croatien, Mur, Murek, (Steiermark), Mureş=Moriş=Marosch Nebenfluss der Theiss, Moraça in Montenegro, Murg ein Nebenfluss des Rhein in Schwaben.

[4]) Bei den Bulgaren hiess sie *жива-вила*. Davon sind folgende Namen gebräuchlich: *жива, живка, живица*. Die männlichen sind: *живан, живко* etc.

Hier unten[1]) führe ich die betreffende Hymne an, aus welcher man die damaligen Gebräuche des Volkes ersehen kann.

[1]) Der Tag des Witna.

Sanft und leise durch die Wälder
Und durch Auen voll der Reizen
Säuseln Winde, und die Felder
Wogen goldig mit den Weizen.

Nicht die Fee ist's fromme Leute,
Die da flattert durch die Wälder
Und erschüttert Luft von heute
Und besichtigt uns're Felder;

Witna ist es aus den Hallen,
Dem aus seiner weissen Linken
In den heissen Sommerstrahlen
Drei der gold'nen Sichlein blinken!

Mächtig tönt die Götterstimme
Von dem Himmel wahrlich heuer,
Und er schwebt dort ganz in Schimmer
Und verkündet seine Feier:

‚Morgen feiert, hört ihr Leute
‚Feiert alle voller Weihe,
‚Opfert morgen und nicht heute,
‚Bringet dar der Widder dreie.

‚Schön gekleidet sind die Wieslein,
‚Goldig woget das Getreide,
‚Lieblich zwitschern lust'ge Vöglein
‚Alles steht in voller Freude!

‚Sendet Leut'chen Mädchen dreie
‚Dreier Mutter einz'ge Kindlein
‚In die Felder und in's Freie
‚Opfern müssen's mir drei Lämmlein.

Kaum vernommen sind die Worte
In den Dörfleins und den Städchen,
Sah man schon in jedem Orte
Sich zur Feier schmücken Mädchen.

Drei der Widder wohlbehörnte
Haben Mädchen dargebracht,
Und bevor man gieng zur Ernte
Haben betend lang verbracht.

Dorten standen sie am Strande
Eines Flusses und sie starrten
Voll Entzückens an dem Rande
Wo sie Gottes „Wittna“ harrten.

Auf den Schultern Garben tragend
Schreitet „Witna“ wie zu Nymphen,
Aus der Ferne goldig blinkend
Mit drei Sichlein in der Linken.

Über seinem Haupte zittern
Gold'ne Aehren schwerer Garben,
Gleich den Edelsteinen schimmern
Volle Aehren gold'ner Farben.

Mädchen grüssen ihn mit Lieder,
Und sie reichen sich die Hände
Und sie bieten ihm drei Widder
Als die alte Jahresspende.

Witna glänzet wie die Sonne,
Und er spendet ganz im Ernste,
Goldne Sichlein — welche Wonne!
Für die grosse Jahresernte.

„Munter wollen wir nun schneiden
„Uns'rer Felder reife Ähren
„Jubelnd uns'ren „Witna“ preisen
„Festlich dessen Tag beehren.

Lustig schnitten Mädchen wieder
Reife frucht der gold'nen Saaten
Und im Schall der frommen Lieder
Ging die Ernte gut von statten.

Plötzlich kam die Fee hernieden
Und mit lächelnder Geberde
Hies die Mädchen Weizen sieden
Für den Burschen bei der Heerde.

Wo er schlachtet Kühe dreie,
Um von „Witna“ Segen bitten
Schlachtet selbe nach der Reihe
In des Gottes grünen Hütten.

Witna hat er hochgepriesen,
Für die Felder bat er Segen,
Für die Fluren und die Wiesen
Milden Thau und milden Regen.

Gehe Janče*) auf die Stätte,
Opfere „Witna“, opfere fleissig,
Zünde an das heil'ge Feuer
Mit dem Ognji's Tannenreisig.

Schürte Janče schon drei Tage
Schürten Mädchen heil'ges Feuer,
Unerquicklich war die Lage
Sollt' misslingen heut'ge Feier?

Wenn doch möchte niedersteigen
Ognji-Gott im Feuerglanze
Mit den grünnen Tannenzweigen
Und der mächt'gen Feuerlanze!

Janče würde dann den Weizen
Auf der heil'gen Feuersflamme
Sieden und im Honig beizen,
Das ist heilig uns'rem Stamme.

Kaum genannt war Ognji's Name,
Als nach Blitz der Donner rollte,
Himmelwärts in lichter Flamme
Brennt das Feuer wie Gott wollte!

*) So hiess der Opfermann.

Bei den Nordslaven hiess der „heilige Witna“ *(=Ясни*[1]) *Витинъ) Swantewit (Свѭти Вѭть)* Swenti=Went[2]). Dieser Gott stand bei allen Altslaven in grosser Verehrung, nur die Slaven im jetzigen Gouvernement Kiew verehrten *Perun* als ihren höchsten Gott.

Den Swantewit wurden in vielen Orten Nord-Deutschlands Tempel erbaut, deren berühmtesten die von Arkona und Karenza (Garz) auf Rügen und der von Rhetra in Mecklenburg — Strelitz am Tollenser-See (Dolensko jezero) waren.

Adam von Bremen erzählt (1018), dass Rhetra auf einer Insel in einem grossen See lag und, dass man nur auf einer Brücke hinein gelangen konnte. Der Eintritt war nur denjenigen gestattet, welche sich einen Orakelspruch vom Gotte einholen wollten.

Die Orakelsprüche ertheilte der Priester je nachdem ein schwarzes Pferd des Gottes über vielfach kreuz und quer gestellten Lanzen mit oder ohne Berührung derselben hinüberschritt.

In diesem Tempel war der höchste Gott der *Swantewit* und *Radegast* Ratohost)[3]) Gott des Krieges. Die Bildsäule dieses Gottes war aus Gold verfertigt, welche als Otto I. am 16 Oktober des Jahres 955 die Hauptsadt der Obotriten Rhetra nach der Schlacht bei Rača eingenommen hatte, dem damals in Brandeburg residieremden Bischofe gespendet wurde.

Der Enjo-Tag.

Zur Zeit der Sommer-Sonnenwende wurde gleichzeitig mit dem Witna-Tage auch jener der Enjo gefeiert.

Enjo ist eine Göttin, welche schon Homer erwähnt und von ihr gesagt hat, dass sie die einzige Göttin war, welche die Tapferkeit der Griechen vor Troja beobachten konnte. Enjo (*"Εν-υ-ω*) wird von ἕις und ἄυω=funkeln,

Mit dem Reisig von den Tannen
Am Altare brennt das Feuer
Bis zum Himmel dringen Flammen
Und erhebend wirkt die Feier.

Burschen ringen Scleuder Schwingen,
Pfeile schleudern auf der Heide,
Mädchen tanzen, and're singen,
Alles jubelt Gott zur Freude.

Schartgespitzt mit Feuersteine
Prasseln Pfeile auf die Ziele
Behend schwingt der Bursch den Flegel,
Jugend jubelt beim Kriegsspiele.

Reigen dreht sich, Wangen glühen,
Mädchen singen fromme Weisen,
Feuer lodern, Funken sprühen,
Alle trachten Witna preisen!

[1]) Jasan=heilig. Davon der Name: Jasan.

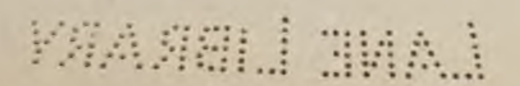
[2]) Der Nasallaut der Slaven wurde mit Ѭ bezeichnet

Diese Nasalaussprache hat sich in dem Ortsnamen „Wentow“ (=Witow:) bei Tornow im südlichen Mecklenburg-Strelitz erhalten.

Ebenso ist dieses bei dem Worte Swenta=der heilige Fluss (zu swent=swjat=heilig) der Fall.

Dieser Nasalaut wird bei den Russeu im Buchstaben Я (Z. B. *святы=* heilig) inbegriffen. Die Altslaven haben hiezu einen eigenen Buchstaben Ѭ gehabt und haben ihn als „ŏn“ ausgesprochen. In diesem Sinne ist das auf Pagina 32 Erwähnte zu verstehen.

[3]) Ratohost=Radegast. Ratohost=ratni junak=Kriegsheld.



brennen abgeleitet und bedeutet „die einzig funkelnde“, nämlich sie ist der Planet *Venus,* welcher soviel Leuchtkraft besitzt, dass er beim Sonnenaufgange entgegen den übrigen Sternen noch leuchtet.

Die Göttin Enjo wurde von den an Griechenland grenzenden Südslaven verehrt, während von den übrigen Slaven, die „Danica“, als die Vorläuferin des Sonnengottes verehrt wurde, daher die südslavische Redensart „Danica božja predhodnica“[1]) noch im Gebräuche steht. Diese Göttin wurde von den Slaven als die „Mlada majka“, die Sonnenmutter verehrt und stand bei selben in grossem Ansehen.

Man war der Meinung, dass an diesem Tage die Sternlein vor dem Sonnenaufgange in Gestalt von Meteoren vom Himmel herabsteigen und die Pflanzen mit Zaubersprüchen in Heilkräuter verwandeln.[2]) Dieserwegen mussten die Mütter vor dem Sonnenaufgange in's Gebirge und in den Wald ziehen, um für das kommende Jahr genügende Quantität heilkräftiger Kräuter zu pflücken, welche im Falle eines Überschusses auf den Märkten veräusert wurden.

Eine andere Gottheit von hoher Bedeutung für den Sommer war der Regengott Deždna, bei den Nordslaven Daždbog, welcher bei grosser Sommerdürre auf eigenthümlicher Art und Weise erweicht und zum Regen bewogen werden musste.

Eine Waise[3]) die in Blättern und Blüthen eingehüllt, von Haus zu Haus wandern musste, wobei sie mit kaltem Wasser angeschüttet wurde, bat zu Gott Deždna etwa so:

„Du Gott Deždna erbarme dich meiner habe weder Vater noch Mutter, keine Nahrung noch Kleidung. Jetzt habe ich noch von den Leuten viel Unbilden zu ertragen; erbarme dich meiner falls du ein gerechter Gott bist. Lasse regnen, damit die Feldfrüchte gedeihen und ein Hungerjahr nicht eintrete“.

[1]) Der Morgenstern ist der Vorläufer des Sonnengottes.

[2]) Der Tag des Morgensternes (Enjo)

Heute sprüht der Sonne Feuer
Deren Strahlen unerträglich
Heute ist der Enjo Feier
Darum starrt sie unbeweglich.

Gold'ne Mutter steige nieder
Von den hellen Himmelshallen,
Singe Mutter heil'ge Lieder
Und die Blüthen werden lallen.

Enjo steiget um zu hüten
Auf die Wiesen, Felder, nieder
Und verzaubert sind die Blüthen
Im Gesange ihrer Lieder.

Breitet segnend ihre Hände
Über Wiesen, Felder, Auen
Heute g'rad zur Sonnenwende
Thut sie Kräuter zart bethauen.

„Kommet, kommet nun ihr Feen
„Pflücket hurtig diese Pflanze
„Heilet stets die grössten Wehen.“
Schallt die Mutter'm rothen Glanze.

„Wer will haben diese Früchte
„Opfern muss er neun der Kühe
„Beten vor dem Sonnelichte
„Die Genesung braucht nicht Mühe.“

Kaum verklungen sind die Worte
So entschwand sie in der Ferne
Kaum goöffnet war die Pforte
Fallen nieder neun der Sterne.

Kaum entstiegen aus der Wolke
Pflücken hurtig und sie eilen,
Weil mit Kräuter uns'rem Volke
Alle Wunden schön verheilen.

[3]) Diese Waise heisst bei den Serben Dodola statt Dozdola, bei den Bulgaren Piperica bei den Rumänen peperuga (=paupercula) und Dodoloia.

Auf diese Art vermeinte man eine schwerwiegende Pression auf den Regengott Deždna[1]) auszuüben.

[1]) D i e T a g e d e r D ü r r e

Mächt'ger Gott des heil'gen Feuer's
Nehme nun den Dank entgegen
Für die warmen Sonnenstrahlen,
Die du uns'ren Feldern spendest.

Aufgegangen ist die Sonne
In den fernen lichten Osten,
Und bescheint die gold'nen Saaten,
Gold'ner Felder, grüner Wiesen.

Kaum entschwunden sind drei Monden,
Grünen Wiesen und die Felder,
Halme tragen gold'ne Ähren,
Und der Weizen steht bald reife.

Nur der mächt'ge D e ž d n a zürnt uns,
Weil die Waise armes Mädchen,
Nicht geschmückt mit grüne Blätter,
Nicht getrieben wird durch Städte.

Weil sie nicht mit kaltem Wasser,
Von dem Haupte bis zur Sohle
Wird begossen von den Leuten,
Deren Felder Dürre leiden.

Dieserwegen hat beschlossen
D e ž d n a Gott in seinem Zorne
Keinen Thau und keinen Regen
Auf die Fluren uns zu spenden.

Sperre ab o Gott des Feuers
D'heissen Strahlen in den Hallen,
Denn es mangelt uns an Regen,
Dürr und trocken sind die Felder.

„Oh! du heil'ge heisse Sonne!
Spricht der Ognji Gott des Feuers:
„Lege nieder deine Strahlen,
„Strahle nicht oh Sonne mächtig!

„Unter deinen Flammenstrahlen
„Sterben ab die gold'nen Saaten,
„Ausgetrocknet sind die Brunnen,
„Und versengt der gold'ne Weizen.

„Auch Gott Deždna hat vertrieben
„Mit den Winden alle Wolken,
„Weder Thau noch milden Regen
„Spendet er den trock'nen Fluren."

Als des Ogni's Gottes Worte
Bis zur heil'gen Sonne drangen,
Riess sie ab die gold'nen Strahlen
Ziehend in des Gottes Hallen.

Dorten schmauchend und besinnend
Gieng sie in die weiten Säle,
In's Gemach der treu Geliebten,
Um in dessen Schoss zu schlummern.

Es vergingen schon drei Tage,
Seit die Sonne uns verschwunden,
Und noch immer hält verschlossen
Ognji Gott die Regenwolken.

In den Fluren weinen Mädchen
Zu dem Gott die Hände ringend,
Im Gebet um Thau und Regen
Für die Saaten Felder flehend.

Auch der alte *Sternengucker*
Sucht bei Himmelssternen Zuflucht,
Zu dem hellen Morgensterne
Spricht er opfernd warme Worte:

„Oh! du helles Morgensternlein,
„Der du freundlich goldig funkelst,
„Bitt für uns beim Gotte Deždna
„Um den Thau und milden Regen!

„Seit drei Monden steh'n die Wiesen
„Ohne Thau und ohne Regen,
„Trocken ist die Frucht der Felder,
„Dürr und wüste uns're Fluren".

Morgensternlein sagt dann leise:
‚Samm'le hurtig arme Waisen
‚Ohne Mütter, ohne Väter,
‚Ohne Kleidung, ohne Nahrung.

‚Schmücke diese Waisenmädchen
‚Mit der Heinen grüne Blätter,
‚Lass' beschütten sie mit Wasser,
‚Von den Häuptern bis zur Ferse.

Kaum verklungen sind die Worte
Von dem hellen Morgensternlein,
Als man es vom Himmelsorte
Schwinden sieht beim Morgenscheine.

Und nun sammelt Sternengucker
All' die ärmsten kleinen Mädchen
Ohne Mütter, ohne Väter,
Ohne Kleidung, ohne Nahrung.

Alle treibt er diese Waisen
Durch die Gassen grosser Städte,
Doch wenn Schwellen sie betreten,
Werden grausam sie begossen.

Als sie dann vor Kälte zittern,
Richten Waisen fromme Worte,
Richten arme stets Gebete
Zu dem guten Himmelsgotte:

Höre mich oh lieber Daždu (Deždna)
Hab mit Armen, Gnad, Erbarmen,
Spende uns den Thau und Regen
Habe Mitleid mit uns Armen.

Ärmlich sind wir von den Eltern,
Ohne Mütter, ohne Väter,
Fortgetrieben durch die Städte,
Ohne Kleidung, ohne Nahrung.

An den Schwellen aller Häuser,
Werden wir mit kalten Wasser,
Unbarmherzig angeschüttet,
Bis wir zittern vor der Kälte.

Diese Gebräuche werden auch gegenwärtig sowohl in Serbien als auch in ganz Banat, sowohl von der slavischen als rumänischen Bevölkerung gepflegt[1]).

Der Wischin-Tag.

(Вишнњ Денъ).

Bekanntlich war Wischnu eine indische Gottheit. Bei den Südslaven kommt er unter dem Namen Wišna und Wišnji vor und stellt die erste Person der südslavischen Dreieinigkeit vor. Bei den Rhodope-Slaven wird diese mit dreieiniger Gott" *Ючна Бога*=Trojni Bog bezeichnet und ist dem Triglaw oder einfach Buch (Bog)[2]) gleichgestellt.

Erhöre doch oh Gott das Flehen
Schütte aus den grauen Wolken
Feuchten Thau und frischen Regen
Auf der Saaten, trockenen Fluren.

Tief gerührt durch Jammerklagen
Dieser armen Waisenkinder,
Liess aus allen Himmelsschleussen
Deždna Gott den Regen schütten.

Gleich den Perlen in den Fluren
Glitzern hell kristall'ne Tropfen
Frischen Regens, Morgenthaues
In dem gold'nen Sonnenscheine

In den Feldern wächst der Weizen
Goldig glänzen volle Ähren
Grün gekleidet sind die Wiesen
Voller werden Traubenbeeren.

Alles dankt dem Gotte Deždna
Für den Thau und milden Regen
Den er uns'ren Wiesen, Feldern
Spendet als des Himmels Segen.

*

[1]) Hüpfe hüpfe, o *Dodola*
Betend zu dem mächt'gen Gotte,
Dass er spende Thau und Regen
Uns'ren Fluren unsern Feldern.

Fleh' um Schutz den Herrn der Wolken,
Den *Ilija* Wolkenschieber,
Dass er schone uns're Häuser,
Von dem Blitze und vom Hagel.

Regen sende, o Gott, Regen
Auf die goldenen Saaten Felder,
Lass' erweichen uns're Erde,
Harte Schollen uns'rer Felder.

Sende gleich die Silberknöpfchen,
Aus den grauen dunklen Wolken,
Milden Thau und frischen Regen,
Das ist uns'res Himmelssegen!"

In die dürren langen Thäler,
Lass' du hel'le Tropfen fallen.
Dass des Pfluges Eisen-Schärfe,
Wie ein Blitz die Schollen schneide.

Lass mit Wasser dich Dodola,
Von den Leuten stark begiessen,
Dann wird auch der Gott des Regens,
Uns die Wolken stets erschliessen.

M. Srljan.

[2]) Sowohl von diesem Worte, als von der ursprünglichen Gottbenennung Bhaga stammen unzählige topographische Namen als: Der Flüsse, Berge, Wälder, Städte und Personnen ab.

Der scytische Fluss Hypanis wurde von den Altslaven Boga (Bogus) Bug genannt. Von diesem Flusse haben spätter die Bagae (Bagani), die Bogier und die Bulgaren ihren Namen erhalten. Die Bagae wohnten anfangs des vierten Jahrhundertes zwischen den Gaeten (Gothen) und Wenden am Bug.

Die Gaeten haben ihre Wohnsitze am Dniester gehabt. Dieser Fluss wurde nach ihrem Gotte Tyr, — Tyras benannt. Weiters erhielt die Stadt an der Mündung des in das schwarze Meer mündenden Flusses den Namen „ürbs Tyras".

Ebenso haben auch die Altslaven ihre Flüsse nach ihren Göttern benannt, so den Rha: Wuga (Wlga=Wolga), den Tanais: Don, den Borysthenes: Dniepr (Danapris), den Hypanis: Bug den Danaster: Dniestr, den Ister (Istargöttin): Danav. Don, Danav, Düna, Dwina stammen von indischen „Danu-Kobi" (Wischnu's und Schiwa's Badeort am Ganges bei Pondicheri). Die Flüsse waren den Urslaven Nährgötter wie der Ganges den Indern und der Nil den Ägyptern und haben sich dann nach den Flüssen benannt (Donci, Dnjeprani, Bugani (Bugari) Dnjestrani Podunavci etc).

Weiters stammen unzählige topografische Namen von *Bhaga* und *Bogo* ab, so: *Bhagalpur* und *Bogra* zwischen Ganges und Brahmaputr, *Baghelkand* eine Provinz Indiens, *Bagalkof* am Flusse Kistni (Vorderindien), *Bag* und *Bagh* westlich vom Indus, *Bagikak*, *Bagh* in Mesopotamien, *Baghdat* und *Baghin* in Persien, *Bagh-Merab* im ostlichen Aufghanistan, *Bagtan* im

Die zweite Person dieser Dreieinigkeit war der Bela (Bel=Belbog),[1]) die dritte der Koleda.

Wišna[2]) war der Sommer, — Koleda der Wintergott. Während Koleda noch im Kindesalter war, war Wišna bereits im kräftigen Mannesalter als Schöpfer Erhalter und Ernährer der Welt. In der Folgezeit wurde er ein „Svevišnji" der Beherrscher des Weltalls so wie bei den Indern der Parabrahma.

Am Tage des „Wišna" werden ihm 9 junge Kühe und ein schwarzes Lämmlein geopfert und gleichzeitig ein Lobgesang angestimmt.

„Wir danken dir o Gott „Wişna", dass du unsere Erde mit *wohlthätigen Strahlen* erwärmst, dass du die Feldfrüchte zur Reife bringst und uns am Leben erhälst. Wenn du leuchtest, lebt jedes Wesen auf, begibst du dich zur Ruhe, so schläft die ganze Welt ein. Wir danken weiters auch deiner Schwester, der Morgenfee (Venus) welche all' die Bösewichte mit dem schwarzen Gotte in ihre Sclupfwinkeln jagt — welche Nachts den jungen Leuten das Blut aussaugen (Pyje) wie die Blutsängerin Mora (Mara-Alp).

Leuchte uns noch fernerhin und erwärme weiters noch die Erde, damit die Vöglein munter flattern und deinen Ruhm besingen. Leuchte hin du Gott der Götter und belebe selbst das „Unbelebte!"

Nord-Aufghanistan, *Bogra-Pass* und Bogaoni Berg im Sud-Aufghanistan, *Bogodjat* und Boguatdin im nord. Būchara, *Bogarak* am Amu-Darja in Buchara (Kūljab) *Bogutscha*, Bogdo-Ola bei Astrachan, *Bogoduchow* bei Charkov, *Bogopol* in Podolien bei Balta, *Bogoslowskoj* im Governament Perm, *Bogord* in Kassan, *Bogordskoje, Bogalma, Boguruslan* und *Bogultschan* in Samara, *Bogorodizk* in Tula, *Bogorodskoje* in Wjatka, B o ž i c a v o d a an der Küste von Kaukasus bei Lazarewskija, B o ž j i-P r o m y s l am Kaspischen Meere, B o ž k i Goŭvern. Grodno, *Bogale Bogorija* bei Sandomierc in Polen bei Przasnysz, *Bogard* stuhlweissenburger Comitat bei Duna, *Bogdan* bei Kövesd Bihar-Comitat, *Bogdany* östlich von Miskolcz, *Bogdi* bei Ruska ein Gebirg im Krassó-Szörény, *Boglar* am Balaton-See (Blatno-jezero), *Bogoltin* bei Kornyareva, Bogonić (Poganis) Bach (Krassó-Szörény), *Bogschan* (Krassó-Szörény). Bogonicz (Temes) *Bogsek-Bel* bei Borosjenő, *Böhenye* bei Kaposvar (Balaton-See), *Bozok* bei Schemnitz, B o z o v i ć (Krassó-Szörény), *Bozur* bei Facset (Banat), Bagola südlich von Kanizsa, dort ist auch Gotalovo, Poganiz Mura (Mar) und Drava Flüsse (Dravin) B o ž u t Fluss in Slavonien.

Von Bog stammen folgende Namen ab: Bogan. Bogaš, Bogašin Bogdan, Bogman, Bogoboj, Bogosaw, Bogoslaw, Bogota, Boguhval, Bogica Bogić, Bogič, Bogiša, Bogudar, Bogumil, Bogun, Boguta, Boško, Boža, Božan Božeta Božidar, Božislaw, Bogica, Božica, Božena Božicko, Božur etc.

[1]) Davon stammen folgende Namen: Belan, Belovan, Beladin Beluš, Beloš, Belota, Belţa, Belja, Beljan, Biljan, Balša.

Topographische Namen: Bela bei Lublau in Nordungarn, an der hohen Tatra, Belagora, Belebit=Velebić etc.

[2]) Von Wišna stammen: Wišin, Wišemir, Wišeta, Wišeslaw, Wišegor, Wiško, Wišos, Wišuj.

Topografische Namen: *Wischnij-Wolotschok* Gouv-Twver, *Wischniowczyk* in Galizien, *Wischnjovice, Wišnjewice* etc. *Wisch* auf den Vogesen in Unter-Elsass, *Wischau* in Mähren bei Austerlitz, *Wisch-Berg* bei Triglav (Julische Alpen) in Krain, *Wischen* bei Mescheritz in Posen, *Wischenau* in Mähren bei Znain, *Wischera, Witschegda, Wišinkaja* in Wologt (Russland).

Wisch-hafen bei Hamburg, *Wischhof* bei Schlezwig, *Wischkovitz* in mähr. Ostrau, *Wischnewez* und *Wischgorodok* in Wolhinien, *Wischtecken* bei Gumbinnen, *Wischinskij* am Ural am Bache Topla, *Wischwill* am Memmel bei Tilsit (Ostpreussen). *Wišegrad* bei Prag, *Wišegrad* in Dalmatien und Bosnien an der Drina, *Wišinkew* in Kaukasus bei Kars, *Wišnicz* bei Bochnia in Galizien, etc. etc.

Der Ruje- und Grozdin-Tag.

(Руевъ- и Гроздин-День).

Ruje[1]) war der Bachus der Slaven, von welchem man glaubte die Weinkultur eingeführt zu haben. Er wurde mit göttlichen Ehren gefeiert, da das Volk der Meinung war, dass das Gedeihen der Reben beziehungsweise des Weines nur vom Gotte „Ruje" abhänge. Wenn man nun ein gutes Weinjahr haben wollte, so wandte sich das Volk an den Weinschenk des Gottes Ruje, Grozdin[2]), welchen man als die vermittelnde Gottheit ansah. Man führte daher den Grozdintag ein, welcher jährlich gefeiert wurde. An diesem Festtage mussten sich 9 Mädchen mit Rebenblätter bekränzen und sich zur Weinlese in einen Weingarten begeben. Dortselbst wurde dann dem Gotte ein Opfer gebracht, welches unter Volkshymnen und dem Reigentanze seinem Ende zugeführt wurde. Bei diesem Feste wurde an dem Gotte Grozdin die Bitte gestellt, er möge auch in Zukunft die Reben vor Unbilden beschützen und ein gutes Weinjahr gewähren.

Als die Feldfrüchte, so auch der Wein eingeheimst waren, veranstaltete man ein grosses Fest dem Gotte Zorew und benannte diesen Festtag „Zorevden" *(Заревъ-день).*

Die Jugend begab sich hiezu zu einer Dreschtenne (Guvno), woselbst man dem Gotte unter Lobgesänge 9 Widder opferte.

Der Gottesdiener Guslo (Guvno[3]) stieg vom Himmel hernieder und richtete überall Dreschtennen ein:

„Dreschet die Garben und reinigt den Korn
Danket dem Zorev für himmlische Gaben"

[1]) Von diesem Gotte stammt Rujan=September, dann der Taufnahme Rujan, Rujko ab. Stadt Rujen bei Riga etc.

[2]) Von dieser Gottheit stammt das slav. Wort grozd=Traube ab.

Der Ruje- und Grozdintag.

Oh du göttlicher[1]) Grozdiša,
Der du ewig weilst im Himmel
An der Rechten nächst dem Gotte,
Und dem Ruje Weine schenkest!

Du bist heute schön entstiegen
Von den lichten Himmelshallen,
Um zu lesen gold'ne Trauben,
Und zu feiern Ruje's Feste.

Schon gekommen ist die Feier,
Wo wir Ruje wieder preisen,
Und den Reigen wieder tanzen,
Fromm und dankbar sich erweisen!

Du hast von den Himmelsgärten
Drei der Reben dort entnommen,
Und gespendet uns'rem Volke,
Zu den Gärten angebauet.

Opfert Leute Ruj dem Gotte
Für die Lese, für die Ernte,
Danket Ruje für die Trauben,
Danket Ruje für die Reben.

Schmücket Mädchen euere Köpfchen
Schmücket euch neun für die Feier,
Mit dem Laube gold'ner Reben,
Mit den Blüthen uns'rer Gärten.

Auch künftig, bittet Ruje
Uns're Reben wohl zu pflegen
Von dem Wetter und vom Hagel
Und vom Sturme gut bewahren.

Mädchen werden ihre Köpfchen
Mit dem Rebenkranze schmücken
Opfer werden dir darbringen —
Kolo tanzend dich lobpreisen!

[1]) Samodivni=göttlicher=heiliger=himmlischer. Divan=Divinus. Von Divan stammen folgende Namen ab: Div, Divan, Divislav, Devan, Divosel, Divoslav, Deva, Devica.

[3]) Davon südsl. Guvno-Dreschtenne.

Dem Gotte Zorev wurde kein Kolo getanzt, da er dem Obergotte Witna untergeordnet war, daher die erste Hälfte des Oktober Monates *Zorer* oder auch *Jesen-mesec*=Herbst-Monat genannt wurde.

Etimologisch bedeutet Zorev Gott der Reifung zu zoriti=reifen.

Die Urslaven waren in der Meinung, dass sich „Zorev“ im Sommer in Form eines leisen Windes kundgebe, welcher die Feldfrüchte durch leises Anwehen zur Reifung bringe. Auch der Wind (stari vietar), welcher an der Dreschtenne beim Wurfeln des Getreides und Ausreitern desselben behilflich war, wurde als eine Thätigkeit des Gottes gedeutet.

Als die Zeit somit des Wurfelns des Getreides angekommen war, begaben sich mit Blumen bekränzte Mädchen zum dorfältesten *Kmete*, welcher ihnen die „goldene Schaufel“ ausfolgte um auf die Arbeit zu gehen. Nach beendeter Reiterung des Getreides, wurden dem *Zorev* aus Dankbarkeit 9 Widder zum Opfer dargebracht.

Des Dravins-Tag.

(Дравинь-День).

Dieses Fest wurde im Oktober nach der Schnittzeit beziehungsweise nach der Weinlese abgehalten. Dravin war ein Gott des Ackerbaues etwa wie der Apis bei den Ägyptern. Man erzälte sich, dass Dravin die Menschheit zuerst den Ackerbau gelehrt und zuerst die Feldfrüchte angebaut habe. Seit jener Zeit steht er in göttlichen Ehren, aus welchem Grunde ihm jeder Landmann an diesem Tage 3 junge Kühe opfern musste.

Hiezu versammelte man sich unter freiem Himmel beim Dorfältesten *Kmete*. Schön gekleidete Mädchen beschmückten mit Blüthen und Blumen einen neuen Pflug und sangen dem Gotte Lobeshymnen vor; dann reichten sie sich die Hände wobei der Reigen dreimal um den Pflug getanzt wurde. Weiters wurde dem Gotte für die gespendete reichliche Ernte der Dank mit der Bitte erstattet, er möge künftiges Jahr seine Spende nicht verringern.

Den „Mitrov-dan“ *(Митровъ-Денъ)* feierte man Ende Oktober (jetzt 26./X.) daher dieser Monat „Mitrovski-mesec“ benannt wurde (Mithras-Monat). Auch „Dimitrejski-mesec“ hat dieselbe Bedeutung. Das Wörtchen „Di“ bedeutet Gott, folglich „Dimitrejski mesec“=Des Gottes Mithras Monat. Nach der christlichen Umbildung altheidischer Sitten wandelte man den Mithras-Tag in Demeterstag um.

Der Kolčev-Tag.

(Колчувъ-Денъ).

Kolčev war der Sohn des Gottes Kuraba[1]). Nachdem die Urslaven bis zum schwarzen und aegeischen Meere angelangt waren, stellte das Volk die Fürbitte

[1]) Davon stammt das altslavische Wort Korablja=Schiff.

an den Gott Kuraba er möge es die Kunst des Schiffbaues lehrnen. Er sendete daher seinen Sohn Kolčew vom Himmel herab, um der Bitte des Volkes zu entsprechen. Aus Dankbarkeit feierte nun das Volk im Monate November als ein Nationalfest seinen Namenstag.

Kuraba war somit ein Gott der Schiffe während Wodna dem Römergotte Neptun gleichbedeutend war. Wodna war demnach ein Gott des Wassers, der die Wogen aufbrausen, die Schiffe stranden und die Menschen ertränken lassen konnte.

Weiters stand sowohl das Einfrieren als auch das Aufthauen des Wassers in seiner Kraft, demnach derselbe in göttlichen Ehren gehalten wurde.

Der Lada-Tag.

Ладинъ-денъ.

Lada[1]) war bei den Altslaven (insbesondere bei den Russen in Kiew) die Göttin der Schönheit und Liebe. Dieselbe hatte drei Kinder u. z. Lel (Liebe) Did (Gegenliebe] und Polel (Heirat).

In Russland ist heute noch der Gebrauch, dass an diesem Tage die Mädchen bei einem fliessenden Wasser zusammenkommen, in welches ein jedes derselben zwei an einem Faden gebundene Blumenkränze wirft. Aus dem Verhalten dieser zwei Blumenkränze im Wasser d. h. ob sich selbe nähern oder aber auseinder gehen, schliessen die Mädchen auf das Verhältniss ihres zukünftigen Ehelebens.

Aus den Volksliedern entnimmt man, dass die Lada die Schwester des Sonnengottes „Sunce“ war, welche dessen Hochzeit verkündete und die Sterne sammt den neun Himmels-Feen zur selben einlud. Die Braut ist die „zviezda Danica“[2]), die Hochzeitsgäste die „Sternlein“ während die Hochzeitsjungfern die neuen *„Vilas“* sind. Zur übrigen Dienstleistung wurde die Schwester der „Danica[3])“ die Mondgöttin bestimmt.

Drei Wochen werden nun dem Sonnengotte Lobgesänge vorgetragen worauf dann dessen Braut „Danica“ — die im Gesichte feuerroth geworden — mit einem feuerigen Käppchen am Haupte erscheint, und die Geschenke an die Sternlein und den Feen austheilt.

Die Mondgöttin beziehungsweise Schwester des Sonnengottes, holt nun das Lebenswasser für die Hochzeitsgäste aus dem Lebensbrunnen, von welchem nun der Sonnengott, seine Braut, die Feen und alle Sternlein trinken „um ewig zu leben“.

Als nun alle vom Lebenswasser genippt hatten, erglänzt ihnen vor dem Antlitze die „strahlende Sonne“ vor dem Busen der „bleiche Mond“ während auf den Kleidern, „lauter Sternlein glitzern“.

[1]) Mädchennahme: Lada noch gebräuchlich.

[2]) Morgenstern=Venus in den Volksliedern wird sie als „zlatna majka“ benannt, weil sie am Koleda-Tage die neue Sonne zur Welt bringt. „Koledo mladi Bog.“

[3]) Davon Danica, Danka, Daniša, Danislav.

Mit dem Lada-Tage steht auch die Sitte der Heiratslustigen ihren Erwählten ihre Vertrauensleute (Beistände=kumovi) zu senden und sich um die Hand derselben zu bewerben im Zusammenhange. Aus diesem Grunde haben die Čechen und Croaten den Monat Dezember „Prosinec=Prosinac=Werbe-Monat benannt.

Ursprünglich hiess er Koleda-Mesec wie bei den Bulgaren und zwar deshalb, da in diesem Monate, am Tage der Winter-Sonnenwende die Geburt der neuen Sonne „Koleda" gefeiert wurde.

Statt der „Lada" haben die Mähren als Liebesgöttin die „Krasopany" verehrt, welche in Brünn und Olmütz prächtige Tempel hatte. „Sie waren aus

[a]) (Das Volkslied lautet kroatisch)

Ženitba sunca.

Sabrale se sve zviezdice
Sabrale se i sve Vile
Pa si žene Jasno Sunce.
Te mu poju tri nedjele,
Tri nedjele piesme mile.
Sad izadje neviestica,
Neviestica zviezd' Danica,
Kapica joj sjajni oganj,
Lice joj se užarilo.
Dar dariva sjajnim zviezdam,
Dar dariva bielim Vilam
Zlatnim vezom čarapice
Zlatnim vezom zarivice (Kopfschmuck).
Sestra sjajna mjesečina,
Ta silazi u biel zdenac
Pa natoči žarke vode,
Što je pije *Bog* na nebu,
Što je pije „zlatna majka"
Što je piju, da viek živu!
Cim su Vile vode pile
Na licu jim „Sjajno sunce"
Na grudih jim „Mjesečina",
A na haljam „drobne zviezde",
V'ruci jim je sveta knjiga,
A na glavi zarivica (Mädchenschmuck)
A na noguh čarapice!

*

Hochzeit der Sonne

(übersetzt von Dr. E. B.,

In den weiten Himmelshallen
Stehen beisammen alle Sterne,
Und die Feen alle wallen —
Aus der Nähe und der Ferne —
Nach der hohen gold'nen Veste
Mit dem weiten gold'nen Dome,
Wo sie dort als Hochzeitsgäste
Singen Lieder leise, fromme,
Singen mit den Sternen allen,
Ihrem Sonnengotte Psalmen,
Preisen seine goldnen Strahlen
Mit geschwung'nen gold'nen Halmen;
Singen Preis- und Lobgesänge
Diesem höchsten Bräutigame
Fort durch dreier Wochen Länge,
S u n c e (Sol) ist des Hohen Name.

Und empor aus Himmelsthoren
Tritt die Braut, die wunderbare,
Die der Sonnengott erkoren,
Die geschmückt mit Strahlenhaare,
Deren Krone feuerglühen,
Deren Antlitz schmücket holdes
Schamerröthen, ganze Fluthen
Reinster Strahlen Sonnengoldes;
Und die Grazien, sie umschliessen
Jetzt den Morgenstern (Venus), die hohe
Sonnenbraut, und um zu grüssen
Sie, entsteigt der Mond dem Meere. —
Und die Braut beschenkt die Gäste
Reich mit Gaben wunderschönen,
Schenkt den Feen das Allerbeste,
Was dem Himmel zu entlehnen,
Was 'ne Königin annähme,
Um's mit reichen Dank zu zahlen,
Schenkt als Kopfputz Diademe,
Für die Füsse Goldsandalen.
Und der Mond (luna) der stille, bleiche,
Schwester dieser Himmelsklaren
Braut, entstieg dem Wellenreiche
Mit den silberblassen Haaren,
Und er reicht in Goldpocalen
Wellenlebenstrank soeben,
Reichet ihn den Göttern allen,
Dass die Götter ewig leben;
Und es trinkt der Gott der Sonne,
Seine gold'ne Braut trinket,
Alles jauchzt in seel'ger Wonne,
Jedes Sternlein freudig winket.

Jetzt das Antlitz aller Feen,
Es erglänzt von Sonnenstrahlen,
An der Busen sanften Höhen
That der Mond sich silbern malen;
Ihre Kleidchen blau, und werden,
Reich von Sternen schön geschmücket,
Und mit freud'gen Geberden
Heben sie das Buch, entzücket
Auf, der weis'sten Theoreme
Und der himmlischen Annalen;
Auf den Häuptern Diademe
An den Füssen Goldsandalen.

zierlich behauenen Steinen aufgeführt, im Inneren mit Gold und Edelsteinen auf das Köstlichste verziert.“ (Dr. W. Binder). Im Tempel zu Brünn (wo jetzt der Dom steht) stand die Göttin auf einem von zwei weissen Tauben und zwei Schwänen gezogenen Wagen.

Tkani's Mythologie der Deutschen und Slaven gibt folgende Beschreibung von dieser Göttin: „Sie war ganz nackt und in der reizendesten Körperform gebildet, die Augen voll süsser, lockender Liebe, aus dem zauberisch lächelnden, halb geöffneten Lippen ragte eine Rosenknospe hervor, Die Haare hiengen nächlässig dem Rücken entlang bis an den Knien. Das Haupt zierte ein mit Purpurrosen durchflochtener Myrthenkranz, — während ihr Leib weisser als Schnee im Jugendschimmer glänzte. Aus einer Öffnung in der linken Brust, durch die man bis zum Herze sehen konnte, schoss ein Feuerstrahl hervor; in der rechten Hand hielt sie drei goldene Aepfel, in der linken eine Weltkugel, auf welcher Sonne, Mond, Sterne, Meer u. s. w. abgebildet waren. Gleich hinter der Göttin standen drei nackte Jungfrauen ebenfalls mit frei herab hängenden Haaren mit dem Rücken gegeneinander gekehrt. Eine gab der Anderen mit der Linken einen goldenen Apfel, den diese mit der Rechten nahm, so dass dadurch alle drei in einander verschlungen waren. Dass diese drei Mädchengestalten die mährischen Charitinnen oder Grazien vorstellten, bedarf kaum einer Erwähnung.“

Der Tag des Donau-Überganges.

Diesen Tag begingen die Südslaven zum Andenken an den glücklichen Übergang über die Donau festlich. Dieses Fest wurde Anfangs Dezember gefeiert, da in diesem Monate die Donau eingefroren ist und Jedermann demnach dieselbe ohne Gefahr übersetzen konnte.

Bei dieser Gelegenheit wurden dem Gotte *Wodna* für die erwähnte Wohlthat, welche er ihnen in ihrer grossen Bedrängnis zukommen lies, drei Kühe geopfert. Weiters wurde zum Andenken an diese Begebenheit der alte Donau-Name [Ister] in die *Donau des Gottes Bela* [Bel-Dunav] umgewandelt.

Davon hat auch Bel-grad [=die Stadt des Gottes Bela] seinen Namen erhalten

Der Koleda-Tag.

Auch die Winter-Sonnenwende wurde von den Altslaven mit Opfer und religiösen Tänzen und Hymnen gefeiert. Als Opferthiere wurden weisse Widder und kleine Vögel fürgewählt. Die slavischen Hymnen waren Lobgesänge für den Sonnengott, wobei er gebeten wurde, er möge die Natur beleben, die Wiesen und Felder ergrünen lassen. Sonach werden ihn die Vöglein im Walde lobpreisen, auch wird jedes lebende Wesen sodann munter und lustig seinen Ruhm verkünden.

Der Winter *(Зимна)* wurde am Vorabend der Geburt des Sonnengottes Koleda verhöhnt, da dieser Tag gleichzeitig der letzte des alten Jahres war. Während der ganzen Nacht der Sonnengeburt wurden grosse Feierlichkeiten und Zusammenkünfte veranstaltet. Freudenfeuer loderten im ganzen Lande auf. Gelegentlich der Opferfeuer wurden religiöse Tänze (Hora, Chorea=Kolo) aufgeführt, Hymnen angestimmt, worauf man gruppenweise von Haus zu Haus ging um den Mitbewohnern ein gutes Neujahr zu verkünden. Die Neujahrswünsche wurden in Form von Gedichten (Koledve) vorgetragen. Auf diese Weise wurde die ganze Nacht durchwacht, daher auch dieses Fest der Badnjak=Wachtnacht (Weihnacht) benannt wurde.

Bei den Germannen gab es zwölf derartige Nächte. Eine jede dieser Nächte war einem anderen Gotte geweiht woraus man die zwölf Zodiacal-Götter der Babylonier erkennt, welchen sie der Reihe nach ihren Dank für das vergangene Jahr abgestattet hatten.

Auch bei den Slaven war es Sitte am Weihnachtsabende Obst- und Kienspähne[1]) an die Äste einer Fichte[2]) zu befestigen und dann beim Nachtmahle die Letzteren anzuzünden.

Am nächsten Tage zogen die Altslaven in aller Früh auf das nächste Gebirg, woselbst in aller Andacht der feierliche Aufgang der wiedergebornen Sonne (Koledo mali Bog) erwartet und mit tausend und abertausendstimmigen Lobpreisungen begrüsst wurde.

Zuerst erschien die Vorläuferin des Sonnengottes die Göttin Danica (Morgenstern=Venus).

„Dieser funkeln lauter Sternlein
An dem Haupte und Gewand!"

Bald darauf beleuchtet die heilige Zora[3]) mit ihren Feuerschimmer den Horizont[4]) und es wird ein Wunderkind geboren:

„Dessen Antlitz wie die Sonne schimmert
Dessen Hände blaues Büchlein tragen
Dessen Blätter wie die Sternlein glitzern".

Das Kind heisst: „malo diete Bog Koleda[5]) wie bei den Römern „dies natalis — Solis invicti" oder bei den Ägyptern „Har pa-chrut". Von dieser

[1]) Kienspahn=luč, lučka.

[2]) Die Fichte war den Altslaven heilig, weil Gott Koleda, als er vom Himmel herabgestiegen war, sich unter einer Fichte niederliess um die „goldene Mutter zu erwarten" um von ihr empfangen zu werden.

[3]) Bulg. Zarja, Znd. ist Zaranya, scyth. Ζαρναία=Gold, Zora=Aurora. Namen: Zora, Zorka, Zoran, Zorislav, Zorko, Zorodrag, Zoroljub.

[4]) Zu ägypt. Har=Kind, davon Horus, Har-pa-chrut=Harpokrates der Griechen.

[5]) Der Tag des Koleda.

Steige nieder Gott *Koleda*
Und verlass des Himmels Thron,
Lasse dich zur Erde nieder,
Bist doch unser Hauspatron.

Feiern woll'n wir deinen Namen,
Deinen Ruhm verkünden Allen,
Singen wollen wir dir Psalmen,
Kehre ein in uns're Hallen.

Und belehre uns're Jugend,
Dann verkünde und bewand're
Die Geburt des *Gottes-Kindes*
Von einem Haus in's and're.

mythologischen Auffassung ist den Südslaven der Ausdruck „Sunce se radja"[1]) geblieben.

Ebenso sagt der Südslave beim Sonnenuntergange: „Sunce zamire" nämlich die Sonne ist im Sterben begriffen. Die Sprache bildet sich nämlich nach den menschlichen Anschauungen aus.

[1]) Wörtlich übersetzt: die Sonne gebiert sich.

Zünde an die heil'ge Fichte,
Zünde an das heil'ge Feuer,
Dass erstrahlt mit neuem Lichte
Die neue Sonne bei der Feier!

Nehme Platz bei uns'rem Tische,
An dem heil'gen Abendmahle
Krause Widder, weisse Vöglein
Bringen dir zum Opfermahle.

Man wird bald bei uns erfahren,
Dass du weilest hier auf Erden,
Und der König wird dir opfern
Schwarze Widder, uns'rer Herden.

Als *Koleda* stieg auf Erde
In dem einfachsten Gewande,
Sah er von dem hohen Berge
Mädchen auf dem Donaustrande.

Er sah Mädchen und die Burschen,
Wo sie scherzen, wo sie lachen,
Wo sie kaltes Wasser schöpfen,
Auf *Koleda* gar nicht achten!

Als er merkt' das wüste Treiben,
Flog er grimmig gegen Himmel,
Wollt' auf Erden gar nicht bleiben,
Rache schwörend dem Gewimmel.

Grollend rief er nach dem Schwarzgott
Dass er lasse Sturmwind sausen,
Donner rollen, Blitze schleudern,
Und die Fluthen hoch anbrausen.

‚Schleud're Blitze, schleud're Feuer,
‚Lass den Donner schaurlich rollen,
‚Die dies frevelnde Gezüchte,
‚Und die Erd' vernichten sollen.

Und aus düst'ren schwarzen Wolken
Unter Sturm und Donnerrollen
Unter grausem Wogenschäumen
Schleudert Schwarzgott seine Blitze!

Unter Schauder unter Schrecken
Hörst du Menschenlaute klagend,
In die milden Mondeslüfte
Retten sich die Feen nun jagend!

Und dort hört man sie jetzt klagen,
Dass vernichtet wird die Erde,
Und sie flehen voll Entsetzens,
Dass den Mädchen Gnade werde!

Auf's Gejammer kam Gott *Bela*,
Was da vorgeht, er betrachtet,
Seine Mutter will ihn trösten,
Ihre Worte werd'n beachtet:

„Gott *Koleda* schmolt im Zorne
„Jener Erde und der Jugend,
„Und auch W i š n u will vernichten
„Jenes Weltthal ohne Tugend.

„Oh Gott *Bela* sei nicht böse
„Hab' mit sünd'gen Welt erbarmen,
„W i š n u halte das Getöse
„Und verschone diese Armen.

„Unter jenem *Weichselbaume**)
„Sei Euch all' drei Götter Ehre,
„Dort berathet nun mit Weisheit,
„Ob der Welt zu helfen wäre.

„Niemals werden zarte Mädchen
„Am *Koledas* frohen Feste
„An dem schönen Donaustrande
„Mit den Burschen treiben Spässe.

Ruhig blickte nun Gott Bela
Zu dem mächt'gen Wišnu sprechend:
„‚Zürne nicht mehr auf die Erde
„‚Hat die Jugend keine Tugend —

„‚Lass' Koleda gleich her rufen
„‚Und wir schreiten alle Dreie
„‚Unter jenen Weisheitsbaum
„‚Um 'nen weisen Rath zu fassen.

Jetzt erscheint der Gott Koleda,
Und besprechen und berathen,
Und befragen Gott Koleda,
Ob sein Fest war gut begangen.

‚Alles feiert mir zu Ehren
‚Meinen Tag auf sünd'ger Erde
‚Weisse Vöglein, schwarze Widder
‚Stehen bereit am Opferherde.

‚Tische werden von den Müttern
‚Weiss gedeckt zum guten Mahle.
‚Wo ich selbst am heil'gen Abend
‚Munt'rer Laune dort verkehrte.

‚Als ich dann am Donaustrande
‚Sah im einfachen Gewande,
‚Dass die Burschen Spässe treiben
‚Und auf mein Fest gar nicht achten.

‚Da stand ich still und ganz verwundert!
‚Niemand dachte mich zu ehren,
‚Niemand reicht' mir frisches Wasser
‚Meinen heissen Durst zu löschen!

*) Wišnja = Weichselbaum war dem Gotte Wišnji (daher Wišnja) heilig.

Das *Koledafest* ist ein alter religiöser Gebrauch.

Nach *Homer*, *Hesichins* und *Athenaeus* wurden in Kleinasien die Kalyndischen[1]) Feste verschiedenartig gefeiert. So gab es ein Schwalben-, Raben-, Hirschfest

,Ja ich musste ganz alleinig
,Meinen gold'nen Kopf hinbeugen
,Um die hellen frischen Fluthen
,Mit dem Munde zu erhaschen.

,Da kam plötzlich von dem Himmel
,Eine weisse Fee geflogen,
,Die mir einen Becher reichte
,Von dem kühlen Donauwasser.

Wišna sagt dem Gott Koleda:
„„Wie sollst du nicht Bruder zürnen
„„Auf die Jugend ohne Tugend,
„„Die auf d' Feste gar nicht achtet!

„„Wenn auf Erden ich gewesen
„„Wenn mein heil'gen Tag die Jugend
„„Nicht in Ehren halten würde
„„Niemals hätt mich lang besonnen.

„„Meine Blitze würden treffen
„„Und zerschmettern diese Erde
„„Auch der Donner, Hagel und Sturm
„„Würde töd:en Mensch und Wurm.

Darauf sprach der weise Bela
„„Warum braust du lieber Bruder
„„Gleich im Zorne und im Grolle.
„„Und beschliesst der Erd' ein Ende?

, „Du sollst nicht so rasche handeln
, „Auch die Erde nicht vernichten
, „Hat dir doch die leichte Jugend
, „Kein Gelübde je gebrochen!

Dann entgegnet Gott Koleda
Ganz gelassen sanfter Stimme:
,Ich vergebe dieser Erde
,Stelle aber die Bedingung:

,Neun der Monde muss mich Mutter
,Gold'ne Mutter 'm Leibe tragen.
,Noch einmal muss mich Mutter
,Als den jungen Gott gebähren!

,Nach dem Kindesalter werd' ich
,Starker Jüngling bald gedeihen
,Und ich werde dann die Jugend
,Heil'ge Tage feiern lernen —

Was sich nun erkor Koleda,
Damit war zufrieden Wišnu.

Und er rufet goldne Mutter
Und er spricht ihr gold'ne Worte:

„ „Steige nieder goldne Mutter
„ „Steige nieder auf die Erde
„ „Und besehe dir diese Mädchen
„ „An der Donau Wasser schöpfend,

„ „Wo die Mädchen und die Jungens
„ „Frisches Wasser aus der Donau
„ „Ihren Müttern ihren Vätern
„ „Zur Koleda-Feier schöpfen.

„ „Steige nieder auf die Erde
„ „Und verweile bei der Weichsel
„ „Dorten wirst du Gott empfangen
„ „Und Koleda bald gebähren.

„ „Hoch in Ehren wirds dann Mutter
„ „In den Himmel wiederkehren,
„ „Alle werden dich dann preisen
„ „Vor dir wird sich Alles beugen.

„ „Als des Sonnengottes Mutter
„ „Wird der Himmelsthron dein eigen
„ „Alle Sternlein, alle Götter
„ „Wern' dich preisen, vor dich neigen!

Kaum hat Wišna dies gesprochen
Stieg herab die gold'ne Mutter
Auf die schönen bunten Wiesen
Um Koleda zu gebähren.

Ganz alleinig weilt die Mutter
Ganz verlassen dulet Wehen,
Nur die Holde Žiwa Fee
Pflegt sie mit dem Lebenswasser.

Lange währten ihre Wehen,
So dass Živa nach dem Berge
Fliegen musste, um zu holen
Heil'ge Kräuter für die Hilfe.

Kaum genippt war heil'ge Pflanze*)
Kaum berührt die gold'nen Lippen,
Schon geboren war das Kindlein
Gold'nes Kindlein, Gott Koleda.

Kind Koleda wahres Wunder:
Vor dem Antlitz glänzt die Sonne
In den Händen hielt ein Büchlein
Darin funkeln lauter Sternlein!

*) Rodna biljka = wörtlich: Gebähr-Kraut, wirkte etwa wie Mutterkorn = Secale cornutum

[1]) Nach Herodet I, 172 gab es im Lande der Kaunier an die Karier in Kleinasien angrenzend „Kalyndische Berge.“ Ferner stammt davon ein wendischer Stamm Gallindae zwieschen den Gythones (Gothones) und wendischen Stavani an der Ostsee östlich der Weichsel (Vistula). Das Koledafest wird auch derzeit bei den Südslaven, und in Mähren abgehalten wobei eigene Koleda-Hymmen gesungen werden. Von Koleda stammen auch topografische Namen ab wie: Kölleda bei Sömmerda in der Prowinz Sachsen, Koleda im Montanbezirke bei Belenyes (Biharer Comitat) *Koleda* ein Ort und Fluss an der Grenze zwischen Lower und Bengal in Hinter-Indien.

u. s. w. welche zu verschiedenen Jahreszeiten abgehalten wurden. Die eigentliche Wintersonnenwende-Feier war eine der Hauptfestlichkeiten bei allen Völkern des Alterthumes, welche die Sonne gleich einem göttlichen Wesen verehrten. Für diese Feier gab es besondere religiöse Gebräuche. Dies treffen wir insbesonders bei den Persern, Parthern und Chaldeaern.

Die Chaldeaer haben sich wie bekannt mit der Astronomie seit uralten Zeiten beschäftigt und in ihren Sonnencultus verschiedene ceremonielle Gebräuche eingeführt. Diese haben theilweise selbst nach Griechenland Eingang gefunden, und waren unter dem Namen der „Kalyndischen Feste“ bekannt. Sowohl bei den Griechen Kleinasiens, als auch in Attica und bei den Bewohnern der Insel Rhodus, wo man den *῞Ηλιος* huldigte, wurde das Haupt-Kalinden-Fest zur Zeit des Winter-Solstitiums abgehalten. Hiezu haben sie auch das Wort *καλύγδειν* = zurückkehren oder wenden gebraucht, was man auf die Sonnenwenden bezogen hat. Bei diesem Feste wanderten die Kinder schaarenweise einem vorangetragenen, mit Wollfäden, Backwerk, Feigen behängten Öhlzweige (Ciresione)[1]) nach, und verkündeten von Haus zu Haus das neue Jahr. Hiefür nahmen sie Geschenke an, von welchen sie sodann ein Gastmahl veranstalteten. Diesen Gebrauch finden wir auch bei den Römern unter dem Namen „Dies juvenalis,“ bei den Rumänen unter dem Namen „Colinda Piţereilor“ und bei den alten Südslaven unter den Namen „den malkih momi.“

Bei den Südslaven, welche bis zum Rodope-Gebirge und Morea vorgedrungen waren, versammelte sich die Jugend bei dem „Dorfältesten Kmete“. Dortselbst stimmte man nach dem Festessen Hymnen an und führte den heiligen Reigentanz (Hora) zu Ehren des jungen Sonnengottes Koleda an.

Bei den Römern finden wir die *Calendae*, dies sind Feste, welche am ersten Tage eines jeden Jahres abgehalten wurden und in Verbindung mit den *Saturnalien* und *Opalien* standen.

Kleinere Feste hielten sie auch an den ersten Tagen eines jeden Monates ab.

Bei den Rumänen besteht noch gegenwärtig das „Colinda-Fest.“

Woher das Wort Calendae (Kolinda, Koliada, Koleda) abstammt ist schwer zu enträthseln.

In der indischen Mythologie finden wir die *Kalenda* als die Tochter der Sonne und Gemahlin des Wischnu's. Merkwürdig erscheint es, dass die Sonne am Lada (Leda=Koleda)-Tage der Altslaven die Göttin des Morgensternes heirathet.

Es ist möglich dass die Geburt der Göttin *Kalenda* seit undenklichen Zeiten schon von den Indern bei der Wintersonnenwende gefeiert wurde und dass dieser religiöse Gebrauch sich mit den Ariern bis nach Europa verbreitet hat, wobei der ursprüngliche Sinn durch wiederholte Umbildungen der religiösen

[1]) Auf den Ölbaum wurden auch Näpfchen voll mit Honig, Wein oder Öl, sowie auch Obst aufgehängt, dann an der Thüre des Apollotempels aufgestellt und schliesslich in ein Privathaus getragen.

Ansichten in Centralasien verloren gegangen und die *Kalenda* bei den Ariern zum Sonnengotte selbst geworden sei.

Bei den Südslaven war Koleda wie erwähnt die dritte Person der südslavischen Dreieinigkeit.

Auch die Nordslaven haben ihre Dreieinigkeit gehabt, wie die Südslaven und benannten sie *Triglav*. Ursprünglich war *Triglaw* bei allen Slaven die höchste Gottheit. Triglav war der unsichtbare Gott (Bog) der Wenden, Sorben, Polen, Rugier Obodriten, Pommern, Preussen, Lithauern etc. Er war der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer der Welt, wie bei den Indern der *Trimurti*. Auch bei den Indern war der Schöpfer und Erzeuger *Brama,* der Erhalter war *Wischnu* und der Zerstörer war *Schiwa*. Alle drei vereint heissen sie Trimurti, wie Perun, Potrimba (Tara) und Pokola: Triglaw.

Die Priester behaupteten, dass der Triglaw der unsichtbare Beherrscher des Himmels, der Erde und der Unterwelt sei. Der Beherrscher des Himmels war Perun (Perkunust, Porenut, Porewit), der der Erde: Potrimba und der der Hölle: Pokolla; deswegen heisst „Pokol=Pakao" Hölle.

Man verehrte ihn im Freien auf den Gebirgen und in Hainen, deswegen wir auch die hohen Gebirge in Krain (Terglou) in Serbien, Herzegowina und Montenegro (Troglav) nach ihm benannt finden.

Man kennt einen einzigen Tempel des *Triglaw* und zwar den von *Stettin*.

Triglaw wurde als erhabener Gott mit drei Häuptern dargestellt. Das eine Haupt, war das eines Greises, das zweite eines kräftigen Kriegers und das dritte des feuerrothen Gottes der Unterwelt.

Die Bildsäule des Triglaws war in Stettin von allen Seiten mit Tüchern umhüllt. Die Priester behaupteten, er verhülle sich desshalb, weil er die Unthaten der Menschen nicht sehen will!

Ein schwarzes Pferd gab durch Scharren mit dem Hufe die Orakelsprüche des Gottes kund.

Jede grössere Unternehmung musste durch günstigen Orakelspruch des Gottes genehmigt werden.

„Die verheerenden Kriegszüge Heinrich des Löwen zerstörten auch diesen Tempel und haben die Götterbilder der Besichtigung der Nachwelt entzogen" (Dr. W. Binder).

Im Tempel von Rhetra fand man ausser dem Svantewit und Radegast (Ratohost)[1]) noch folgende Götter vor: *Perkunust* (Perkun=Perun)[2]) war der Donnergott. *Perkun* war bekanntlich die erste Person der slavischen Dreieinigkeit. In *Karenza* wurde er *Paronutz* und *Porenut* genannt und war ein vier-

[1]) Davon *Radegast* im Herzogthum Anhalt bei Göthen, Fluss in Mecklemburg-Schwerin, *Radeberg* und *Radeburg* in Sachsen, *Rade* in der Provinz Sachsen und Schleswig-Holstein. Ebenso *Raddou,* Radduša, *Radduusch, Radautz, Radegund, Raducha* (Berg). Raduhn (Mecklemb.-Schwerin) *Radujevac, Radun* (Kr.-Gleiwitz) und Bzhpt. Troppau, Gouw. Wilna. Raduša-Planina. Namen: *Rade, Ratko, Racko,* Raško etc.

[2]) Davon die Namen: Perun, Perunko, die Pflanze Perunika (Schwertlilie).

köpfiger Gott des Sturmes (Donnerer). *Porevit=Borevit* war ein 5 köpfiger Gott des Sturmes, davon Bura=Sturm, und scheint mit dem Porenut verwandt zu sein.

Als die zweite Person war im Tempel von Rhetra Tara oder Potara (statt Potrimba der anderen Tempel) als Vernichter der Feinde und hielt einen Pfeil in der Hand.

Als die dritte Person scheint hier der *Maravit* statt *Pokola* gewesen zu sein. *Maravit* wird von *moriti* abgeleitet und bedeutet Gott des Todes, geradeso wie *Pokola* Höllen — oder Würgegott bedeutet. Ferner fand man in Rhetra Gott *Sie (Живбогъ)* mit der Gattin *Siewa (Жива)* vor. *Sie* war Gott des Lebens und der Reproduction. Er war zugleich der Beschützer der Ehen. Seine Gattin *Siewa (Жива)* war eine junge schöne Frau, welche in einer Hand ein Kind und in der anderen eine Traube hielt. Sie war die Göttin der Liebe, des häuslichen Lebens und Fruchtbarkeit. Ihr Name wird von živieti=leben abgeleitet. Von dieser Gottheit haben sich noch folgende Personen-Namen erhalten: Žiwa, Žiwota, Žika; männliche Namen kommen vor: Žiwan, Žiwko, Žiwoje, Žiwojin etc.

Ferner waren noch im genannten Tempel der *Jutrbog*, die Morgensonne= Morgengott, *Prowe*[1]) Gott der Gerechtigkeit, *Opora* Schutzgöttin der Kinder. Diese trug ein nacktes Kind auf den Schultern und schützte es mit einem langen Eichenast, welcher bis über den Kopf des Kindes reichte. Das Kind hielt in der Rechten einen Apfel.

Ferner fand man darin den *Rugiewit*[2]). Dieser war ursprünglich der Kriegsgott der Rugier, wie schon der Name dies andeutet, d. h. der Veit der Rugier (Rugie—Vit), gerade so wie Karewit der Veit von Karenza (Garz) war.

Er stand in mehreren Städten als colossale Bildsäule von Stein oder Holz, als mächtiger Krieger mit sieben Köpfen. An seinem Gürtel hingen sieben Schwerte, während er in der rechten Hand ein solches kampfbereit hielt. In Rhetra fand man eine Bildsäule mit 6 Köpfen, davon vier männliche und zwei weibliche mit einem Löwenkopf auf der Brust, ein Symbol der vollen Kraft.

Die Schwalben waren ihm heilig, daher sich diese sowohl in den Falten seines Gewandes, als auch in den Vertiefungen seines Gesichtes ihre Nester bauten.

Neben dem *Rugiewit* stand noch der Kriegsgott *Swarog* (Svastić), dann der Jagdgott *Jpabog* und der Wettergott *Podaga*. In Kiew wurde er unter dem Namen Podzwizd verehrt, woselbst ihm auch ein Tempel gebaut wurde.

Von den bösen Göttern fand man den Černebog in Gestalt eines Löwen mit geöffneten Rachen vor, welcher mit dem „Pyje"[3]), Blutsauger gleichbedeu-

[1]) Prowe=Prawda zu prav biti=pravicu krojiti=gerecht sein, Gerechtigkeit üben.

[2]) Aus dem ursprünglichen Swantewit, scheinen sich bei den verschiedenen wendischen Stämmen verschiedene Abarten dieser ursprüngliehen Sonnergottheit entwickelt zu haben, so der Rugiewit, Karewit, Borowit und Prorowit etc. Dieser war vierköpfig, — einen Kopf hielt er derart vor der Brust dass seine Augen durch die Spalten der Finger durchblicken konnten, ein Zeichen dass sich der Gott durch Opfer und Gebete erweichen lässt und die Sünden der Menschen durch dieselben nachsehen kann. Diese Gottheit wurde besonders in Rugard (abgekürzt von Rugie — grad auf der Insel Rügen) verehrt.

[3]) Pyja von piti=trinken=sangen. Pijavica=Blutegel.

tend sein dürfte. Man fand ihn auch in Gestalt eines vermummten Mannes, welchem am Rücken eine Schlange mit einen Menschenkopf und die Aufschrift „Rhetra“ aufgezeichnet war.

Eine zweite böse Gottheit in Gestalt eines Hirschen war der *Hudig*. Bei den Slovenen heisst er Hudić und dürfte von skr. *B,hud-Angyel* = Bösewicht abstammen.

Auch eine Gottheit der Zeit hat man in Rhetra gefunden, welche der *Zilsbog* war. Dieser war mit vollem Gesicht (Vollmond) dargestellt. Auf der Brust hatte er das erste, auf dem Rücken das letzte Viertel Man stellte sich nämlich vor, dass Gott *Zilsbog* zu uns, einmal mit dem Gesichte, ein andermal hingegen wieder mit dem Rücken gewendet sei.

Ausserdem waren darin der *Woda*, wahrscheinlich der Neptun der Nordslaven. Die Südslaven haben einen Wodna, einen Wassergott verehrt, welchen sie bei einer Wassergefahr angerufen hatten. Mit dem Wuotan und Wodan der Germanen scheint er nicht verwandt gewesen zu sein. Das Merkwürdigste aber ist, dass in dem Tempel von Rhetra auch Fremdgötter vorhanden waren, sei es dass sie im Kriege erbeutet wurden und im Tempel wie in einem Museum deponirt waren, oder aber, dass man sie thatsächlich verehrt hat, wie etwa die Altgermannen die altslavische Liebesgöttin Prije verehrt haben.

Diese waren der *Odin* in Gestalt eines Löwen und *Balduri* sein Sohn ein dreiköpfiger behörntnr Gott, dem Baal der Phönicier nicht unähnlich und höchstwahrscheinlich mit ihm verwandt. Man hat darin auch die Todesgöttin Hela (davon Hölle) gefunden.

In diesem Tempel haben die Obodriten, die Tollenser (Dolenci = Thalbewohner) und Radarier (Ratari=Ackerbauer) auch ihre Kriegs-Insignie einen geflügelten Drachen (Črnitracha) gehalten.

Man hat lange nicht gewusst, wo Rhetra eigentlich gelegen war, bis man nicht bei Prillwitz (Priliwice) am Tollenser-See mehrere solche Bildsäulen entdeckt hatte. Diese befinden sich nun im Mnseum des Grossherzogs von Mecklenburg in Strelitz. Prillwitz war ein Dorf neben Rhetra, in welchem Gussvorrichtungen für die Bildsäulen der Götter vorhanden waren, dieserwegen auch der Name Gusstadt=Priliwice (zu prilivati=giessen).

Prillwitz liegt am Tollenzer-See (Dolensko jezero) und neben diesem lag der Rhetra-Tempel, verbunden mit dem Festlande durch eine Brücke.

Man sagte, dass der Tempel auf lauter Rinderhörner und Hirschgeweihe im Tollenser-See neben Prillwitz aufgebaut war. Ich glaube dass diese Hörner von den Opferthieren hergestammt haben, welche um den Tempel in's Wasser geworfen wurden.

Hiemit schliessen wir mit dem Götter- und Sonnencultus ab.





Über die aus dem Sonnencultus hervorgegangene Astronomie des Alterthums.

Wir haben schon wiederholt erwähnt, dass der aegyptische Priester ursprünglich Theolog, Astronom und Arzt war. Erst in späteren Zeiten trennte man die Medicin vom Priesterthume ab. Die Astronomie hingegen blieb noch lange Zeit bis in die christliche Aera in den Priesterhänden, ja selbst christliche Priester und Päpste haben sich mit der Astronomie bis in die neueste Zeit (P. Secchi) mit Erfolg beschäftigt.

Bei den Aegyptern war es eigentlich Pflicht des Priesterthums sich mit ihren Gottheiten zu beschäftigen, welche sichtbare Gestirne waren und in dieser Hinsicht haben sie Erstaunliches geleistet. Bei ihnen finden wir eine wissenschaftliche Beobachtung aller Himmelskörper. Sie haben Aufzeichnungen in Dendera über den Auf- und Untergang der verschiedensten Gestirne von vielen Jahrhunderten gemacht.

Auch andere alten Völker haben sich mit der Astronomie befasst, wie die Inder, Chinesen, Babylonier etc. aber die Astronomie dieser Völker artete zumeist in Astrologie, Wahrsagerei, Zauberei und Mysticizmus aus.

Die griechische Astronomie der alexandrinischen Schule wurde zumeist von den aegyptischen Schriften und Aufzeichnungen entlehnt und Hipparchus (J. 160 v. Ch.) der grösste Astronom des Alterthums war ein genialer Mensch, der die aegyptischen astronomischen Resultate geistig gut verarbeitete und selbe in ein System gebracht hat.

Als Mathematiker erzielte er auch grosse Resultate, konnte sich aber trotzdem von der uralten Idee, von der Stellung der Erde im Mittelpunkte der Welt nicht losreissen, obwohl schon Aristarchus (260 v. Chr.) aus Samos 100 Jahre vor ihm der einzige Astronom des Alterthums war, welcher behauptete (nach Plutarch), dass der Himmel mit seinen Fixsternen, zu denen er auch die Sonne rechnete, feststehe und dass die Erde, indem sie sich um ihre Axe dreht, sich in einem „schiefen Kreise“ um die Sonne bewege. Auch dieser Astronom schöpfe seine astronomischen Kenntnisse in Alexandrien.

Im Aegypten war die erste Heimat des Sonnen- und Himmelscultus, aus welchem die *Astronomie* einen solchen Aufschwung nahm, dass wir ihnen (Sosigenes) die Jahreseintheilung in 12 Monate und $365^1/_4$ Tage verdanken (das julianische Jahr). Ursprünglich zählten sie 12 Monate zu 30 Tagen, und jeden Monat theilten sie in 3 Dekaden ein. Nachdem sie jedoch wahrgenommen hatten, dass sich nach dieser Rechnung ihre Jahreszeiten auf andere Monate verschieben, schalteten sie jedem Bürgerjahre am Ende des Jahres noch 5 Tage ein.

Nach Dio-Cassius haben sie auch den Mondesmonat nach den Mondesphasen in 4 Wochen zu 7 Tage eingeführt, da der Mond der Göttin Isis geweiht war und sie auch Mondgöttin heisst. Auf den Abbildungen trifft man sie mit einer Krone, welche seitwärts in die Apishörner auslauft und dazwischen sieht man die „Mondscheibe“, gerade so wie man die Baaltis (Himmelskönigin) oder die Astarte mit einer Mondsichel am Kopfe abgebildet, vorfindet.

Dieselbe Bedeutung hatte ursprünglich Arthemis[1]) bei den Griechen und Diana lucifera bei den Römern.

Durch die Verehrung des Sternes *Sirius* (ägypt. Sopt.), des Hundsternes, kamen die Aegypter zur Erkenntnis ihres ursprünglichen Rechnungsfehlers, welchen sie dadurch begangen haben, dass sie ausser den 365 Tagen des Umlaufes der Erde um die Sonne, die noch dazu gehörigen Bruchtheile eines Tages, etwa 5 Stunden 48 Minuten und 44.6 Secunden, nicht in die Rechnung gezogen hatten.

Das Priesterthum ist nämlich nach jahrtausendlanger Beobachtung des der Isis[2]) geweihtem Sternes „Sopt“ zur Erkenntnis gelangt, dass dieser alle 1460 Jahre nur einmal im Frühaufgange mit der Sonnenscheibe zusammentrifft, und diese Periode nannten sie „Sothisperiode“[3]). Die Beobachtung und Verehrung dieses Sternes war bei den Aegyptern mit ihrem Cultus verbunden, weil er einmal der Isis, wie der Orion dem Asiri[4]), heilig war, und weil sein Frühaufgang den Beginn des Jahres, und die für Aegypten lebenswichtige Nilüberschwemmung verkündete, [wie ein Hund, der eine Gefahr verkündet — deswegen Hundstern].

Die Aegypter haben schon lange wahrgenommen, dass der Anfang ihrer drei Jahreszeiten während einer Sothisperiode von 1460 Jahren nacheinander auf alle die folgenden 12 Monate fallen, und haben daraus den Schluss gezogen, dass ihr bürgerliches Jahr zu kurz bemessen wurde, so dass sich während einer Sothisperiode ein ganzes Jahr Differenz ergeben musste. Sie zählten nämlich am Ende einer Sothisperiode von 1460 astronomischen Jahren, eine Summe von 1461 Bürgerjahren. Sie haben in Folge dessen das eine Jahr von 365 Tagen auf eine ganze Sothisperiode derart vertheilt,[5]) dass sie alle 4 Jahre dem Bürgerjahre einen Tag eingeschaltet haben, gerade so wie wir dies auch gegenwärtig thun, indem wir alle 4 Jahre dem Monate Februar einen Tag anhängen. Auf diese

[1]) Schwester des Sonnengottes Apollon.
[2]) Aegypt. Hathor.
[3]) Von Sopt=Hund. Griech. Σῶς, Σῶθις, oder κύον ἀδδιές=Gottloser Hund.
[4]) Asiri=Osiris
[5]) 4. 365=1460.

Art haben sie noch im grauen Alterthume ihren Calender regulirt und ihre Chronologien ausgebessert.

Der alexandrinische Historiker Manethos, von Geburt aus ein Aegypter und Oberpriester des Tempels zu Heliopolis (um das Jahr 280 v. Chr.) schrieb im Auftrage des Ptolomäus Soter I. die ägyptische Geschichte und zählte die Begebenheiten und Thaten von 30 Dynastien innerhalb 12 Sothisperioden auf.[1])

Nach Lepsius[2]) entspricht dies einem Zeitraume von 17.520 Jahren und Plato berichtet, dass es einzelne Bauwerke und Sculpturen zu seiner Zeit in Aegypten gegeben hätte, welche 10,000 Jahre alt waren.

Die späteren Forscher haben sich überzeugt, dass Manethos seine Geschichte nach den in den Tempeln vorhanden gewesenen Quellen sehr gewissenhaft zusammengestellt habe, und dass seine Daten im Grossen und Ganzen selbst mit denen von Herodot übereinstimmen; nur soll er einzelne wenige Dynastien, die zugleich regiert haben, in eine chronologische Reihe angereiht haben.

Trotz Allem hat Aegypten eine unabsehbare und glorreiche Vergangenheit und ist die Urheimat des grössten Theiles unserer jetzigen Cultur!

Während die alten Griechen und Römer sowie die Türken noch heute nach Mondes-Monaten rechnen, haben die Aegypter schon im grauen Alterthume das Sonnenjahr als die beste Zeitrechnung anerkannt.

Die Aegypter waren die ersten, welche den Sternen-Himmel in Sternengruppen eingetheilt haben und ihnen war auch der Thierkreis [Zodiak] bekannt, wie dies das in Dendera[3]] gewesene runde Deckenbild im Tempel der Isis[=Hathor] beweist.

Die Forscher sind, weder über das Alter des Thierkreises noch über seine Heimat einig. Einige schreiben ihm ein Alter von 16,000, andere kaum 2000 Jahre zu.

Nach der Bedeutung und nach der Beschaffenheit des Klimas, welches im Thierkreise angedeutet ist, muss man die Entstehung desselben nach Aegypten verlegen. Die Schöpfer desselben können unstreitig nur Aegypter gewesen sein, denn bei ihnen hat der Thierkreis die Bedeutung eines *Himmelcalenders* gehabt.

Aegypten war vermöge seines *Klimas* und vermöge seines wolkenfreien Himmels, ein Land, wo selbst die Bevölkerung auf Grund ihrer Religionsanschauungen die landläufigen Sternen-Gruppen kannte.

Wenn dem Aegypter im Juli im Abendaufgange der Sterne, der „Wassermann" am östlichen Horizonte erschien, wusste er sogleich, dass nunmehr die Zeit der Nilüberschwemmung herangerückt sei.

Weil nach der Überschwemmung die Zeit des Fischfanges in den zurück-

[1]) Fragmente bei Josephus und in Eusebii Chronicon, Königstafel: Unger. Chronologie des Manethos, Berl. 1867. Bockhs, Manethos und Hundssternperiode Berl. 1846.

[2]) Lepsius „Chronologie der Aegypter". Berl 1850.

[3]) Die Aegypter haben astronomische Observatorien mit Tempeln verbunden in Dendera Memphis, Heliopolis und Thenu gehabt.

gebliebenen Teichen und Seen folgte,[1]] benannte er auch das nachfolgende Gestirn, das der „Fische“.

Als in Aegypten im Monate September die Felder und die Wiesen ergrünt waren, kam die Zeit des Viehtriebes und Weidens, und das Gestirn musste „Widder“ heissen.

Im nächsten Monate [am 21. Oktober] kam am östlichen Himmel Abends „der Stier“ zum Vorschein: ein Zeichen, dass die Zeit des Ackerns angekommen sei.

Nach einer alten Sitte hielten die Aegypter im November die Hochzeiten, und das Gestirn am östlichen Horizonte hiess „Brautpaar“, später benannte man es „Zwillinge“.[2])

Auf den 21. Dezember fällt die Winter-Sonnenwende und weil der Sonnenuntergang vom 21. dieses Monats sich wieder nordwärts am Horizonte wendet, musste auch das im Osten aufgehende Gestirn ein rückwärtsschreitender „Krebs“ sein.

Im Jänner begannen die Löwenjagden.

Im Feber nahm die Schnittzeit ihren Anfang, und das Gestirn im Osten, hiess „die Schnitterin“ oder die „Jungfrau“.

Weil die Tag- und Nacht-Gleiche auf den 21. März fällt, hat man auch die Sternengruppe im Osten bei der Abendbetrachtung „Wage“ benannt.

Im April kamen in Aegypten, die dem Ptach heiligen Mistkäfer zum Vorschein, daher *Scarabäus-Ateuchus* und später „Scorpio“, die betreffende Sternengruppe im Osten.

Im Mai fing die Jagdzeit an, desswegen das Gestirn „Schütze“ und weil im Juli die Steinböcke infolge tropischen Regens von dem Gebirge von Abessinien tiefer herabkamen und Gelegenheit zur Jagd abgaben, wurde auch das darauffolgende Gestirn, das der Steinböcke benannt[3]).

Hier muss bemerkt werden, dass man in Aegypten drei Jahreszeiten unterschieden hat, und zwar die *Wasserzeit* von 21. Juni bis 21. Oktober (Sa), das *Frühjahr* vom 21. Oktober bis 21. Februar (Pre), und die *Erntezeit* vom 21. Februar bis 21. Iuni (Semu).

Dieser ursprüngliche Volks-Thierkreis passt nur für die klimatischen Verhältnisse in Aegypten, und die Schöpfer desselben können nur Aegypter gewesen sein.

Einige dieser Zodiacal-Thiere haben bei den Aegyptern mit Rücksicht auf die Sonnenverehrung, eine grosse Bedeutung gehabt.

Der Stier (Hape=Apis) war den Aegyptern gleichbedeutend mit Asiri (Osiris), weil man nach der Seelenwanderung fest glaubte, dass seine Seele in den Stier-Apis hineingewandert sei, und Asiri als solcher unter den Menschen fortlebe.

Der Stier war bei den Aegyptern ein Frühlings-Gestirn, gerade so wie der Löwe (Sphynx) ein Sommergestirn und die Steinböcke ein Wintergestirn waren.

[1]) Im August.

[2]) Im Küstenlande in Istrien gibt es auch heute Ortschaften (Castua), wo sämmtliche heiratsfähige Jugend auf einmal im November heiratet

[3]) Theogonie v. A. Krichenbauer 1881.

Seit dieser Zeit sind jedoch einige siderische Veränderungen eingetreten, welche bei Beurtheilung des Alters des Thierkreises berücksichtigt werden müssen.

Durch genaue Berechnungen der Umlaufszeit unserer Erde um die Sonne ist wissenschaftlich festgestellt worden, dass die Erde, theils infolge der allmähligen Verschiebung der Aequinoctial- und Solstitialpuncte[1], theils durch die Schwenkung[2]) der grossen Axe der elliptischen Erdbahn (Apsidenlinie) in der dem jährlichen Laufe entgegengesetzten Richtung, jährlich um 61.7 Secunden[3]) früher in ihre Frühlingsstellung zur Sonne gelangt (Frühjarspunct). Dieses der Laufbahn entgegengesetztes Zurückweichen des Frühjahrspunctes beträgt im 59. Jahre 1°. in 590 Jahre 10°. und in 21,240 Jahre durchwandert er in rückschreitender Bewegung die ganze Erdbahn. Ebenso bleibt auch die Sonne rücksichtlich ihrem Verhältnisse zu den Thierkreisbildern in langen Zeitperioden zurück und braucht bis der Frühlingsgleichenpunct an der Ekliptik alle Thierkreisbilder durchläuft, 25.800 Jahre.

Nun stand der Frühlingsgleichenpunct 4000 Jahre vor Chr., gerade zur Zeit, als der Apiscultus[4]) eingeführt wurde, in der Gestirngruppe des Stieres (Hape). Zur Zeit der Einführung des *Widdercultus in Theben* und *Mendes* stand der Frühlingsgleichenpunct im „Widder“, somit ist er um zwei ganze Gestirngruppen nach rückwärts zurückgewichen. Gegenwärtig stehet er in den „Fischen“, somit schritt er abermals um eine halbe Sterngruppe zurück.

Wir haben ferner erwähnt, dass das Zurückweichen des Frühlingsgleichenpunktes durch alle Thierkreisbilder 25.000 Jahre dauert. Der $^1/_{12}$ Theil davon macht 2.150 Jahre aus, und das Rückschreiten des Frühlingsgleichepunctes durch $2^1/_2$ Gestirngruppen beträgt 5.375 Jahre, und soviel dürfte auch der Thierkreis alt sein.

Sowohl die astronomische Berechnung als auch die Überlieferung spricht gleichwertig für das hohe Alter des Thierkreises.

Durch die Entzifferung der assyrischen Keilschriften ist es bekannt geworden, dass die alten Babylonier schon 2000 Jahre vor Chr. den Thierkreis gekannt haben, nur haben sie denselben ihren klimatischen Verhältnissen dadurch angepasst, dass sie ihre Sonnenverehrung beim Morgenaufgange der Thierkreisgestirne verrichteten, und so die Sonne in der betreffenden Gestirngruppe, wie wir es heute noch beibehalten haben, verzeichneten. Sie haben jedoch die ägyptischen Benennengen der einzelnen Gestirngruppen des Thierkreises nicht beibehalten, sondern ihnen die Namen ihrer sieben bekannten Planeten und die der fünf Hauptgottheiten beigefügt, wie: Ilu, Bel, Nuah, Anu, Bina; Samas[5]), Sin, Nirgal, Nabu, Marduk, Istar und Adar.[6]]

[1]) um 50.2 Secunden.
[2]) um 11.5 Secunden.
[3]) 50.2 + 11.5 = 61.7 Secunden.
[4]) Nach Manethos geschah dies 3.600 J. v. Chr.
[5]) Samas=Sonne; Sin=Mond; Nirgal = Mars; Nabu (Nebo)=Mercur; Marduk (Merodach) =Jupiter; Istar=Venus; Adar=Saturn.
[6]) Hadur der Magyaren, ein Kriegs-Gott, stammt von babylonischen Adar ab.

Sowie die Aegpter in der Astronomie Meister waren, ebenso wird ihre colossale Bautechnik von allen Jahrtausenden angestaunt und als Muster der Originalität und Dauerhaftigkeit bewundert werden!

Auch Indien weist eine frühzeitige Cultur auf. Diese scheint jedoch nach manchen mythologischen Analogien und gleichartigen Gebräuchen zu urtheilen, aus Aegypten hinüber gewandert zu sein. Die Aegypter waren ursprünglich Sonnen[1]- und Feuer-Verehrer[2], gerade so wie es die Inder (Ind-ra—Schiva) waren. Der ägyptischen Gottheit Su (= der Glänzende) entspricht die indische Sur, skt. Svar, Surya (davon Savitar=Erzeuger—Sonnengott). Die aegyptische Nu (=Ocean) entspricht dem indischen Oanes (Meergott—Fischgott), babyl. Anu, etc. etc.

Was am allermeisten für obige Behauptung spricht, ist die Thatsache, dass auch die Inder ein „Paskubadi" [Oberhaupt der Stiere[3]] verehrt, ihn in Tempeln gepflegt, und im Frühjahre, gerade so wie die Aegypter ihren Apis, in Procession herumgeführt haben. [Natales Apidis]. Er wird mit einer Sonnenscheibe zwischen den Hörnern dargestellt.

Wir finden somit bei beiden Völkern ursprünglich eine Sonnenverehrung kombinirt mit der Verehrung des Stieres, als des besten Förderers des Ackerbaues.

Der culturelle Verkehr zwischen Aegypten und den Urbewohnern Indiens hat sich schon im grauen Alterthume durch die Seefahrer eingestellt, nachdem sowohl die Aegypter, als später Phönizier gute Seefahrer waren und selbst Afrika umschifft haben sollten.

Wir finden auch bei den Indern als Sonnenverehrer astronomische Kenntnisse, welche sie warscheinlich von den Aegyptern erlangt haben. Wir treffen auch bei den Indern die Siebenzahl der Planeten [die Sonne und den Mond inbegriffen] und darnach haben die Brahmanen ihren Himmel in sieben Regionen, und die Hölle [Patalas=Pakal=Pakao=Pokol] in sieben Tiefen eingerichtet.

Die höchste Spitze hielt die Sonne inne, und hiess Surya oder *Indraloka*[4]) dann folgte *Somaloka*[5]), Iana- oder Ciovaloka[6]], Budha- oder Burloka[7]], Vryas- oder Tapaloka[8]], Buvar-Devata- oder Wellyloka[9]] und Satya- oder Bramaloka[10]].

Nachdem die Inder die Siebenzahl der planetarischen Gottheiten in ihrem Religionssystem aufgenommen hatten, theilten sie auch den *Monat* nach den Mondesphasen in vier Wochen zu 7 Tagen ein, und benannten alle 7 Wochentage nach ihren 7 planetarischen Göttern.

[1]) Asiri — Ra.
[2]) Ptah — Imhotep.
[3]) Die Babylonier und Assyrier haben einen geflügelten Stier mit menschlichen Antlitze verehrt und auf Altitalischen Münzen von Hyrina und Neapolis kommt der Bacchus als Stier mit bärtigem Menschenantlitze vor.
[4]) Sonnen-Wohnung.
[5]) Mondes „
[6]) Mars „
[7]) Mercurs „
[8]) Iupiters „
[9]) Venus „
[10]) Saturn „

So wurde:

Suryavâram=Dies Solis=Sunnantag=Sonntag.

Somavâram=Dies Lunae=Mondtag.

Ciovavâram—Dies Martis=Nerthus=Hertha — Ziu-tag=Dinstag.

Budhavâram=Dies Mercurii=Mercurstag=Mittwoch.

Vryasvâram=Dies Jovis=Donnerstag.

Wellyvâram=Dies Veneris=Freyatag=Freitag.

Cianivâram=Dies Saturni=Sonnabend=Samstag.

Die weitere Folge dieser Siebenzahl der Gottheiten ist die Eintheilung der Monate in 4 Wochen und die Eintheilung des Jahres in 12, beziehungsweise 13 Mondes-Monate. Die Inder haben somit nach Mondesjahren gerechnet und haben in 19 Sonnenjahren 7 Schaltjahre mit 13 Monaten, und 125 Schaltmonate zu 30 Tagen gehabt. Die übrigen 110 Monate zählten sie zu 29 Tagen.

Deswegen heisst es in einem Hymnus an *Varuna:*

„O Gott Varuna! .... der Erhalter der Naturordnung, der die 12 Monate kennt, sammt den Anfang eines jeden [Monats], und kennt den Monat, der darnach eingeschaltet wird ....“

Die Eintheilung des Monates in Wochen zu 7 Tagen finden wir auch bei den Babyloniern[1]. Auch sie haben ihre 7 Planeten-Götter auf die 7 Wochentage, gerade so eingetheilt, wie die Inder.

Der Tag des *Samas* [Sonne] war Sonntag, des *Sin* [Mond] war Mondtag, des *Nirgal* [Mars] war Dinstag, des *Nabu* [Merkur] war Mittwoch, des *Marduk* [Iupiter] war Donnerstag, des Istar [Venus] war Freitag und des Adar [Saturn] war Samstag.

Die Griechen haben erst im V. Jahrhunderte v. Chr. ihren Kalender regulirt und zwar durch Malon, Euktemon und Kalippus. Auch die Griechen kannten nur das Mondjahr. Die genannten Gelehrten nahmen den Mondcyklus von 19 Sonnenjahren zur Basis ihrer Berechnungen, weil die Vollmonde nach 19 Jahren auf denselben Sonnentag fielen. Neunzehn Sonnenjahre zu $365^1/_2$ Tagen machen 6939 Tage und 18 Stunden aus, somit rund 6940 Tage. Diese entsprechen 235 Monate und aus diesen mussten 12 Mondesjahre zu 12 Monate und 7 Schaltjahre zu 13 Monate werden. Eine passende Abwechselung der 30 tägigen Schaltmonate mit den 29 tägigen gewöhnlichen Monaten haben sodann die Astronomen der „Alexandrinischen Schule“ genau bestimmt.

Die Römer haben zwar von den Griechen das Mondjahr angenommen, jedoch in Folge einiger Abänderungen zum Nachtheil der Zeitrechnung, so dass ihr Mondesjahr um $10^1/_4$ Tage kürzer war, als das der Griechen. Später waren sie jedoch gezwungen, alle zwei Jahre einen Schaltmonat von 22—23 Tagen nach dem Februar hinzuzufügen.

[1]) Die orthodoxen Juden versammeln sich auch gegenwärtig bei Vollmond im Freien und danken dem Monde, dass er ihnen einen Massstab der Zeiten an die Hand gegeben hat. Die Juden waren bekanntlich lange in der babylonischen Sklaverei und haben dies von den Babyloniern ererbt.

Die heutigen Benennungen der Monate stammen aus der Römerzeit.

In Numas-Zeiten hat das Jahr bei den Römern im Monate März [Mensis Martis] zur Zeit der Frühlings-Tagesgleiche seinen Anfang genommen, was auch die heutigen Bezeichnungen des Frühlings[1]] bei den romanischen Völkern bestätigen. Erst später legte man den Anfang des Jahres auf die Calenden des Monats des Janus [1. Januar]. An diesem Tage traten die neuerwählten Consuln ihr Amt an. Deswegen die Bezeichnung des Jahres auf den Münzen mit Cos. I. II. III. etc.

Die Monate hatten ursprünglich folgende Benennungen:

Martius [=Mensis Martis].

Aprilis [von aperio] der Monat, in welchem sich die Erde aufthut, damit die Pflanzenkeime heraustreten können.

Majus [von Magjus=der Majestätische, ved. Maghavan, Beiname des Indra].

Junius [von Juno, Ovid: mensis Junonis]=Juno-Monat.

Quintilis (später Julius [Caesar], fünfter Monat

Sextilis [später Augustus), sechster Monat

September = siebenter Monat.

Oktober = achter "

November = neunter "

December = zehnter "

Januarius = Janus-Monat

Februarius [von februus=rein, hell=φοῖβος]=Sühne-Monat.

Daraus kann man ersehen, dass die Europäer ihre Cultur über Asien durch die Griechen überkommen haben, und diese haben ihre Kenntnisse, theils aus Aegypten, theils auf Umwegen von den Indern geschöpft.

Was die empyrischen chirurgischen Kenntnisse der Inder anbetrifft, so muss man staunen über die hohe Stufe der chirurgischen Technik derselben und ich glaube, dass sie diese auch von Aegypten überkommen haben.

In dem medicinischen Werke „Ayur-Veda“ [Buch des Lebens] etwa aus dem Ende des 2-ten Jahrhundertes vor Chr. wird im Capitel „Salya“ über *Lithotomie ober* der *Symphise,* über *Augenoperationen* [Augenstaar-Excision] *Laparotomie*, *Darmnath* abgehandelt, ja die indischen Chirurgen haben sogar die „Rhinoplastik“ gekannt, was in Rom erst in der ersten Hälfte des ersten Jahrhundertes *Celsus* beschrieb.

Man hat bei den Indern über 127 mit grosser Sorgfalt aus Stahl verfertigte chirurgische Instrumente kennen gelernt.

Dieser Umstand, dass die genannten aus Eisen verfertigt waren, spricht nicht für ein sehr hohes Alter derselben.

Die Anwendung des Eisens zu verschiedenen Werkzeugen und Waffen fällt in die Zeit des *trojanischen Krieges*, und wurde dieser Krieg zumeist mit Broncewaffen ausgekämpft.

[1]) ital. primavera, rum. primavara, franz. printemp etc.

Die ältesten chirurgischen Instrumente der Aegypter sind hingegen von Kupfer. Während nun diese etwa 5 tausend Jahre alt sein können, sind die ältesten indischen aproximativ etwa 3, und die römischen broncenen Instrumente circa 2 tausend Jahre.

Diese flüchtige Übersicht über die Urquellen der medicischen Kenntnisse mussten wir vorausschicken, damit man daraus entnehmen könne, dass die römischen chir. Instrumente überhaupt auf keine Originalität Anspruch haben, und dass sowohl die Römer, als auch die Griechen ihre medicinischen Kenntnisse von älteren Völkerschaften von den Aegyptern und von den Indern entlehnt haben.

Was die medicinischen Kenntnisse der Griechen anbelangt, so war es die Kyrenaische Schule in Nordafrica, die mit den Errungenschaften der Aegypter bekannt war, diejenige, welche die Griechen über die Fortschritte und Erfindungen der Aegypter in Kenntnis gesetzt hat.

Dasselbe kann man auch von der alexandrinischen Schule behaupten, welche die eigentlichen Vermittlerinnen zwischen der Cultur der alten Aegypter und der der Griechen waren.

Die Römer hingegen haben sich um die Wissenschaften wenig gekümmert, und das, was sie gekannt, haben Sie den Griechen abgelauscht. Sowohl die Instrumente von Pompeji als auch die von Viminacium verrathen nicht die römische, sondern die griechische Kunst und den griechischen Scharfsinn.



9*

Bal.

Ortsnamen, welche vom Baal abstammen:

Baal-bek (Heliopolis) in Syrien zwischen Libanon und Antilbanon.
Baal-Hazor nördlich von Iericho in Judea.
Baal Meon östlich von Todteu-Meer Palaestina.
Baaluk in Nubien.
Baldjuan in Bochara.
Baalgad am Berge Hermon Phönicien, Gadilonitis bei Amisus Pontus Galaticus.
Balaghat Ort und Gebirg im indischen Barar.
Bala-ischem im Transcaspischen Russland am alten Flussbette, des Amu-Darya (Oxus).
Balak-Djebel in Arabien bei Mareb.
Balaka im Deutsch-Afrika beim Victoria-See.
Balaklava in der Krim.
Balala Kraal im Südafrica im Kalahara.
Balani Berg auf der Euboea.
Balanipa auf Celebes auf den Malaischen Inseln.
Balankiőj in Rumelien östlich vor der Marica.
Balapi (Baal-Alpis) im Turkestan in der Wüste Kyssyl-kum.
Balapur im ostlichen Indien.
Balascha Berg in der Provinz Terek Kaukasien.
Balaschow bei Saratow.
Balasor bei Kalkutta.
Balbunar bei Rušćuk in Bulgarien.
Balčik bei Varna
Bali Insel östlich von Iava (Djava=Dewa).
Baligrod (Belgrad) auf den Karpaten bei Sanok in Galicien.
Balikpapan Berg und Bucht auf Borneo.
Baljevo in Herzegovina (Valjevo in Serbien).
Balkan Gebirge in Bulgarien.
„ Emine, Hodža, Indže, Kamčik in Bulgarien.
„ Karlük in Trakien.
Balkan: Transcaspische-Provinz.
Balkan Gros-Klein Gebirge in Russland (Saratow).
Balkan-Bai beim Gebirge Balkan in Russland.
Balsu und Bailešti in Rumänien.
Balta in Podolien.
Balta Terek-Provinz bei Vladikavkas in Kaukasien.
Balta Sumpf an der Donau.
Baltakaja Pass in Abhazien (Kaukasien).

Bel.

Ortsnamen, welche von Bel abstammen:

Bel bei Boros-Jenő und Bogsek-Bel Biharer Comitat.
Bela Skalka bei Dorog unweit Pressburg. Dort gibt es auch andere mythologische Namen wie Domonkos u. Marot-(Marut-Mar-Mora), Gebirge Kirva i Kriva-Bagbijas-Sambek-Gora, Bajot, Bajna.
Bela bei Deutsch-Brod.
Bela und Beletinec bei Varaždin-Töplitz.
Bel-Rogoz=Belrogati (behörnter Bel) bei Belenyes Bihar. Comit.
Belanovo bei Kopreinitz.
Beladzik und Belokanj in Kaukasien.
Bel-Alp in der Schweiz.
Belar bei Gwadar Balu-tschistan.
Belastica bei Philipopel.
Belitinca in Rumelien.

Belan in Schlesien.
Belbal Südwest-Africa.
Belchatov und Belkow bei Piotrkow.
Belčić bei Blatna.
Belastica in Bulgarien.
Belastnica-Gora in Bosnien.
Belebić (Velebić) Gebirge zwischen Dalmatien und Kroatien.
Belcbeĭ bei Ufa in Russland.
Beled im Ödenburger Comitat (Šopronj).
Belenyes im Biharer- und bei Ohabica im Krassó-Szörényer Comitat.
Beleš-Planina in Rumelien und Bulgarien.
Belež-Gora in der Hercegovina, Velez-Planina.
Beletinca bei Bavatin in Makedonien.
Belfenyer Biharer-Comitat.
Beljača in Alt-Serbien.
Belgard in Pommern Stadt un Dorf.
Belgrad bei Kostantinopel.
Belgrad in Serbien ursprünglich Belagrad (von Bel nicht König Bela.)
Belišce in Slavonien vis a vis Brčka.
Belina bei Nevesinje in der Hercegovina.
Bělina in Nordbosnien.
Belincz bei Lugos Krassó-Szörény Comitat.
Belitinca in Rumelien.
Beljani bei Troglav und Korito in Hercegovina (bei Dragalj Troglav).
Bellova bei Tatarbazarčik.
Belluno am adriat. Meere.
Bellschwitz in West-Preussen bei Freystadt.
Bellus Fluss in Syrien.
Bellus bei Trenčin am Waag Ungarn.
Belogradčik am Lom in Bulgarien.
Beloje (Baloje) in Bosnien.
Belovar in Kroatien.
Belovište in Alt-Serbien.
Belzyce bei Lublin in Russland.
Bielsk bei Briansko Russland.
Bialowicz Gouv. Grodno.
Bilaj, Bilajce in Bosnien.
Bilek in Hercegovina.
Bjelew. Govv. Tula.
Bielgorodok Gouv. Tula.
Bjelopolje in Hercegovina.

Bol.

Ortsnamen, welche von Bol abstammen:

Bol auf der Insel Brazza (Brač).
Bolbritz in Sachsen. Dort ist auch Göda, Černebog (Tschernebog), Witten, Wittichenau und Bach Wittig.
Bolbrügge bei Oldenburg im westlichen Holstein gibts Belau, Gadeland, Wittenborn, Witten-see bei Schwerin Wittenburg.
Bolchen im nördlichen Lothringen und dort gibt es Stieringen-Wende.
Bolčibuk in Rumelien. Dort liegt Makoč (Makoš), Velibei, Balankiöj. Bulgarskiöj nnd bei Constantinopel Bogados, Belgrad, Baghtschekiöj und Boghaz.
Boldecker-Sand in Hannover. Dort findet man auch Wenden. Wittbeck (Witbog), Wietze, Wittorf, Widau.
Boldoven Berg bei Mehadia, Krassó-Szörényer Comitat. In dieser Gegend gibt es eine Zlatina, Tercgova und den Berg „Žarko", im Hunjad ein Fluss Strela und ein Berg Surya (- Černibog) dann die Ortschaften Selište, Poljana etc. — lauter slavische Benennungen.
Bolechow in Galizien bei Kalus und unweit sind Bolozovce i Wišnjowczyk.
Boleslavice Gouv. Kalisz und dort ist auch Belchatow, Widawa und in dem Nachbar-Gouvernament Piotrkow liegt Belkow i Bielobrzegi.
Bolewitz in Posen und dort ist auch Witomischel, Buk (Buh) Willichowo, Wilke, Witasicze und Bukwitz.

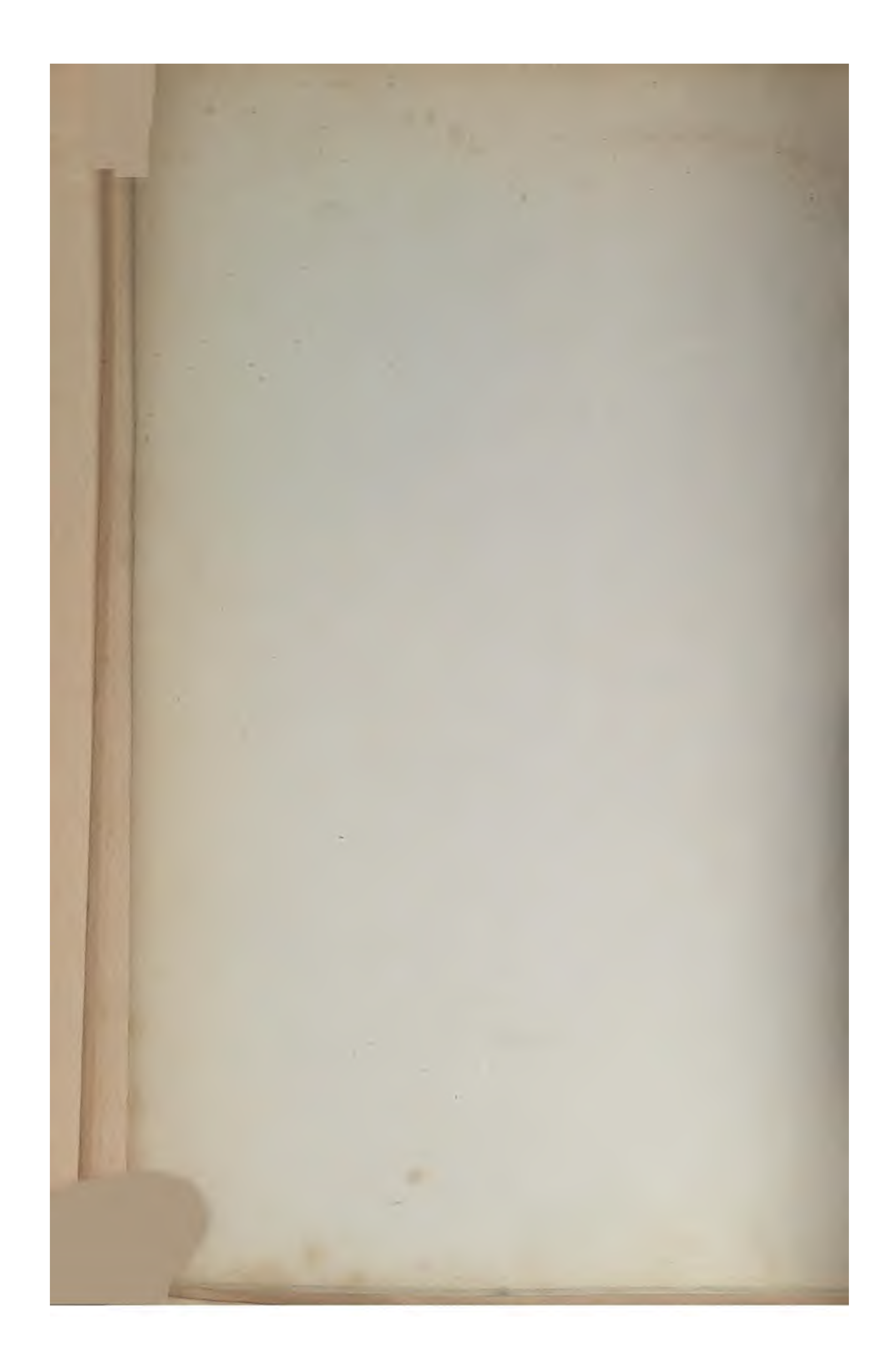
Wenigern Nieder- bei Baak (Bog) und Winz an der Rhur in Westfalen.
Wenigern, Nieder- bei Regensburg in der Schweiz am Rhein. Nördlich im Schwa
Neustadt liegt der Titi-See und Boll.
Wenings Pz. Rheinland, dort ist Windhagen, Godesberg

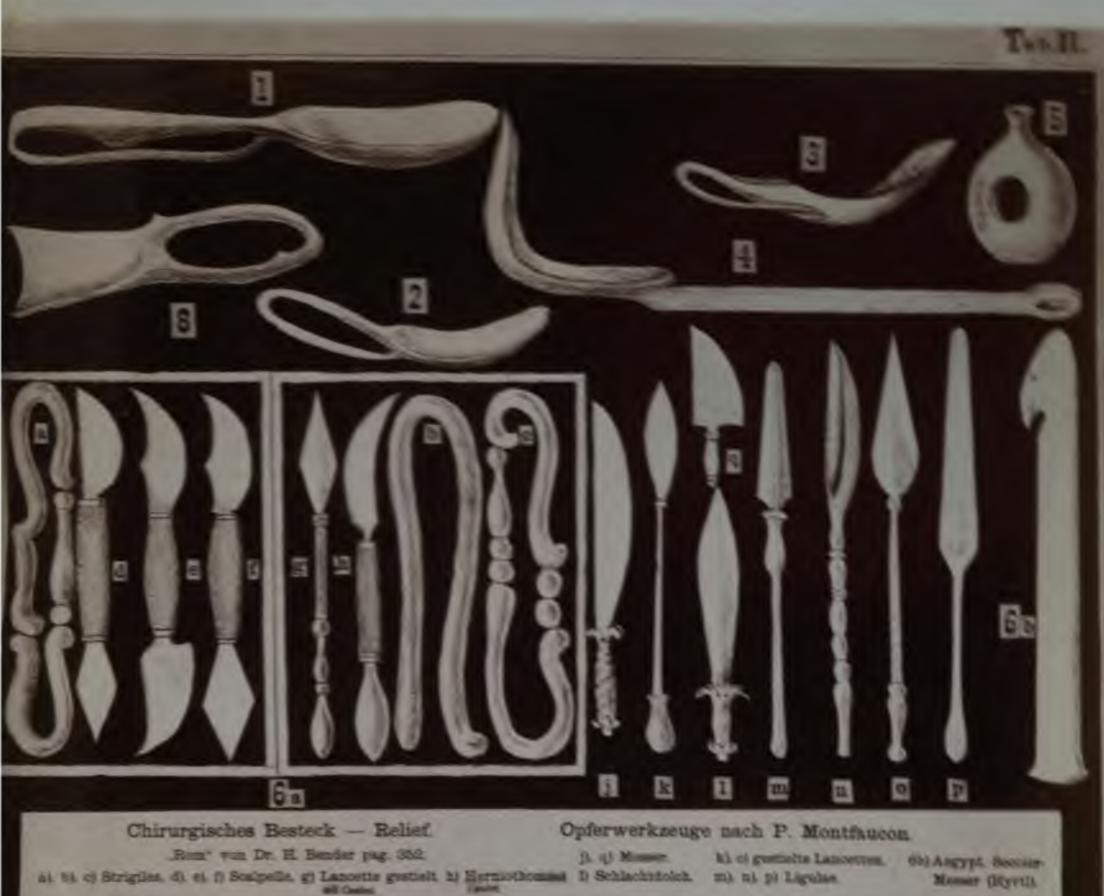
Winde.

Ortsnamen, welche von Winde abstammen:

Windach, Fluss süd-westlich von München, Ober-Bayern, dort ist der Wielen Berg.
Windach. Unter-Ober-westlich von München.
Windach-Thal. Dort ist auch Vent-Thal, Ort Went.
Windau in Kurland an der Küste von der Ostsee.
Windau Fluss in Kurland.
Windau-Thal bei Kitzbüchel in Tirol.
Windberg Niederbayern.
Windberg bei Dresden.
Windberg (Hümmling) Pz. Hannover.
Windberg bei Kranichfeld Sachsen-Weimar.
Windbergen Süd-Ditmarschen Meldorf Schleswig.
Windeberg bei Mühlhausen auch Bollstedt, Pz. Sachsen.
Windeby nördlich von Wittensee
Windehausen bei Nordhausen südlich Windeberg Pz. Sachsen.
Winden bei Nassau.
" Pfalz südlich von Landau
" Rheinland bei Drove südlich von Düren.
" Ober- Nieder- in Baden.
Windenburg im Hafen von Kursk unweit Pokalna und Vitkunke in Ost-Preussen.
Windenhof.
Widesheim Rheinland bei Stromberg.
Windhagen (Kr. Gummersbach) Rheinland.
Windhagen (Kr. Neuwied) bei Altenwied.
Windhausen Braunschweig.
" Oberhessen
Windheim Unterfranken.
" Vermont.
" Westfalen
Windigsteig bei Waidhofen, Nieder Österreich.
Windisch Bleiberg auf den Karavanken in Kärnten unweit Triglaw und Višberg
" Bücheln, Gebirgstheil in Steiermark an der Mur.
" Höhe westlich von Villach in Kärnten.
Windischenbernsdorf bei Debschwitz nördlich von Weida Schwarzburg.
Windischeschenbach nördlich von Weiden Ober-Pfalz Bayern.
Windisch Feistritz (Bistrica) bei Marburg in Steiermark.
" Garsten in Steiermark.
" Graz und Grätz in Steiermark.
" Kamnitz (Kamenic) nordöstlich von Teschen, unweit ist Biela und B
Windisch Fähre.
" Lansberg an der Grenze zw. Kroatien und Krain südöstlich von Rohi
" Leuba bei Altenburg im Sachsen.
Windisch-March-witz bei Namslan östlich Breslau in Schlesien.
" Matrei an der Grenze zwischen Tirol und Kärnten.
" St. Michael bei Klagenfurt in Kärnten.
Windorf Niederbayern.
" Sachsen.
Windshauren bei Neustadt an der fränkischen Saale (Bayern).
Wingen Kr. Weissenburg.
Wingen Kr. Zabern.
Wingendorf in der böhm. sächsischen Schweiz.
Wingerode Wintzingrode Wingeberg, Ballhausen, Ballstadt, Kölleda, Windehaus
dehausen.
Wingersheim bei Brumath in Unter-Elsass.
Wingeshausen bei Berlenberg und Witzenberg in Westfalen.

Wendhausen Kr. Marienburg Hannover.
Wendisch-*B*aggendorf in Pommern unweit Demmin.
„ *B*ora (*B*ohra-*B*ogra) bei Nossen in Sachsen.
„ *B*uchholz an dem Dachme in *B*randenburg.
„ Carlsdorf bei Willisberg in Sachsen.
„ Drehna nördlich von Dobrilugh und Gohra in *B*randenburg.
„ Spree bei *B*erlin.
„ Evern bei Lüneburg in Hannover.
k Fähre bei Schandau in der sächsischen Schweiz.
„ Luppa bei Wurzen und *B*ohla in Sachsen.
„ Musta und Wendisch-Hermansdorf bei Spremberg in der Provinz Schlesien.
„ Ossig bei Görlitz in der Pz. Schlesien (auch *B*ielan).
„ Priborn im Mecklenburg-Schwerin.
„ Pudliger bei Schlave im Hinter-Pommern.
„ Rottmansdorf bei Wilkan im westl. Sachsen.
„ Silkow bei Stolp im Hinter-Pommern.
„ Sorno bei Spremberg in *B*randenburg.
„ Tüchow bei Schlave im Hinter-Pommern.
„ Waren, Mecklenburg-Schwerin.
„ Warnov in Mecklenburg.
Wendishain bei Döbeln in Sachsen dort Wend, *B*ora und Weitzschen.
Wendland in Mecklenburg and bei Grabrow Wend-Warnow.
Wendling Ober-Österreich.
Wendlingen, Winnenden, Wingen, Winzingen in Würtenberg zwischen Stuttgart u. Göppingen.
Wendlinghausen bei *B*ega (*B*oga), Sonnenborn und Heiden (Fürstentum Lippe).
Wendorf bei Wismar, Wittenförden, Wittenburg, Wietlübbe und Gadebusch in Mecklenburg-Schwerin.
Wendrin Kr. Rosenberg in Ober-Schlesien und bei *B*reslau ist *B*ochra.
Wendrin *B*zkhpt. Teschen *B*öhmen..
Wendhagen und Wende bei Stadthagen.
Wendtorf nordöstlich von Kiel an der Küste von Probstei unweit von Wittenberg.
Wenduyne in Westflandern östlich von Ostende.
Wendzin in Schlesien gegen die Grenze von Polen (G. Piotrkow).
Wenern See unweit Bochusgebirge in Schweden.
Wenersborg am Wenern-See in Schweden.
Weng *B*zhpt. *B*raunau.
Weng *B*zk. Griesbach.
Weng *B*zk. Landshut.
Weng *B*zhpt. Liezen.
Weng *B*zhpt. Salzburg.
Weng Goldegg bei St. Veit in Salzburg.
Wengeberg in Westfalen.
Wengelsdorf bei Gross-Korbetha und Godala an der Saale südlich von Merseburg.
Wengen (Mittelfranken).
Wengen (Schwaben).
Wengen (Tirol).
Wengerka Fluss bei Prassnysch Polen.
Wengermuz Fluss bei Stargard (Starigrad).
Wengern Schlesien.
Wengern Westfalen bei *B*ommern.
Wengern Ober- bei Wittenhausen unweit *B*ochum.
Wengern-Alp. bei kl. Scheidegg Kant. *B*ern.
Wenger-ohr bei Wittlich in Rheinland nördlich von Trier.
Wengi Kanton *B*ern.
Wengi Kant. Zürüch.
Wenglovice an der Prosna zwischen Polen und Posen.
Wenigenauma im Thüringischen umweit Windischenbernsdorf.
Wenigenburg bei Wittelsberg südöstlich von Marburg in Nassau.
Wenigenjena bei Jena.
Wenigen-Lupnitz bei Eisenach Thüringen. *B*ei Gotha *B*oilstädt (*B*elstadt) *B*ocksberg. (*B*ogbreg).
Wenigen-sommern bei Kölleda (Koleda), Provinz Sachsen.
Wenigentaft.





Chirurgisches Besteck — Relief.

„Rom" von Dr. H. Bender pag. 352.

a), b), c) Strigiles, d), e), f) Scalpelle, g) Lancette gestielt, h) Herniothomme

Opferwerkzeuge nach P. Montfaucon.

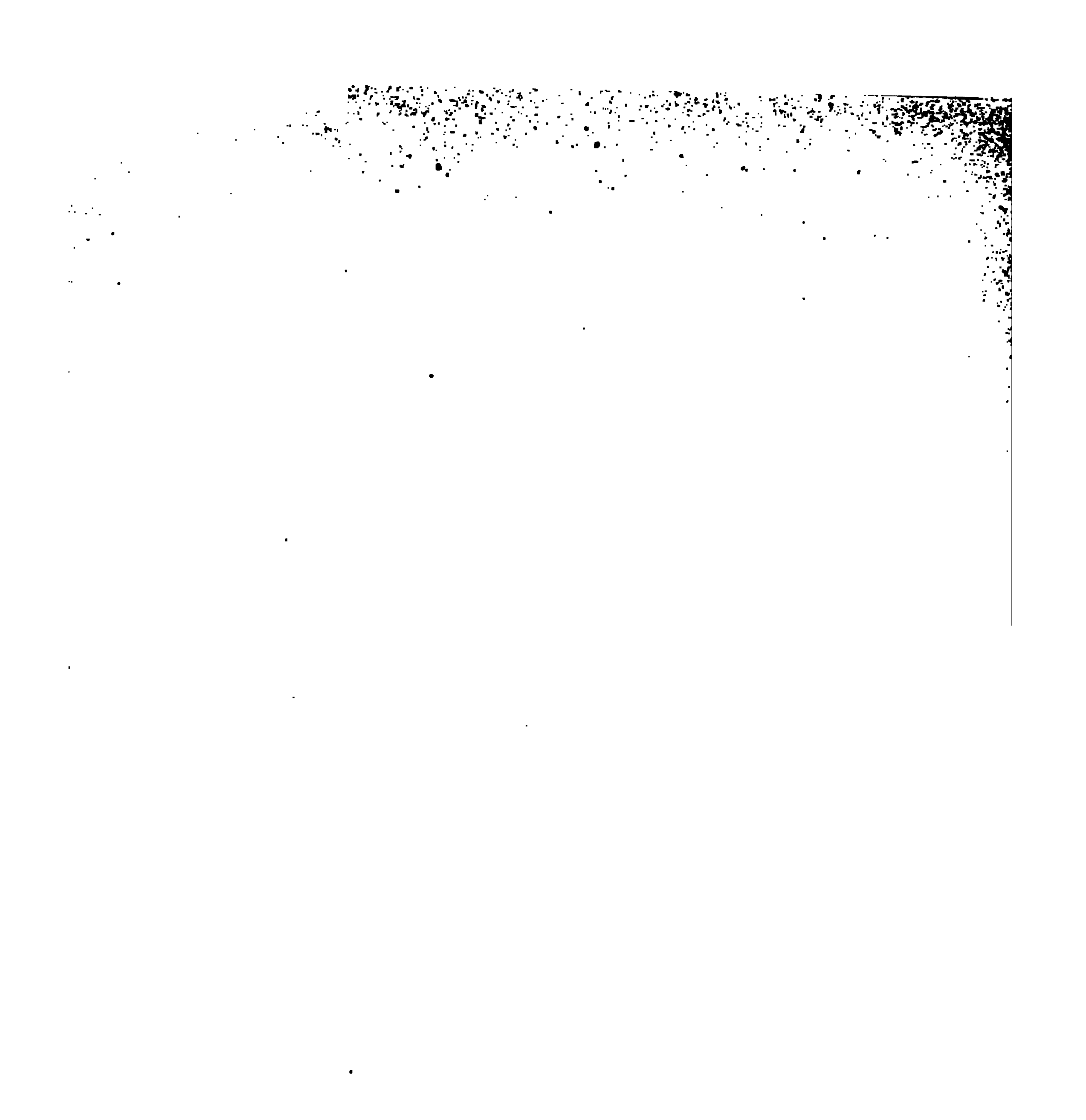
j), q) Messer. k), o) gestielte Lancetten. l) Schlachtdolch. m), n), p) Ligulae. 6b) Aegypt. Secir-Messer (Hyrtl).



Antike Instrumente aus Pompeji

(nach Benedetto Vulpis: Museo Borbonico vol. XIV tav. 26, und Quaranta vol. XV

a) Speculum magnum matricis.
a') Speculum magnum matricis.
b) Einfache Sonde.
c) Ligula—Löffelchen.
d) u. f) Volsellae—Haarpincetten.
e) Speculum ani.
g) gebogene Zange.
h) männlicher } Catheter.
i) weiblicher } Catheter.

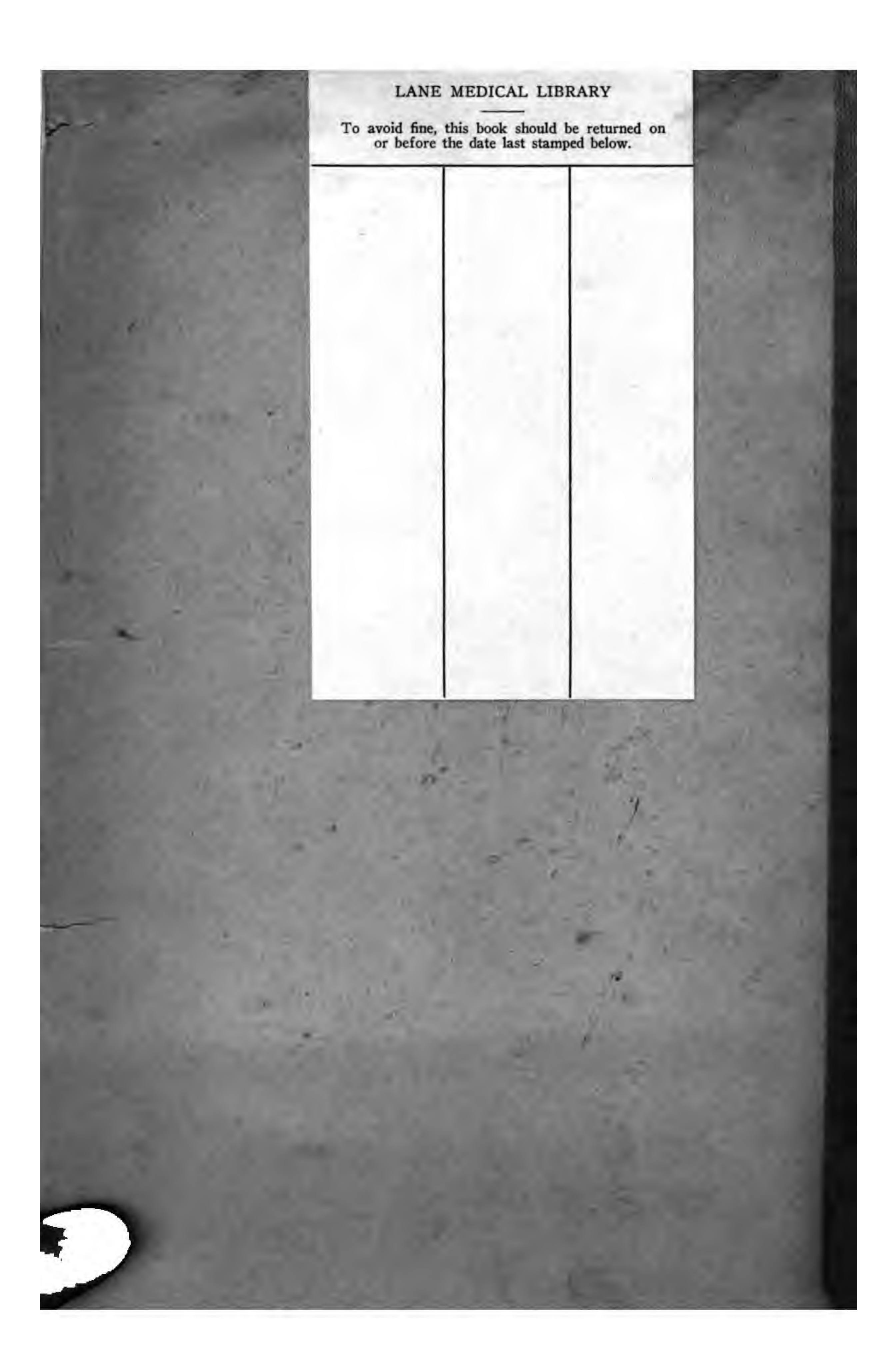


Vom selben Autor sind erschienen:

1. *„Das Wasser als Träger der Krankheitskeime"*, mit besonderer Berücksichtigung des Trinkwassers als Ursache der Typhus-Erkrankungen in Budapest.
2. *„Über Epidemien"*, erschienen im „Liečnički viestnik": Organ des ärztlichen Vereins Kroatiens und Slavoniens in den Jahrgängen 1888, 1889 und in den Nummern 1, 2, 3, 4 und 5 des Jahres 1890.
3. *„Unsere vegetabilischen Arzneimittel und Pflanzensäfte überhaupt als Schutzmittel der Pflanzen, vom Standpunkte der Bacteriologie und Darvinismus"*, detaillirt besprochen in den Nummern 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 des Jahrganges 1890 und im Jahre 1891 derselben Zeitschrift.
4. *„Über Parasitismus und Krankheitserreger"* im Zusammenhange mit dem periodischen Auftreten der Epidemien: Cholera, Pest, Gelbfieber, Blattern etc. und über die Immunität gegen dieselben. 1893.

Vom Autor wurde verfasst:

„Hygienische Topographie von Arad".



LANE MEDICAL LIBRARY
To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

